



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

73 (13.2.1938) Sonntags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-285125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-285125)





Bemerkungen

Der Korrespondent der „Newport Times“, Otto D. Tolischus, mit Recht aus dem Deutschen Reich ausgewiesen, hat in seiner Zeitung einen unverfälschten Lügenartikel veröffentlicht, in dem er behauptet, Hitler rekrutiere die Deutschen in aller Welt...

Die Niederkämpfung des Verbrechertums

Ein Erfolg, den wir auch dem Nationalsozialismus verdanken

Die amerikanische Universität von Pennsylvania veröffentlichte zum Ausgang des Jahres 1936 eine Broschüre, in der sie folgendes über das Verbrechen in den Vereinigten Staaten feststellte: „Amerika hat die größten Kosten in der Welt durch Verbrechen. Dr. Clayton Ethington, der Verfasser eines kürzlich erschienenen Buches über Kriminalwissenschaft, schätzt, daß die jährlichen Unkosten, die das Verbrechen uns verursacht, 10 Billionen Dollar betragen!...

Verbrechen stellte ja auf deutschem Boden den eigentlichen Kern der jüdischen Macht dar. Innerhalb der kommunistischen Straßenkampf-Organisationen bildete die „Unterwelt“, die, vielfach erbliche Berufskriminalität den innersten Kern. Das war nicht neu, sondern stammt an sich schon aus sehr früher Zeit. Als im Mittelalter die Juden allein das Recht hatten, Geld auf Zinsen anzuleihen, erwarben sie auch das Recht hinzu, gestohlene Waren aufzukaufen. Im Jahre 1090 verschaffte der damalige Bischof von Speyer, Rüdiger Huzman, seiner Judengemeinde das Verrecht, daß, wenn eine gestohlene Ware im Laden eines Juden gefunden wurde, der Jude schwören durfte, er habe sie als Pfand genommen; er brauchte nicht angeben, wer der Verpfänder sei. Seit jener Zeit hatte sich das Gaunertum beim Juden gesammelt. Die Berufssprache der Verbrecher — auch das Wort Gauner, kommt vom hebräischen Wort „Janah“ — „betragen“ — erfüllte sich mit hebräischen Ausdrücken. Schon im 17. und 18. Jahrhundert gab es schwerbewaffnete, von Juden geführte Räuberbanden. Steis hat das Judentum den Verbrecher geschützt. Jüdische Strafrechtslehrer des vorigen Jahrhun-

das Verbrechen zusammenfaßten, den Verbrecher betrieten, ausrüsteten, ja ihm im Falle der Verhaftung einen tüchtigen Rechtsanwalt stellten. Wieder waren es besonders jüdische Rechtsanwälte, die von den Gaunerverbrechern fest angestellt wurden. Da war etwa „Zocker-Lewi“, der die Falschspieler und Taschendiebe betriet, da war „Anacker-Cohn“, der immer dann auftrat, wenn ein Einbrecher gefaßt war. Diese Rechtsanwälte bekamen ihr festes Gehalt von den Verbrechervereinen!

Auf dem Weg zum Gaunerparadies...

Die Justizverwaltung machte den Strafvolzug zu einem wahren Sanatorium und die Strafanstaltsbeamten schwebten in der dauernden Furcht vor Beschwerden der Strafgefangenen. Die Reform des Strafgesetzbuches stand unter dem Einfluß sozialdemokratischer Abgeordneter, darunter des berühmten zeitweiligen Reichsjustizministers Dr. Rosenfeld, der ein warmer Verteidiger vor allem aller Unzuchtverbrecher war. Wäre das damals geplante Strafgesetzbuch Wirklichkeit geworden, so wie es SPD und Zentrum untereinander ausstuhndelten, so wäre das ganze Deutsche Reich ein Gaunerparadies und eine wahre „Ganzer-Redine“ geworden.

Die ordentliche und arbeitsame Bevölkerung wäre von den Gaunern offen unterdrückt worden. Schon 1929, als die beiden Berliner Berufsverbrechervereine „Lottarie“ und Vergnügungsverein Nord“ und „Sport- und Gesellschaftsverein Immertreu“ deutsche Zimmergesellen überfallen hatten und das Polizeipräsidium die Auflösung der beiden Vereine beantragte, hatte es nicht den Mut, diese Auflösung ausrechtzuhalten, sondern zog sie erschrocken zurück, als die Ringvereine mit offenem Kampf gegen die Polizei drohten! Soweit war man schon!

Das Ergebnis war eine ungeheure steigende Kriminalität, finanziert und geleitet von jüdischen Gaunern und Hehlern. Allein in der Großstadt Berlin wurden an einfachen Diebstählen zur Anzeige gebracht: im Jahre 1926 32 452 Fälle, 1927 32 686 Fälle, 1928 38 689 Fälle, 1929 40 325 Fälle, 1930 43 518 Fälle, 1931 47 068 Fälle, 1932 52 231 Fälle.

Unheimlich nahmen infolge der steigenden Bandenbildung in den Großstädten die Fälle von „Raub“ und „räuberischer Erpressung“ zu. Solche Fälle wurden allein in Berlin angezeigt: im Jahre 1926 328 Fälle, 1927 410 Fälle, 1928 397 Fälle, 1929 415 Fälle, 1930 546 Fälle, 1931 646 Fälle, 1932 760 Fälle.

Im Kino ließen ungehindert Verbrecherrfilme, die geradezu auf eine Verherrlichung der Kriminalität herauskamen, Verbrecher schreiben ihre „Erinnerungen“, die als Bücher vertrieben wurden. Verhegte Volksmassen nahmen oft genug gegen den Polizeibeamten Stellung. In der Presse tobten sich jüdische Gerichtsreporter aus, die jede Gerichtsverhandlung dazu benutzten, um für das Verbrechen Stimmung zu machen.

Das war die Lage, die der Nationalsozialismus vorfand.

Die große Umkehr

Und was ist geschehen? Deutschland, das in Gefahr war, an der Spitze der Kriminalität Europas zu marschieren, hat heute beinahe die niedrigste Kriminalitätsziffer aller europäischen Länder.

Gleich zu Beginn der Nachkriegszeit wurde den Verbrechervereinen die Tätigkeit unmöglich

Die Wintermonate sind eine starke Belastungsprobe für die Gesundheit. Besonders Kinder befinden sich, ohne eigentlich krank zu sein, am Ende des Winters oft in einem Zustand der Erschöpfung und Schwäche, welcher demjenigen nach schwerer Krankheit ähnlich ist. Die Ursache ist eine leichte Störung des Stoffwechsels, die durch die winterliche Lebens- und Ernährungsweise bedingt ist.

Ein gutes Kräftigungsmittel dürfte in dieser Zeit besonders angebracht sein. Geben Sie Ihrem Kinde zur Appetitsteigerung und Kräftigung täglich einen Löffel Bioferin, welches auf den Allgemeinzustand günstig einwirkt und das körperliche Wohlbefinden und frische Aussehen bald wiederherstellt. Bioferin erhalten Sie in allen Apotheken. Es ist wohlschmeckend und für Magen und Darm unschädlich.



gemacht. Das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßnahmen der Sicherung und Besserung vom 1. Januar 1934 ermächtigte die Polizei, bei Personen, die wegen Diebstahls im Rückfall, schweren Diebstahls, Raubes, wegen Gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei oder Hehlerei im Rückfall rechtskräftig vorbestraft waren, gefundene Einbruchswerkzeuge zu beschlagnahmen; bei diesen

Wollen Sie wieder einmal jung werden?

„Die Säurezungenbonolen“ wirkt Wunder!

Börschen „der“ im Urteilstext vergessen war. Die Mörder von Andrew Bryson schossen über eine Grenze zwischen zwei „Staaten“ von USA, der Staat, wo sie den Schuß abgaben, konnte sie nach dem Gesetz nicht bestrafen; der angrenzende Staat, wo ihre Kugeln Bryson töteten, konnte sie nicht erreichen, und es war auch kein Auslieferungsverfahren möglich, da sie den Staat, wo ihr Opfer fiel, niemals betreten hatten und also nicht als „flüchtig vor seiner Justiz“ angesehen werden konnten.

Der Kern der jüdischen Macht

Wenn man diese Dinge liest, denkt man, daß so etwas auf deutschem Boden unmöglich gewesen wäre. Es war aber in anderer Form durchaus da! Auch bei uns gab es die Möglichkeit, daß ein Verbrecher durchschlüpfen konnte, und ein frecher jüdischer Dichter prägte das Wort: „Das Gesetz ist ein Reh, mit Maschen weiten und engen; durch die weiten gehen die Gescheiten, und in den engen bleiben die Dummen hängen.“

Unter den vielen großen Erfolgen des Nationalsozialismus wird dieser eine vielfach gar nicht genug gewürdigt — die Niederkämpfung des Verbrechertums. Das Berufsverbre-

beris bemühten sich, unter dem Schlagwort eine „Humanisierung des Strafvollzuges“, das Verbrechergewerbe gefahrlos zu machen. Immer neue Theorien wurden erfunden, um den Verbrecher zu entschuldigen. Erst erfand der italienische Jude Cesare Lombroso die Theorie vom „geborenen Verbrecher“; der Verbrecher sei für seine Tat gar nicht verantwortlich zu machen, da er schon als Verbrecher geboren sei... Als die Juden damit nicht ganz durchkamen, erfanden sie prompt die Theorie, daß der Verbrecher ein Opfer seiner Umwelt sei. Schlechte soziale Verhältnisse und schlechte Erziehung allein hätten ihn zum Verbrecher gemacht... Diese einseitige Uebertreibung sollte dazu dienen, den Verbrecher als hemmungsloses „Opfer der bürgerlichen Gesellschaft“ erscheinen zu lassen. Schließlich fielen die Gerichte aber doch nicht darauf herein, zumal ja doch Millionen Menschen in gleichen einfachen Verhältnissen leben und nicht stehlen, man also beim besten Willen nicht jedes Verbrechen als Notverbrechen erklären konnte.

Dann erfand, um doch noch das Verbrechen zu schützen, der Jude Freud die Theorie vom „Unbewußtsein“. Der Verbrecher war danach nicht schuldig, die Tat gewollt zu haben, sondern die verdrängten Wünsche in seinem Unbewußtsein waren durchgebrochen und hatten ihn willenlos zur Tat getrieben.

Die Sünde des Systemdeutschlands

Der Sinn dieser Theorien war immer der gleiche: das Verbrechen sollte möglichst geschützt werden, der Berufsverbrecher möglichst wenig „Anast“ (von hebräisch qanas = Strafe) schieben“, sondern in der Freiheit sich möglichst stark vermehren. Auf diese Weise hoffte der Jude, daß die Zahl der anlagemäßig verbrecherischen Menschen recht zunehmen werde; denn das war seine Leibgarde, mit der er hoffte, in der Stunde des „großen Purims“, im Bolschewismus, die anständigen Völker abschlagen zu können. Schon die Pariser Commune, die russische Revolution von 1905 und die bolschewistische Revolution von 1917 begannen damit, daß die Gefängnisse und Zuchthäuser geöffnet und die Berufsverbrecher auf die Menschheit losgelassen wurden.

Die 1918 in Deutschland ausgebrochene Juden Herrschaft förderte das Verbrechen, wo sie konnte. Man ließ zu, daß die wegen ehrloser Handlungen Bestraften sich zu einem „Reichsverband der Vorbestraften“ zusammenschlossen, der sich „Ringvereine“ bildeten, die unter den verschiedensten Namen, wie „Immertreu“, „Felsenfest“, „Loge Groß-Berlin“

Wie es in einem Lande aussieht, daß die Sterilisation nicht kennt, zeigt ein erschütternder Aufsatz des amerikanischen Kassenforschers Prof. Dr. C. G. Campbell in der „Zeitschrift Volk und Wasse“. Dieser schreibt: „In den Arrenanstalten der USA befinden sich mehr als 400 000 Arre und mehr als 50 000 Epileptiker, in Schwachsinnigenhäusern leben über 300 000 Geisteschwache, die Gefängnisse zählen 160 000 Insassen, die Arbeitsanstalten 200 000 und ebensoviel die „Verwahnhäuser“. Zahllose erblich Belastete und Kriminelle aber leben außerhalb der Anstalten und fallen der Bevölkerung erst recht zur Last. Die Kosten der Anstalten steigen jährlich zwischen 1 bis 2 Milliarden Dollar. Dazu kommen die Kosten für die nicht internierten Belasteten. Die Kosten der Kriminellen sind weitestgehend größer. J. Edgar Hoover, unser bester Sachkenner, schätzt sie auf 15 Milliarden Dollar jährlich (Polizeischutz, Gerichtsdienst, Haftstrafen und der angerichtete Schaden). Der Jahresbericht der Osborne-Association nennt 14 Milliarden Dollar. Diese Summen sind aber eher zu niedrig als zu hoch errechnet. Das amerikanische Volkseinkommen betrug in den Vorkriegsjahren etwa 85 Milliarden Dollar, gegenwärtig etwa 60 Milliarden. Mit hin verdrängen die erblich Belasteten und die Kriminellen zusammen mehr als ein Viertel des Volkseinkommens, wohlverstanden, ohne sich selbst an der Schaffung dieses Volkseinkommens zu beteiligen. Welch ein Mißverhältnis im Vergleich zu ihrer Zahl!“

Das Bild ist in der Tat erschreckend — es bedeutet nichts anderes als daß überall dort, wo man die erblich Belasteten, zur Schaffung von Berlin Unfähigen beliebig zunehmen läßt, es die Dauer die schädlichen und produktiven Schichten verkrüppeln müssen.



100 Flugkilometer mit 7,5 Liter Brennstoff. Die Buckerflugzeugwerke brachten jetzt ein neues Sportflugzeug „Student“ heraus. Das 55/60 PS Flugzeug kann mit 7,5 Liter Brennstoff 100 Flugkilometer zurücklegen, verbraucht also genau soviel wie ein Kleinauto, und besitzt bei einer Reisegeschwindigkeit von 175 Stundenkilometer eine Reichweite von 650 Kilometer. Scherbil-Bilderdienst (M)

Personen wurde der bloße Besitz der Werkzeuge strafbar. Bestraft wird auch jeder, der für einen anderen Diebstahlwerkzeug in Verwahrung nimmt. Gegen die Berufsverbrecher wurde die Möglichkeit der polizeilichen Vorbeugungshaft geschaffen; Leute, die ausschließlich oder zum größten Teil aus dem Erlöse von Straftaten leben und dreimal mit Zuchthaus oder Gefängnis über sechs Monate bestraft sind, außerdem besonders üble Formen von Sittlichkeitsverbrechen können in polizeiliche Haft genommen werden, wo sie gehindert werden, weitere Verbrechen zu begehen und bei schwerer Arbeit gebessert werden sollen. Bis Ende 1933 saßen so insgesamt 476 Berufsverbrecher, davon 215 Einbrecher, 144 Diebe, 66 Betrüger und Fehler, 39 Sittlichkeitsverbrecher und 13 Räuber in der Vorbeugungshaft — diese ehrenwerte Bande war insgesamt mit 2329 Jahren Zuchthaus und 2192 Jahren Gefängnis vorbehaftet...

**Die Vorbeugungshaft hilft**

Dah der Verbrecher einfach abgeholt und weggesperrt werden konnte, wenn die Voraussetzungen der polizeilichen Vorbeugungshaft auf ihn zuträfen, hat einen heilsamen Schrecken verbreitet. Der Kreis derer, die in Vorbeugungshaft gebracht werden können, ist dann noch einmal erweitert worden. Geld-, Scheid-, Wechsel-, Aktien- und Pauschal-, Raub-, Diebstahl-, Darlehens-, Stellenvermittlung-, Einlagenschwindler und Gründer sogenannter „Stofffirmen“, die nur gegründet werden, um zu betrügen und Lieferungen zu ergaunern, können ebenfalls weggesperrt werden.

Die Polizei bekam die Möglichkeit, den Verbrechern allerlei Auflagen zu machen. Sie kann ihnen verbieten, den Wohnort ohne polizeiliche Genehmigung zu verlassen, sich zur Nachtzeit außerhalb der Wohnung aufzuhalten, Kraftwagen und Motorräder zu benutzen, sich an öffentlichen Örtlichkeiten aufzuhalten, auf Gassen zu insulieren. Vor allem aber bekamen die Gerichte jetzt wieder die nötige Energie. Der Verbrecher kann mit Mißbeim im allgemeinen nicht rechnen; der rückfällige wird, falls nicht besondere Umstände vorliegen, hart bestraft.

Die Wirkung war eine ausgezeichnete. Ein Teil der Berufsverbrecher flüchtete panikartig über die Grenze. Internationale Gauner, die von Land zu Land reisten, ihr Gewerbe treibend, merkten dies bald mit Schrecken die deutsche Reichsgrenze. Alle, im Verbrechen ergriffene Mittäter, der Polizei seit Jahrzehnten als Einbrecher und Diebe bekannt, erschienen freiwillig auf der Polizei und baten flehentlich, ihnen einen ordentlichen Erwerb nachzuweisen; angeblickt der verhängten Strafen hätten sie sich entschlossen, das Verbrechertum an den Nagel zu hängen.

**Und dann die Sicherungsverwahrung**

Besonders günstig im Kampf gegen das Verbrechertum wirkte sich die Einführung der Sicherungsverwahrung aus, die über den in bestimmten schweren Fällen verurteilten Verbrecher wie ein Damoclesschwert hängt. Da die Möglichkeit, Sicherungsverwahrung zu verhängen, gesetzlich ziemlich groß ist, und die Sicherungsverwahrung gerade dann verhängt wird, wenn das Gericht den Eindruck einer besonderen Verstocktheit und Bösartheit des Verbrechers hat, so begannen die Verbrecher, immer in der Angst vor der drohenden Sicherungsverwahrung, ihre alte Taktik „Friedlichkeit“ vor Gericht aufzugeben. Vergleicht man das Auftreten des Verbrechertums vor und nach der Machtergreifung miteinander, so ist eine auffällige Geständnisfreudigkeit eingetreten.

Verschunden ist aus dem öffentlichen Leben alles, was in Film, Theater und Literatur an Verherrlichung des Verbrechens da war. Verschunden ist der Typ des Rechtsanwaltes, der vom Ringverein angestellt war und ein scharfer klarer Kampf gegen das Verbrechen besetzt unsere Polizei.

Der Volksgenosse, der irgendetwas gestraucht ist und gegen das Gesetz verstoßen hat, findet nach verbüßter Strafe Hilfe und Schutz, um ihn wieder in die Gemeinschaft einzuführen. Der Verbrecher aber, der die Ordnung des Volkes bricht, wird selber von der Rechtsordnung gebrochen. Sein „Kampf gegen die Gesellschaft“ wird vom Staate angenommen und er in diesem Kampfe gänzlich besiegt, entwaffnet und gezwungen, den Kampf aufzugeben.

Das Ergebnis dieser Niederkämpfung des Verbrechertums ist einmal die Vernichtung der stärksten Hilfsarmee des Verbrechertums, die es für seine völkerverfeindlichen Ziele vorgesehen hatte. Dann aber sind Millionenwerte an erarbeiteten Volkserträgen, die sonst die Ganner nur verpraßt hätten, gerettet worden. Ja, eine ganze Anzahl wohlhabender Ausländer hat in den letzten Jahren ihr Vermögen im Deutschen Reich in Sicherheit gebracht — weil sie wissen, daß hier nicht nur die Wahrung, sondern auch die Rechtssicherheit und der Schutz von Arbeit und Eigentum gegen das Verbrechen garantiert sind.

Unter den Erfolgen der fünf Jahre seit der Machtergreifung des Führers ist die Verschmelzung der Unterebene durch den gemeinsamen Einsatz von Partei, Polizei und Rechtspflege keiner der geringsten. Wie schwer er das Zudentum in seinen Zielen getroffen hat, zeigt das Sammergeschrei der Judenpresse im Ausland, die dort ihr altes Gewerbe forscht, den Verbrecher zu bemitleiden, aber über sein Opfer die Achsel zu zucken.

Dr. Johann von Leers

**Wöchentlich 5 Stunden Leibeserziehung**

Das neue Gesicht der Höheren Schule / Die Lehrpläne für Oberschule und Gymnasium

DNB Berlin, 12. Februar.

Der ersten Meldung über den Erlass, den Reichserziehungsminister Rust gestern über Erziehung und Unterricht in der höheren Schule herausgegeben hat, ist noch folgendes nachzutragen:

In der Einleitung des Erlasses heißt es u. a.: „Durch eine Reihe von Erlassen habe ich seit dem Jahre 1933 die äußere und innere Umgestaltung des höheren Schulwesens eingeleitet und vorbereitet. Nachdem ich Ostern 1937 die Vereinfachung der zahlreichen Schulformen begonnen und durch den Erlass vom 20. März 1937 der höheren Schule neue Gestalt gegeben habe, weise ich nunmehr mit den nachstehenden Bestimmungen über „Erziehung und Unterricht in der höheren Schule“ ihrer gesamten Arbeit Ziel und Weg. Ich lege damit in die Hand des Erziehers eine verantwortungsvolle Aufgabe. Sie kann nur dann erfüllt werden, wenn die Lehrerschaft der höheren Schule aus den neuen Bestimmungen Ansporn und Verpflichtung für ihren Dienst an der deutschen Jugend entnimmt und im rechten Geiste den nationalsozialistischen Erziehungswillen in die Tat umsetzt. Ich erwarte voller

Vertrauen auf die Einsatzbereitschaft des deutschen Erziehers, daß er die ihm gestellte Aufgabe arbeitsfreudig in Angriff nimmt und zu gutem Ziele führt.“

Im einzelnen wird dann in dem Erlass noch auf folgendes besonders hingewiesen:

Da eine gemeinsame Schulerziehung der Geschlechter nationalsozialistischem Erziehungsgeist widerpricht, sind für Jungen und Mädchen grundsätzlich getrennte Schulen eingerichtet; die neue hauswirtschaftliche Form der Oberschule für Mädchen steht dabei in ganz besonderer Nähe im Dienst der Forderungen, die das Leben an die deutsche Frau und Mutter in Familie, Beruf und Volksgemeinschaft stellt.

Der äußere Aufbau der höheren Schule stellt sich jetzt wie folgt dar:

**A. Hauptform**

**I. Oberschule für Jungen:**

1. grundständig, mit den Klassen 1 bis 8. Die Oberstufe (Klasse 6 bis 8) dieser Schule ist grundsätzlich gegliedert:

- a) naturwissenschaftlich-mathematischer Zweig,
- b) sprachlicher Zweig.

Dazu kommen Arbeitsgemeinschaften:

- a) in Naturwissenschaften und Mathematik,
- b) in einer lebenden Fremdsprache.

2. Aufbauform, mit den Klassen 3 bis 8 (Aufbauschule). Die Oberstufe ist nicht gegliedert. (Pflanzschulen: Englisch, Latein.)

**II. Oberstufe für Mädchen:**

1. grundständig, mit den Klassen 1 bis 8. Die Oberstufe hat zwei Formen:

- a) hauswirtschaftliche Form,
- b) sprachliche Form.

Pflanzschulen: bei a) Englisch, bei b) Englisch und Latein oder eine weitere lebende Fremdsprache.

Wahl Sprachen: bei a) keine, bei b) eine lebende Fremdsprache oder Latein.

2. Aufbauform, mit den Klassen 3 bis 8 (Aufbauschule). Die Oberstufe hat die hauswirtschaftliche Form.

**B. Sonderform**

Gymnasium für Jungen, grundständig, mit den Klassen 1 bis 8. Die Oberstufe ist nicht gegliedert.

Pflanzschulen: Latein, Griechisch, Englisch. Für die Sicherung der Leistungshöhe dürfen fortan die Klassen der Unterstufe (1. und 2. Klasse) nicht mehr als 40, die der Mittelstufe (3. bis 5. Klasse) nicht über 35 und die der Oberstufe (6. bis 8. Klasse) nicht mehr als 25 Schüler bzw. Schülerinnen umfassen. In der grundständigen Oberschule für Jungen müssen auf der Oberstufe grundsätzlich beide Schulungswege vorhanden sein, während die Oberstufe für Mädchen zwischen beiden Formen wählen oder beide einrichten kann.

Die Oberschule in Aufbauform (Aufbauschule) soll in ländlicher Umgebung körperlich leistungsfähige, begabte und charakterlich wertvolle Jugendliche aus allen Schichten unseres Volkes zusammenfassen und zur Reife führen. Damit öffnet sich vor allem auch den Kindern der an das Land gebundenen Volksgenossen der Weg zur höheren Schule, der ihnen sonst erschwert würde. Die dadurch erforderliche gemeinsame Unterbringung der Schüler in Verbindung mit der Schule auf der Grundlage nationalsozialistischer Gemeinschaftserziehung bestimmt im hohen Maße Lebensform, Arbeitsweise und Unterricht und gewährleistet einen besonders nachhaltigen Bildungserfolg.

Der Erlass bringt dann weiter die genaue Stundenafteilung für die einzelnen Schulformen, während die Lehrpläne für die einzelnen Fächer demnächst in Buchform herauskommen werden. Im einzelnen ist von den Stundenafteilungen hervorzuheben, daß sämtliche höheren Schulen für Jungen wöchentlich fünf

**Die politische Karikatur des „HB“**



(Nach zuverlässigen Meldungen setzt sich der tschechische Generalstab in wachsendem Maße aus französischen und sowjetrussischen Militär zusammen. Letztere haben insbesondere die Leitung der Luftwaffe in Händen.)

Wenzel-Bubi braucht sich nicht selbst den Kopf zu zerbrechen — sie „spielen“ für ihn

Stunden Leibeserziehung haben werden. Im übrigen ist die Leibeserziehung in dem Erlass deswegen nicht besonders behandelt, weil die Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen vom 14. September 1937 bereits die neue Art der Leibeserziehung an allen Schulen, also sowohl der Volksschule als auch der höheren Schule, in gleicher Weise gebracht hat. In der Oberschule für Mädchen hat in den Klassen 1 bis 5 ebenfalls fünf wöchentliche Stunden Leibeserziehung, die sich in den letzten drei Klassen in der hauswirtschaftlichen Form und in der Aufbauform auf zwei, in der sprachlichen auf vier verringern. Hervorzuheben ist die erhöhte Stundenanzahl der deutschkundlichen Fächer, die Deutsch, Geschichte und Erdkunde bei allen Schulformen. Auch die musischen Fächer, Kunst- und Musik, haben eine entsprechende Hervorhebung erfahren.

**Dem Tüchtigen freie Bahn**

Die Schirach-Rede zur Eröffnung des Berufswettkampfes

DNB Berlin, 12. Februar.

Wie schon gemeldet, hielt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach bei der feierlichen Eröffnung des Reichsberufswettkampfes im Berliner Sportpalast eine große Rede. In Ergänzung unseres ersten Berichtes sei darauf hingewiesen, daß Baldur von Schirach einleitend an die Fälle von Ereignissen erinnerte, die in der letzten Zeit an die deutsche Jugend herangetreten sind. Es ist erst wenige Wochen her, so erklärte er, daß wir das Jahr der Vervollständigung proklamierten, daß junge Franzosen, Belgier und Engländer in unseren Gemeinschaftslagern mit uns Sport trieben, daß wir gemeinsam die Grundsteine legten zu den neuen Schulen Adolfs Hitlers, daß wir in Garmisch-Partenkirchen die Wintersportwettkämpfe der NS siegreich zu Ende führten. Heute beginnen wir nun den 5. Reichsberufswettkampf, der diesmal über die Jugend hinaus alle Schaffenden Deutschlands umfaßt.

Gerade weil wir ein solches Ereignis mit vielen anderen zusammen veranlassen, ist es notwendig, daß wir in dieser Stunde uns überlegen, welches die Grundgedanken waren, die uns einst veranlaßten, diesen Berufswettkampf zu starten. Es gibt manche Volksgenossen, die glauben, daß die nationalsozialistische Organisation so etwas wie eine Maschine sei. Sie glauben, daß eine Art Patentverfahren erfinden sei, um die Menschen für politische Führungsaufgaben auszubilden. Wir wissen, daß dies niemals die Aufgabe nationalsozialistischer Organisationen und nicht die Aufgabe der NS sein kann. Man kann niemanden den Verstand geben, den der Herrgott ihm vorenthalten hat. Man kann auch durch die beste Organisation nicht den Menschen ihre persönlichen Sorgen

abnehmen. Wir sind nicht so sehr dazu da, um dem jungen Menschen die Sorgen des Daseins abzunehmen, als ihm vielmehr das Bewußtsein zu geben, daß zusammen mit ihm 70 Millionen Menschen die Sorgen zu tragen bereit sind. Demjenigen, der fähig ist, der arbeitet und leistet, soll die Möglichkeit gegeben werden, später einmal für die Gemeinschaft des Volkes tätig zu sein, an einer entscheidenden Stelle im Staat, in der Wirtschaft und in der Partei zu arbeiten.

**Das Symbol des Leistungswillens**

Das ist der tiefe Sinn unserer Gemeinschaft, daß jeder, der arbeitet und leistet, den Weg für die Zukunft freigemacht bekommt. Wenn es einst in unserem Volk eine Zeit gab, da auch der fähige Arbeiter bei großer Leistung bestimmte Ämter des Staates nicht erhalten konnte, so schließt die nationalsozialistische Bewegung und die NS diese Epoche ab und begründet eine neue, in der jedem Tüchtigen das Tor der Zukunft geöffnet ist. Der Reichsberufswettkampf ist das klassische Symbol des Leistungswillens der jungen Nation. Die Ergebnisse und Zahlen der vergangenen Reichsberufswettkämpfe beweisen, daß der Reichsberufswettkampf der Gestaltungs- und Leistungswille der nationalsozialistischen jungen Nation ist.

Die Ausführungen des Reichsjugendführers wurden, wie schon berichtet, mit sich immer wiederholendem, stürmischem Beifall aufgenommen.

**Stimmungsumschwung in Paris**

Ausfälle gegen das neue rumänische Kabinett

DNB Paris, 12. Februar

Die Pariser Morgenpresse verfolgt weiterhin sehr aufmerksam den rumänischen Regierungswechsel. Aus der Tatsache, daß jetzt sogar auch Vorwürfe an die Adresse des rumänischen Königs nicht fehlen, ist ein Umschwenken der zunächst von der französischen Presse recht optimistisch gefärbten Beurteilung der Vorgänge in Bukarest ersichtlich.

Im Leitartikel des „Jour“ wird behauptet, die erste Aufgabe der neuen Regierung werde der Kampf gegen die Eiserne Garde sein. Über deren wachsenden Erfolg man in maßgebenden Bukarester Kreisen entsetzt sei. Man habe, erklärt das Blatt weiter, den Sturz des Kabinetts Goga auf außenpolitische Gründe zurückgeführt. Tatsächlich seien in rumänischen Adressaten energische Schritte von Seiten des englischen und des französischen Botschaften hinsichtlich einer „Entfernung des bisherigen Regierungschefs“ unternommen worden.

Vertina z wird im „Echo de Paris“ sogar ausfällig gegen den Patriarchen und die edelmütigen Ministerpräsidenten. Sie seien, meint er, „nur die Verführer einer Militärdiktatur, die von General Antonescu ausgeht“ werde. Durch den für das ganze Land ausgebreiteten Belagerungszustand, durch die an die

Stelle der Präfekten getretenen Generale und durch die Feniar werde Antonescu den Willen des Königs vollstrecken.

Der sozialdemokratische „Populaire“ schreibt, in gewisser Hinsicht könne man von dem neuen Kabinett sagen, daß es einen neuen Schritt in Richtung auf eine „faschistische Diktatur“ bedeutet. Man dürfe übrigens nicht die für die Juden nicht sehr schmeichelhaften Ansichten des an der Spitze der Regierung stehenden Patriarchen aus der Rechnung lassen. Bemerkenswert ist der aus dem Schneefeld des „Ceuvre“ herausklingende Pessimismus. Die „neue Diktatur“, von der das französische Marxischen Blatt spricht, scheint nicht auf sehr fester Grundlage zu beruhen.

**Lawine begrub fünf Soldaten**

DNB Wien, 11. Februar

Bei einer Marschübung eines Alpini-Bataillons an der kärntnerisch-italienischen Grenze brach von dem auf österreichischem Gebiet gelegenen Schneewipfel bei Tarbis eine Lawine nieder, die fünf Mann unter sich begrub. Von italienischer Seite eilten Militärabteilungen, von österreichischer Gendarmenpatrouillen zu Hilfe. Vier Mann konnten gerettet werden. Einer liegt noch unter den Schneemassen begraben.

Trinken, auf es. Der Wind mit den übermühten Dingen... (Text continues vertically)

Die vornehmsten einzigen Freunde... (Text continues vertically)

Die Oberschule in Aufbauform... (Text continues vertically)

kleine Spitzbüchse... (Text continues vertically)

Ein... (Text continues vertically)

Wann... (Text continues vertically)

Wäs... (Text continues vertically)

Zwiegespräch unter Masken

Draußen, außerhalb des Schaufensters, schneit es. Der Wind treibt zuweilen ein tolles Spiel mit den übermütigen Schneeflocken. Den weissen Dingen gefällt das. Sie wirbeln gegen das Fenster mit seinen vielen, bunten Sachen, bleiben am Glas haften, lösen sich in ihre wässrigen Bestandteile auf.

Drinnen ist gerade diese Luft. Eine Stinkbombe hat eigenwillig und völlig unerwartet ihr Gehäuse gesprengt. So ein Duft, so eine Freiheit! Den Masken verschmäht fast den Atem. Sie schauen erobert in die Stinkbombendeckeln. Was kann man da nicht viel. Beim geringsten scharfen Wort kann es, wie man weiß, noch viel schlimmer kommen. Diese Stinkbomben halten ja zusammen wie Pech und Schwefel, sie sind die einzige Gemeinschaft hier im Schaufenster, die sich gegenseitig unter die Arme greift. Als die schwarzseidene, vornehme Larve aus ihrer luftigen Hölle, — hier macht sich ja der Duft besonders intensiv bemerkbar — doch eine erboste Bemerkung, aus der man die Worte „Gemeines Pech“ heraushören kann, fallen ließ, ruft gleich die größte und erfahrenste aller Stinkbomben in drohendem Ton nach oben, doch augenblicklich eine wesentlich erweiterte Renaissancelage nach oben läßt, wenn nicht sofort...

Die vornehme Larve ist nicht beliebt. Ihr einziger Freund, ein älterer Herr, mit einem griechenartigen Zug im Gesicht, versucht ihr beizustehen. „Sei still, du alter Döcksp“, ruft da der Schlingel mit dem spitzbüßigen Gesichtchen. Er kann sich das erlauben, ist ja völlig außer Reichweite. Während verzehrt der alte Vater seine Speckfalten. „Was tust du übrigens unter uns?“, flüchelt der Kleine weiter, „dich kauft ja doch keiner mit deiner verwelkten Bisage. Wer wird sich schon hinter dir verstecken!“ „Bravo, Kleiner, gib‘ ihm, der Spießer geht mir schon lange auf die Nerven.“

Eine sonore Stimme sagt das, sie gehört einem gereiften Herrn. Eine blaurote Nase sitzt ihm mitten im Gesicht, sein geheimes Lächeln verstrahlt. Von den Frauen mag er nicht viel wissen. Aus allen Ecken kommt Beifall. Der



Keine Spießhühner wird direkt übermütig, triumphierend nicht er seinem alten Herrn zu, der voll Stolz seinen Sproßling betrachtet. Der flüchelt inzwischen eine ältere Dame in die Waden, wobei ihm der schwarze Teufel mit seinen feurigen Augen ermunternd zuzwinkert.

Inzwischen ist die Luft wieder etwas reiner geworden. Die erregten Gemüter beruhigen sich, die Masken werden durch etwas Neues abgelent und starren nach draußen. Am Schaufenster stehen zwei kleine, frische Jungen. Sie drücken sich die Nasen platt und betrachten mit leuchtenden Augen all die vielen Herrlichkeiten. Der Kleine imponiert ihnen selbstverständlich am meisten. Sie liebäugeln mit ihm, sehen nur ihn. Das ist den Stinkbomben zuviel. Heimlich machen sich einige auf den Weg — der Krach geht wieder von vorne los. H.L.

Ein Winterüberfall

An Neberrückungen fehlt es gegenwärtig wirklich nicht! Nach all dem Wechselvollem im Wetter der letzten Tage, kam es jetzt auch noch in einem richtigen Winterüberfall. In der Frühe des Samstag war zunächst alles wie gewöhnlich, bis es bei Hellwerden plötzlich zu schneien anfang. Zuerst wurden die ersten feinen Schneeflocken zu Wasser, aber da die Flocken so dicht wirbelten, gelang es ihnen, festen Fuß zu fassen.

Die Außenbeirte verwanelten sich sehr rasch in eine Winterlandschaft, die von Stunde zu Stunde vollkommener wurde. Der Wind peitschte zeitweise ganze Schneewolken herab, die Fußgänger und Radfahrer in Schneemänner verwandelten und die überhaupt einem den Aufenthalt auf den Straßen verleideten.

In der Innenstadt hatte der Schnee schon mehr Mühe, sich zu behaupten. Vor allem auf den Gehwegen und in den Hauptverkehrsstraßen gab es bei der Misp über Ruß Grad liegenden Temperatur und durch den Verkehr einen stehlichen Matsch!

Ob's am Sonntag zum Wintersport in Mannheim reicht? Wir wissen es nicht, denn in dem Augenblick, in dem diese Zeilen in Tap

Wäsche dann zu Speck Mannheim, C 1, 7 - Paradeplatz

geben, schneit es noch kräftig weiter, ohne daß das Ende oder der Uebergang in Regen abzusehen ist. Wenn es aber fast wird, dann werden die Wintersportler am Sonntag ganz groß angeben.

Härtehilfe bei Durchführung des Gesches über Jündermärgung. Wie der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim bekannt gibt, wird diese Härtehilfe jeweils im voraus für die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni gewährt und ist jährlich bis spätestens 28. Februar beim Bezirksfürsorgeverband des Wohnortes zu beantragen. Nähere Richtlinien hierüber sind bereits gefordert ergangen.

Eine Stunde bei Schwester Käthe und Luise

Vom Wirken der NS-Schwester / Ein Beruf, der Selbständigkeit, praktisches Wissen und Menschenkenntnis erfordert



Die NS-Schwester kämpft in vorderster Front um die Gesundheitsführung des deutschen Volkes. Sie wendet ihre Aufmerksamkeit vor allen Dingen dem erbgesunden Nachwuchs zu.

Immer wieder erklingt in letzter Zeit der Ruf an die jungen Mädel, die nun bald ins Berufsleben hinaustrreten wollen, sich in die Front sozialen Helfens miteinzureihen, und NS-Schwester zu werden. Manche wird sich zweifelnd gefragt haben, was eigentlich dieser Ruf vom Menschen verlangt, welche Fähigkeiten und charakterlichen Eigenschaften Schwester zu sein, — bedeutet das nicht, Verzicht leisten auf alles, was ein junger und lebensfroher Mensch mit Recht vom Leben fordern darf, heißt das nicht, daß man sich selbst nun ganz ausschalten müsse, um immer nur für andere da zu sein? Soll man da nicht lieber doch wie die Kameradinnen in die Büros, in die Geschäfte, in die Fabriken gehen?

Allerhand Irrtum gilt es aufzudecken! Ein bequemer Ruf ist der Ruf der NS-Schwester nicht, sondern ein sehr anspruchsvoller, der viel Mut verlangt und Kraft. Es gibt so viele Frauen und Mädchen, die unzufrieden sind in ihrem Beruf, weil sie darin nicht ihre Persönlichkeit zum Einsatz bringen können, sondern

nur die Geschicklichkeit der Hände oder ihr kaufmännisches Rechnen können oder irgendeiner ihrer Fähigkeiten. Aber gerade heutzutage steht in der Jugend, die aufgewachsen ist im NS so viel tatkräftiges Zupackemwollen, so viel gesundes frisches Selbstbewußtsein und oftmals auch so viel erzieherische Begabung, die sich aufs schönste auswirken könnten in einem größeren Kreis, den man diesen Mädel anvertrauen würde.

„Romantische“ Verklärungen

Es ist ein vielgeklebtes Märchen, daß die Kardinaltugenden einer Schwester Milde und Sanftmut und Abgelassenheit seien. Dies sei besonders weiblich, hat man wohl auch gesagt und dabei ganz vergessen, daß sich die Wirklichkeit des Lebens so nicht meistern läßt. Eine gebührende und gute Pflegerin ist noch lange keine NS-Schwester, die Tag für Tag sich selbst zu messen hat mit der Härte des Lebens. In vielen tausend Einzelgeschichten tut sich die Wirklichkeit auf, deren Mängel und Risse und Kältehaftigkeiten von ihr behoben sein wollen. Wie, glaubt man, kann wohl eine NS-Schwester mit den Tausenden der ihr zu treuen Händen anvertrauten Menschen fertig werden?

Besuch im traulichen Heim

Schwester Luise und Schwester Käthe, die wir in ihrem Heim, in der Schwesterstation besucht und ausgefragt haben, haben allein in den ihnen zugeteilten Ortsgruppen Jungbusch, Rheintor und Redarrippe je 11.000 Menschen zu betreuen. Von den 11.000 der Ortsgruppe Jungbusch werden allein 3.900 von der NSB erfoßt. Die Wohnungen lassen in jeder Beziehung zu wünschen übrig. Es ist klar, daß in einem solchen Gebiet die Arbeit überwältigend ist. Drei NS-Schwesterstationen gibt es in Mannheim, eine davon draußen in Neuenhalden, die größte ist die Station Jungbusch. Schwester Luise hat sie aufgebaut, sie besteht seit Oktober 1936.

Das Arbeitsfeld wurde immer größer, so daß heute auf der Station zwei Schwestern arbeiten und eine Lernschwester, die noch in der Ausbildung begriffen ist. In H 7 liegt die Wohnung der Schwesterstation, wo die drei Frauen gemeinsam hausen. Die Zimmer — jede Schwester hat ein Schlafzimmer und außerdem gibt es ein gemeinsames Arbeitszimmer — sind schöne große Räume und übrigens keineswegs müßig und laßig, sondern sehr gut und voller Geschmack eingerichtet: ein wirkliches Zuhause. Ebenso die große Küche, die Badeeinrichtung. Von hier also geht es jeden Morgen, tagsin tagsaus hinaus zum Aufhändeln, und das Rad muß da wichtige Dienste leisten.

Was die NS-Schwester in Neuenhalden an weiten Streden der weit sich hinziehenden Ortsgruppe zurücklegen hat, das wird hier in der Innenstadt in der Form des Treppensteigens abgeleitet! Und abends weiß man dann, was man geschafft hat. Wenn man mit einer Frau wie Schwester Luise spricht und sich ihr energiegeliches Gesicht ansieht, erahnt man wohl ihre große Ausdauer und Spannkraft. Aber einmal sind auch die Reserven der menschlichen Kraft aufgebraucht, wenn immer wieder übermäßig aus ihnen geschöpft werden muß. Aber davon spricht die Schwester gar nicht, wenn sie eindringlich darlegt, wie notwendig ein junger und starker Nachwuchs sei.

Hier fehlt der Nachwuchs

Überall, in allen Schwesterstationen herrscht dieser Mangel, der sich empfindlich bemerkbar zu machen droht. Und es könnte unendlich viel mehr gehoffen und gebessert und gesund gemacht werden, wenn sich ein größerer Teil der weiblichen Jugend diesen Beruf sozialistischer Einsatzbereitschaft erwählte.

Der Ausbildungsweg ist folgender: Das 18jährige Mädel wird Vorschülerin und hat zunächst praktische Arbeit zu tun in NSB-Erholungsstätten, Kinderkrippen, auf Schwester-

radikalischer Gemeinschaft ihre Ausbildungszeit. Sie lernen in der Universitätsklinik. Das Heim sei lustig, schön und modern, betont Schwester Luise, es herrsche ein frischer und freier Ton, vor allem würden die Mädel sehr viel Sport treiben. Zwei Wochen Urlaub beansprucht die Jungschwester, vier Wochen die bereits berufstätige NS-Schwester.

Eine Lernschwester erhält 10 Reichsmark Taschengeld und Dienstkleidung. Und später als Anfangsgelalt 35 Reichsmark, bei freier Station, Abgaben sind schon miteingerechnet; Wäsche, Licht, Heizung, all das also umsonst. Bis zu 65 Reichsmark kann sich das Gehalt steigern. Außerdem gibt es noch Leistungszuschläge. Es gibt auch genug Freizeit, auch erst eine Ernährungsberatung nationalsozialistischer Menschenführung. Auch Zivilkleidung darf, ja soll in der dienstfreien Zeit getragen werden. Unwürdige Kontrolle und Beaufsichtigung gibt es nicht bei den NS-Schwestern. Natürlich sind die Schwestern ihrer Dienststelle verpflichtet. Aber es liegt in der Art der Arbeit, deren Gehältern ein freiwilliges Vertrauensverhältnis mehr fordert als alles andere, daß sich die NS-Schwesterin im letzten sich selbst verantwortlich fühlen.

In ihre Hand ist ein groß Teil der Volksgesundheit gelegt, über die sie zu wachen haben, angefangen bei den hygienischen Erfordernissen in den Wohnungen, der Ernährungsweise von Säuglingen namentlich, und der heranwachsenden Kinder, deren Gesundheit, das Wohlergehen der werdenden Mütter.

Einheitliches Aufgabengebiet

Diese hier nur unvollständig umrissene Aufgabe löst sie mit ihrem Wissen und Kraft ihrer praktischen Erfahrung. Jedoch darüber hinaus erwacht ihr wie von selbst zugleich eine weitere Aufgabe: sie erzieht ihre Mitmenschen. Lieber das Helfen und Heilen, Betreuen und Beraten hinaus ist sie in ihrer Ortsgruppe Autorität und geachtete Persönlichkeit genug, um eindringliche und energische Worte sprechen zu können. Da sind eben, die sie zusammenfassen, Mütter, die ihre Kinder schlecht erziehen, Väter, die nicht wissen, was sie ihrer Familie schuldig sind, und Kinder, die mancherlei Hindernis und

Mittelt Euren trägen Darm zur Tätigkeit auf!

Ihr werdet Euch um Jahre länger fühlen! Ihr Darm ist mehr als 9 m lang. Wenn er sich nicht jeden Tag entleert, sammeln sich Abfälle an, die bald Jüres Blätterkrankheit verursachen. Dann fühlen Sie sich tragg, bekommen oft Kopfschmerzen und andere Beschwerden und es besteht die Gefahr, daß sich ernsthafte Erkrankungen einstellen. Ihr Zustand wird aber nicht gebessert, wenn Sie gewöhnlich wirkende Abführmittel einnehmen. Nehmen Sie jeden Morgen „die kleine Dosis“ Res Krüchen Solz, die Ihren Darm allmählich erzieht und ihn langsam dazu bringt, wieder regelmäßig zu arbeiten. Schon nach Einnahme der Hälfte Ihrer ersten Packung Res Krüchen Solz werden Sie ein anderes Mensch sein; Ihre Augen werden leuchten, Ihr Geist wird reiner, Ihr Gang wird elastisch, Sie fühlen sich um 10 Jahre jünger und entspannen endlich das herrliche Krüchengefühl. Res Krüchen Solz ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. R. 2,70 die Packung. Gen.-Betriebs in Reichshalden: Alfred Riemler, Berlin W 50, Spichernstr. 4 (Tel. 24 72 17).

Anleitung nötig haben. Oft genug, daß sich die Schule an die NS-Schwester selbst wendet, nicht an die Eltern, und sie bittet, auf dieses oder jenes junge heranwachsende Menschenkind ein wachsameres Auge zu haben.

Wird sich die Schwester auch aus eigener Kraft Vertrauen und Achtung der Bevölkerung schaffen, so ist doch für ihre Stellung als NS-Schwester entscheidend, daß hinter ihrer Person eine machtvolle Organisation steht und jedem ihrer Worte und Werke doppeltes Gewicht beilegt.



Wie der Mann heute seinem Volke im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht dient, so dienen nationalsozialistische Mädel als NS-Schwester der Gemeinschaft unseres Volkes. Unsere NS-Schwester ist nicht lebensfremd und wirklichkeitsfern, sie steht mitten in der Gemeinschaft. Und die vielen NS-Schwester bilden eine Kameradschaft, die unermülich in der Hingabe an ihre Arbeit ist. NSV Gau Berlin Bildarchiv (2)







# „Still Cäsar - still“

## Ein Besuch bei den Aufsehern unseres Schlosses / Früher hörten sie auf den Namen „Gretel“

Cäsar — das ist ein Wolfshund, der treue, zuverlässige Begleiter der drei Männer, von denen im Folgenden die Rede ist. Er ist in der Stadt nicht allzu sehr bekannt. Ihm liegt das auch nicht, er will beispielsweise nicht mit einem dummen Dorfkatze, der Tag und Nacht die Nachbarschaft mit seinem Gedeck erkaut und sich weiß Gott was auf seine „Stimme“ einbildet, auf die gleiche Stufe gestellt werden. Nein, Cäsar ist ein ganz anderer Hund. Gewiß, belien tut er auch, sonst wäre er ja kein richtiger Hund. Die Schnauze hat er ja in zweiter Linie dafür. Wenn er aber bellt, dann hat das seine gewichtigen Gründe. „Sieh mal dahin, was dort vorgeht“, sagt er damit zu seinem Herrn, wenn sich etwa spät in der Nacht einige Gestalten unter einem Hundbogen des Schlosses herumdrücken. Auf alles macht er seinen Herrn aufmerksam, mag es nun ein Liebespärchen sein oder ein paar Laufjungen, die irgendeinen Unflug treiben. Nichts entgeht seinem scharfen Blick, seinem noch schärferen Ohr, nichts, was ihm nicht gefällig oder von dem er annimmt, daß auch sein Herr darüber die Stirn runzeln wird.

Wir sind erst eine Viertelstunde hier, und schon wissen wir ausgiebig über das treue Tier Bescheid. Es kann seine Tugenden nicht verbergen, man kann sie ihm direkt ansehen. Ja, und dann... „Nu komm' mal endlich auf den Kern der Sache, hören wir da eine erdöste Pelerstimme. Sagte, das wäre eben sowieso passiert. Kurz und schmerzlos: wir befinden uns augenblicklich im Bereich des Mannheimer Schlosses und zwar in der Wache. Die Wächter, die Schlosshause, sind natürlich, die hier seit Jahr und Tag stationiert sind. Auch sie haben, genau wie ihre vierbeinigen Begleiter, seinen allzu ausgeprägten Bekanntheitskreis. Wer im Schloss ein- und ausgeht, kennt sie und weiß, wozu die drei Männer mit der grünen Mütze da sind. Ihr Dienst ist nicht immer ein angenehmer. Sie haben die Aussicht über das ganze Schloß — wie groß dieser Bau in seiner Gesamtheit ist, fällt uns erst bei unserem Rundgang auf — sie haben damit eine große Verantwortung.

Dauernd sind sie unterwegs. Heute ist es ein Wasserrohrbruch, den sie entdecken, morgen brennt da oder dort spät in der Nacht noch ein Licht oder eine Tür ist unverriegelt. Das sind natürlich Kleinigkeiten, mit denen unsere Schlosshause jeden Tag rechnen müssen und die ihnen auch jeden Tag in den Weg geraten. Es wäre mühsam, hier nun aufzuzählen, wie unsere Schlosshause den Tag ausfüllen. Begleiten wir einmal einen der drei auf einem abendlichen Rundgang.

Judor wollen wir aber noch verraten, daß die Schlosshause früher den widerlichsten Namen „Gretel“ geführt haben, damals, als sie noch in der schönen, bunten Uniform standen, auf dem Kopf den für ausgewachsene Männer respektfordernden Dreispitz. Die Bezeichnung „Schlosshause“ soll auf einen alten Kasten des Schlosses zurückgehen. Der Kasten

hieß Gretel, er muß wohl zu seiner Zeit die Schlosswächter in ihrer Gesamtheit verkörpert haben. Jedenfalls nannte man ihn den Gretel und nach ihm auch alle anderen Wächter. Unsere Zeit hat das nicht übernommen, heute heißt es offiziell „Schlosshause“.

### Im Schein der Lampe

Es ist schon längst dunkel, als wir uns anschicken, den Aufseher auf seinem ersten abendlichen Rundgang zu begleiten. Rundgänge werden drei, vier oder fünf, manchmal auch mehr, täglich gemacht. Der Aufseher greift nach seinem umfangreichen Schlüsselbund, Cäsar, der schon lange in einer Ecke der Wachtube seine Ungebundenheit zeigt, wird aufmerksam und ist sofort munter, als er sieht, daß es an die frische Luft geht. Draußen empfängt uns eine klare Sternennacht. Die Stadt ist hell erleuchtet. Der erste Gang führt rund um das Schloß.

Es ist ein schönes Stück Weg. Doch es lohnt sich auch heute, wie wir gleich bemerken. Hinten in einem der Höfe kommt ein schwacher Schein aus einem der Fenster. Ah, da brennt noch ein Ganglicht! Das merken wir uns für später. In einer Ecke schiebt der naseweise Cäsar ein junges Pärchen auf. Die erschrecken nicht einmal, sind es wohl gewohnt, gehört zu werden. Der Aufseher nimmt kaum Notiz von den beiden. Später erklärt er uns allerdings, daß auch die Liebespaare oft etwas mehr Beachtung verdienen. So sei es schon vorgekommen, daß Einbrecher „Romeo und Julia“ markiert hätten, um dann später desto ungehöriger ihrem dunklen Geschäft nachzugehen können.

Jetzt sind wir auf der Abseitsseite. Hier ist alles in Ordnung, wenige Minuten später ist der äußere Rundgang beendet. Hinein in den Bau, heißt nun die Parole. Beim linken Flügel fangen wir an, Cäsar immer voraus. Leicht und mühelos nimmt er die Stufen, während wir etwas bedächtiger hinterher steigen. Im dritten Stockwerk machen wir Ernst, der Rundgang beginnt. Das zweite Stockwerk haben wir ausgelassen, es wäre zu viel auf einmal. Wir wollen nämlich noch unter's Dach. Da soll es besonders inter-

## Gang durch ein wahres Labyrinth

Schon lange kennen wir uns nicht mehr aus. Es ist wie in einem Labyrinth. Keiner von uns — den Aufseher ausgenommen — weiß, was nun eigentlich vorne oder hinten, Norden oder Süden ist. Was ist das doch für ein großer Bau! Mit Recht legen wir uns die Frage vor, ob der Durchschnittsmannheimer eigentlich weiß, wie gewaltig und ausgedehnt dieses Schloß ist. Wir fragen, wieviel Zimmer das Schloß eigentlich hat. Die vielen Türen links und rechts geben uns die



Unheimlich still und dunkel lag der Dachboden vor uns. Erst der helle Schein der Lampe brachte etwas Licht in diese herzlose Finsternis. Zeichnung: John (3)

effant sein. Gespenshaft huscht das Licht der elektrischen Lampe durch die weiten, langen Gänge. Dumps tönen unsere Schritte, man hört hier keinen Laut von draußen. Es ist, wie wenn das Schloß von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen sei. Wir durchqueren schmale Gänge, kommen in andere Gebäudeteile.

nochmals mit in die Wachtube. Hier hat sich inzwischen die Ablösung eingefunden, der älteste der Schlosshause, der manch lustige Geschichte zum Besten gibt. Wenn man ein paar Jahrzehnte lang tagtäglich das Schloß beaufsichtigt, dann kann man schon erzählen. Amüsant waren die vielen Klauerereien über die Zusammenhänge mit der unternehmungslustigen Mannheimer Jugend, die ja schon immer die stillen Winkel und die Höfe des Schlosses für ihre Indianer- und sonstigen Spiele beschlagnahmt hatte.

### Kleine Episoden

Früher schon hatten lose Jungen den „Schloßgretel“ manchen böshafteren Streich gespielt, in unserer Zeit war es nicht viel besser. Allerdings, es war nicht viel besser. In jüngerer Zeit ist auch hier eine Wandlung eingetreten. Seit Cäsar nämlich als „Beigeordneter“ fungiert, vor dem hat jeder einen Höllenrespekt sowohl Spitzbuben, die böse Streiche im Schilde führen, als auch die übermütigen Jugend unserer Stadt. Wen Cäsar einmal an der Fohle hatte, der denkt mit Grausen daran. Manchmal sollen auch schon sichtbare Beweise dieses Schreckens in die Höfen gefallen sein.

Es sind inzwischen nahezu zwei Stunden vergangen. Liebeshäufig, wie wir sind, müssen wir uns viel zu früh empfehlen. Wenn hätten wir uns noch die eine oder andere Geschichte erzählen lassen. Eine Gewißheit haben wir es

Veranlassung. Etwa 1400, meint der Aufseher. Genau weiß er es auch nicht. Da kann man ja die Bewohner einiger kleiner Dörfer darin vertrauen! Ledend vertraut uns der Aufseher bei dieser Gelegenheit auch an, daß einmal einer — ein Narr, sagt er — versucht haben soll, die Fenster des Schlosses zu zählen.

Immer weiter kommen wir bei unserem Rundgang. Jetzt stehen wir vor der „Brecherrepppe“, die ihren anrüchigen Namen daher hat, daß die Angeklagten über diese Treppe in den Schwurgerichtssaal gebracht werden. Wir sind jetzt in dem Teil des linken Flügels gelangt, der das Amts- und Landgericht beherbergt. Im Anbau des Neuen Amtsgerichts, der 1903 vollendet wurde, verweilen wir einige Minuten in dem wunderbaren Treppenhause. John, unser Zeichner, ist geradezu begeistert. Am liebsten möchte er gleich den Kohlenstift in Bewegung setzen. Das gefällt aber Cäsar wieder nicht. Er will laufen, will Bewegung haben und kann es nicht verstehen, daß die Menschen sich so lange vor einer weißen Wand aufhalten können. Unmutig „weint“ er in seiner Hundesprache, wird sogar noch zornig, als ihm einer von uns ungewollt auf die Foten tritt. Um ihn zu versöhnen, tun wir ihm den Gefallen und gehen weiter.

Vor wir den Dachboden aufsuchen, schauen wir uns die betannte Turmuhr des Schlosses an, deren Uhrwerk auch täglich von einem der Aufseher ausgezogen werden muß. Dabei kommen wir etwas an die frische Luft. Wie gut das tut! Die Stadt, mit unzähligen Lichtern geschmückt, liegt vor uns. Ein frischer Wind bläst uns um die Ohren. Wir schlagen den Manteltrag hoch, schauen nach Westen. Da liegt die Rheinbrücke, zum Greifen nahe. Wie ein silbernes Band zieht der Rhein durch die Ebene. Eine Autodupe, das Geklingel der Straßenbahn durchdringt die Stille. Schweigend schauen wir unser Mannheim.

### Auf dem Dachboden

Cäsar mahnt auch hier zum Aufbruch. Er ist ein braver Deutsche, wir lassen uns aufschrecken und steigen vorsichtig — es ist stockdunkel, die Lampe gibt nicht genügend Licht — eine lange, alte Holzstiege hinauf, die uns auf den Dachboden führt. Viel können wir nicht erkennen, man sieht immer nur einige Schritte weit, doch daß eine springt uns klar in die Augen, daß hier nur mit Holz gebaut wurde. Wer das nicht gesehen hat, wird unserem Schloß gar nicht zutrauen, daß sich unter dem Schieferdach eine derart gewaltige Holzkonstruktion verbirgt. Alles ist aus Holz, wozu man auch schaut. Rostige Stämme, rissige Balken sieht das Auge. Die Zimmerleute mögen geschwitzt haben, als sie hier Balken auf Balken fügten. Unsere Bewunderung gilt aber auch ihrem handwerklichen Können; die Holzkonstruktionen sind wahre Meisterwerke. Man sieht sie heute wohl kaum mehr.

Wir sind wieder unter freiem Himmel. Cäsar tobt auf dem Rasen des Schlosshofes herum, er hat wieder mehr Bewegungsfreiheit. Wir gehen



Vor dem nächtlichen Rundgang wird u. a. auch der Revolver nachgesehen. Man kann es wissen...

dem Abend mitgenommen: Mannheim — be- warft auch schon früher eine „lebendige Finte“. Cäsar sieht uns gelassen nach, als wir uns verabschieden. Ich glaube, er hat an uns wenig Geschmack gefunden; viel lieber wäre es ihm wohl gewesen, wenn er sein Pflüchlein an uns hätte beweisen können. Dazu sind wir aber die Höfen zu schade, trotzdem wir bei vierbeinigen Freund unserer Schlosshause schägen gelernt haben.



Hier die Tür zu einem Zimmer, die unverschlossen vorgefunden wurde. Den Aufseher juckt es in den Fingern, er zieht den Schlüsselbund, sucht und — findet sofort das passende Stück Eisen, mit dem er der Vorschrift Genüge tut.

# Die

Büchle Erleb- bölen Kleinfall- älterer Don- heimlich, ange- Schatzjung, „- mühte, um zu- Golden zu gela- das nehmen. Verständnis für- Klossen den G- Es blieb ihn- wieder umzu- läste ins Jun- fand er zu sein- verflochten! De- lig den Liebste- hatte, hatte nä- rochen. Drei ge- mierte in der- frierend auf de- ein dom Wirtsh- bemerkte. Der- mittels einer B- von wo aus er- wieder in sein- bessere Ehehälft- bereitete.

\* Durch Leben- dreier geworden- schätzfrau in- Viel zu, in dem- größeren Geldbe- neuen Ort zu e- hinterlegen. In- Trolung, daß h- terlege oder die- bracht werden u- Kriminalpolizei- eines 17 Jahre- verabschiedete, du- auf diesen Abwo- hatte tatsächlich- Erpressungsversu-

Den Stiefvater- Ein Einwohnere- betrug war vor- Gefängnis verur- Knappung der- Strom verschaffen- Vöhung der Ges- zu können, daß- von Geld und g- die Strafe im Ge- Ehe abzuschließen. treiter\* seine Aus- trar dann auch d- Gefängnis an. D- gut, bis der Stie- nen gegenüber er- der Gefälligkeit h- der Schwindel h- wird nun „in eigen- gen Aufsenhalt i- auch der Auftrag- Zugabe zu seiner- erwarten.

\* 14540 Mark i- wertvollen Fund- einem Abbruch ei- St. Wendel gehör- lich zu Lagerzweck- dachand, so daß es- Der letzte Besitzer, bei seinem Tode- katholischen Kirch- Stadt hatte das g- ste beabsichtigte, da- ten. Bei den Abb- Arbeiter in einem- Einbürgertrag d- als 14540 Mark in- Bau nimmt an, Röhle, der vor- nichts von dem ver- da er selber in sep- legenheit war. M- der Vater des ver- tertid an dieser- jemand etwas dav- es allerdings, daß- wurde, da das alte- melplatz diente.

\* Seltsame Gunde- Reiter in Sch e i b- seinen Jagdhund r- laut. Das Tier- Bahn dorthin gefan- von der Hund zur- nel früheren Herrn- sich wundern, wie d- mehr lange Streck- fter zurückfand.



Dies und das

Dieses Erlebnis eines Don Juan. Einen bösen Meisler erlebte in Regensburg ein älterer Don Juan. Er war nämlich nachts heimlich, angetan nur mit einem hauchdünnen Schlafanzug, „Lammerseifenrin“ gegangen und mußte, um zu seiner im Hinterhaus wohnenden Geliebten zu gelangen, Schleichwege übers Hausdach nehmen. Das Mädel zeigte aber wenig Verständnis für ihn und versperrte ihm den Eintritt in das Dachkammerlein. Er blieb ihm daher nichts anderes übrig, als wieder umzukehren. Als er durch die Dachlöcher ins Innere des Hauses schlüpfen wollte, fand er zu seinem Entsetzen das Dachfenster fest verschlossen! Der pfiffige Hausherr, der zufällig den Liebestollen „Nachtwandler“ beobachtet hatte, hatte nämlich sogleich den Braten gerochen. Drei geschlagene Stunden sah der Blamierte in der nächtlichen Kälte zitternd und fröstelnd auf dem Hausdach, bis ihn zufällig ein vom Wirtshaus heimkehrender Hausfreund bemerkte. Der hilfsbereite Freund holte ihn mittels einer Leiter vom Hausdach in den Hof, von wo aus er dann zöbnelappernd vor Kälte wieder in sein Heim gelangte, wo ihm seine bessere Ehedame noch einen besonderen Empfang bereite.

Durch Lesen von Schundliteratur zum Größeren geworden. Dieser Tage ging einer Geschäftsrau in Böckingen ein anonymes Brief zu, in dem sie aufgefordert wurde, einen größeren Geldbetrag an einem genau bezeichneten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt zu hinterlegen. In dem Brief stand außerdem die Drohung, daß sie, wenn sie das Geld nicht hinterlege oder die Polizei benachrichtige, umgebracht werden würde. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten alsbald zur Festnahme eines 17 Jahre alten Burschen, der, wie sich herausstellte, durch Lesen von Schundliteratur auf diesen Abweg geraten war. Der Bursche hatte tatsächlich damit gerechnet, daß seinem Verpressungsversuch Folge geleistet würde.

Den Stellvertreter ins Gefängnis geschickt. Ein Einwohner aus Egel in im Bezirk Magdeburg war vor einiger Zeit zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er sich durch Anspornung der elektrischen Leitung billigen Strom verschaffen wollte. Er glaubte, der Verurteilung der Gefängnisstrafe dadurch entgehen zu können, daß er einen Bekannten mit Hilfe von Geld und guten Worten bewog, für ihn die Strafe im Gefängnis in Schöneberg an der Elbe abzuspielen. Er handigte seinem „Stellvertreter“ seine Ausweispapiere ein, und dieser trat dann auch die Fahrt nach Schöneberg ins Gefängnis an. Das ging dann auch eine Weile gut, bis der Stellvertreter seinen Mitgefängnis gegenüber erklärte, daß er eigentlich nur der Gefälligkeits halber „drumme“. Damit kam der Schwindel heraus. Der „Stellvertreter“ wird nun „in eigener Sache“ einen rechtsgültigen Aufenthalt im Gefängnis erhalten, und auch der Auftraggeber hat eine empfindliche Zugabe zu seiner bisherigen Verurteilung zu erwarten.

14 540 Mark in Goldstücken gefunden. Einen wertvollen Fund machten städtische Arbeiter bei einem Abruch eines zu Urweiler Mühle bei St. Wendel gehörenden Hauses, das ursprünglich zu Lagerzwecken diente, aber jetzt unbenuzt stand, so daß es jedermann zugänglich war. Der letzte Besitzer, der Müller B e r l e, hatte bei seinem Tode sein ganzes Vermögen der katholischen Kirchengemeinde vermacht. Die Stadt hatte das ganze Vermögen angekauft, da sie beschuldigte, dort ein Jugendheim zu errichten. Bei den Abrucharbeiten fanden jetzt die Arbeiter in einem alten Wirtshaus und einem Steinlagertrag den Betrag von nicht weniger als 14 540 Mark in 10- und 20-Mark-Goldstücken. Man nimmt an, daß der letzte Besitzer der Mühle, der vor zwei Jahren verstorben ist, nicht von dem verborgenen Schatz gewußt hat, da er selber in letzter Zeit in starker Geldverlegenheit war. Man nimmt vielmehr an, daß der Vater des verstorbenen Müllers das Geld bereits an dieser Stelle versteckt hatte, ohne jemand etwas davon zu sagen. Eigenartig ist es allerdings, daß das Geld erst jetzt entdeckt wurde, da das alte Haus der Jugend als Zummelplatz diente.

Seltene Hundekreuz. Der Sägewerkbesitzer Lehler in Scheidegg (Allgäu) hatte kürzlich seinen Jagdhund nach dem Schwarzwald verkauft. Das Tier wurde in einer Kiste per Bahn dorthin geschickt. Vor einigen Tagen ist nun der Hund zur größten Überraschung seiner früheren Herrn zurückgekehrt. Man muß sich wundern, wie das Tier die etwa 400 Kilometer lange Strecke zu seinem bisherigen Besitzer zurückfand.

Als Ladenburg und Schriesheim ums Wasser stritten

Aus der Geschichte eines Odenwaldbaches / „Die“ Kandelbach und die alten Ladenburger Mühlen

Aus dem Schriesheimer Tal fließt die Kandelbach nach Westen. Hierzulande sagt man, wenn ein bestimmter Bach gemeint ist, eben die Bach. So ist es auch bei unserer Kandelbach, auch Kandelbach genannt, der in der Schneeschmelze zwischen Altenbach und Ursenbach aus verschiedenen kleinen Wasserläufen entsteht, auf seinem Weg durch die Ebene Ladenburg berührt und bei Jivesheim in den Neckar oberhalb eigentlich in den Neckarkanal mündet.

Es ist ein fleißiges Wasserlein, dieser Kandelbach, denn schon von altersher trieb er im Schriesheimer Tal eine ganze Anzahl Mühlen, von denen allerdings die meisten heute nicht mehr als solche bestehen. In Ladenburg sind ebenfalls drei Mühlen vorhanden und bei Jivesheim eine. Dem Dorf Jivesheim soll der Bach sogar den Namen gegeben haben, denn er hieß ebendort Uvina (von lat. = Rohr); in alten Vorläufer Urkunden hieß der Ort im frühen Mittelalter Uvinaheim oder Uvinaheim. Nach anderer Ansicht soll sich der Name aus „Heim des Uvino“ entwickelt haben, wie es von den anderen Orten der Umgebung mit der heim-Endung angenommen wird.

Erste geschichtliche Kunde

In der Geschichte erhalten wir zum erstenmal Kenntnis von diesem Bach, als Anno 1254

der Ritter Hartmann von Lautenburg (Ladenburg) und seine Gemahlin Felicia dem Kloster zu Schönau eine Mühle in Ladenburg um 200 Pfund Heller veräußerte, mit dem Bach, seinem Bett und allen Gerechtigkeiten, die daran hängten. Das Kloster verpflichtete sich dafür zu einer jährlichen Abgabe von sechs Malter Weizen und ebenso viel Gerste an Eberhard von Ladenburg um zehn Simmern Weizen an den Ritter Reinhold von Lautenburg. Ein Zimmer entspricht 12 1/2 Liter Getreide, ein Zimmer 150 Liter; ein Malter ist die Menge, die man auf einmal zum Mahlen gab, und ist untergeteilt in zehn Sester zu je zehn „Mehlein“.

Das 14. Jahrhundert gibt uns dann ausführlicher Kunde vom Kandelbach. Er soll vor dem über Heddesheim nach Wallstadt geflossen und dort in den Neckar gemündet sein. Das mag wohl richtig sein, denn in frühgeschichtlicher Zeit hat der Neckar oft seinen Lauf verändert, er floß ursprünglich die Bergstraße entlang und auch in der Ballshaber Gegend ist ein altes Flußbett bezeugt. Der Bach sei dann auf Grund eines Abkommens mit den Schriesheimern durch Ladenburg geleitet worden, wofür die Schriesheimer eine ansehnliche Fläche Wald, die Ladenburg genannt, erhielten. In seiner Geschichte Ladenburgs und der Neckarpsalz erwähnt Chr. Theophil Schuch eine Urkunde, in der es heißt, daß die von Ladenburg „die Bach, so durch Schriesheim läuft mit gnädigstem Consens der hiesigen Pfalz“ durch die Stadt leiteten und als Gegenleistung einen

Wald anboten, obwohl die Schriesheimer keine Rechte an den weiteren Lauf des Baches hatten. Sie nahmen aber trotzdem den Wald an. Die Schriesheimer sollen sich noch heute ein lachen — und die Ladenburger haben keinen Wald mehr. Der Kandelbach fließt seitdem durch Ladenburg, teils offen, teils überdeckt, durch die Hauptstraße und unter dem Marktplatz.

Die Mühle in der Stadt

Kurpfalz ließ seinerzeit eine Mühle in Ladenburg errichten und gab dieselbe dem Herr von Erlachheim als Mannlehen; der Ritter Hans von Erlachheim erhielt die Erlaubnis, die Mühle als Eigentum zu verkaufen, und so ging sie 1587 an die Herren von Cronberg über, ein obeliges Geschlecht aus dem Taunus. Die Cronberger Mühle wird auch Stadtmühle genannt, weil sie die einzige innerhalb der Stadt ist, die beiden anderen Mahlmühlen, die Kantenmühle und die Pfastermühle, liegen außerhalb der alten Stadtmauern. Die Cronberger Mühle, in der Mühlenstraße gegenüber dem Cronberger Hof gelegen, wurde im Dreißigjährigen Krieg zerstört, lag lange wüst und kam dann in den Besitz des Domkapitels Speyer. Im Jahre 1774 ging sie an die Freiherren von Sturmbecher über und im Laufe des 19. Jahrhunderts an bürgerliche Müllerfamilien.

Langwierige Prozesse

Die Kandelbach diente von altersher auch zur Wasserung der Wiesen zwischen Schriesheim und Ladenburg. Weil nun die Schriesheimer und auch der kurpfälzische Verwalter dieses Wasserungsrecht mißbrauchten und nicht nur tagelang, sondern auch des Nachts das Wasser abließen und zurückhielten, so erhob der von Cronberg beim Kurfürsten Friedrich IV. in Heidelberg Klage, da er im Mahlen gehindert war und doch jährlich 3 1/2 Malter Korn für den Wasserfall entrichtete. Es entspann sich ein Rechtsstreit, in dem auf alle Urkunden aus den Jahren 1315, 1336 und 1400 zurückgegriffen werden mußte. Die Schriesheimer muhten sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie etwas verkauft, was ihnen nicht gehörte. Schließlich ließ der Herr von Cronberg nach einem richterlichen Schiedsspruch des Bischofs von Worms ein feineres Bachwehr am Kohgraben errichten. Wegen der Unterhaltung dieses Wasserbaues entstanden später abermals Streitigkeiten, denn der kurfürstliche Keller zu Schriesheim fuhr fort, das Bachwasser zurückzuhalten, wodurch nicht nur die Ladenburger Mahlenbesitzer, sondern auch die Kohgraber geschädigt wurden. Wenn dann die Ladenburger zum Wehr kamen, um das Wasser wieder in Lauf zu bringen, wurden sie mit Stockschlägen und Hunden davongejagt. Die Ladenburger beschwerten sich und verlangten sogar ihren für nichts und wieder nichts abgetretenen schönen großen Wald bei Altenbach zurück. Aber es wurde ihnen zunächst keine Hilfe. Später beruhigten sich die Gemüter und nun streitet man sich schon längst nicht mehr um das Wasser. Das ist die Geschichte des Kandelbachs. In Schriesheim fließt er wie in alter Zeit durch sein geräumiges Bett, Gänse und Enten und zur Sommerzeit auch die liebe Jugend tummeln sich in der kühlen Flut. In Ladenburg sieht man weniger davon, aber jeder Ladenburger kennt und liebt „die Bach“. W. N.

Kleine Odenheimer Nachrichten  
Odenheim Bezirksmeister im Kunstrasenfahren. In der Wälderer Festtage in Weinheim fand am Sonntag das Bezirksfahren im Kunstrasenfahren statt, wobei 6 Vereine von Bezirk I, Mannheim-Heidelberg, um den Meistertitel kämpften. Die Wälderer Mannschaft der hiesigen Rasenfahrervereingung konnte sich dabei mit 246 Punkten den Meistertitel sichern.

Unfall beim Holzschleppen. In diesem Jahre ging es bei den Holzschlepparbeiten ohne wesentliche Unfälle ab. Nachdem die Arbeiten nunmehr

Herzleiden  
soweit beendet sind, passierte ein kleiner Unglücksfall. Beim Schneiden fiel ein Stamm so unglücklich einem Holzarbeiter auf den Fuß, daß er einen Knöchelbruch davontrug. Er wurde ins Mannheimer Krankenhaus verbracht.

Der Gemeinderat an der Arbeit. In der letzten Ratssitzung legte Bürgermeister W. Bachtel dem Gemeinderat die Rechnung des Jahres 1936 vor. Es hat sich ein erfreulicher Aufschwung der Gemeindefinanzen ergeben. Auch die Wasserleitung hat sich erstmals seit der Erbauung im Jahre 1926 rentiert. Die Gemeinde hat noch größere Arbeiten ins Auge gefaßt, so u. a. die Verlegung der Hochschule in die Räume der Jungvolkunterkunft, den Bau eines Schwimmbeckens, eines KSV-Rindergartens und eines Schwimmbades. Bei der ständigen Aufwärtsentwicklung der Gemeinde dürften diese Pläne bald zur Verwirklichung gelangen.



Die alte Pfastermühle in Ladenburg

Zeichnung: Fortner

Bei drei Wirten gezecht, ohne zu zahlen

Er hat ein gesundes Rechtsempfinden, aber macht „keinen Gebrauch“ davon

Im Karlsruhe, 12. Febr. Wegen einer Zechschuld in der omdinsten Höhe von 13 Mark stand der 29jährige vordestrafte Theodor Webers aus Krefeld vor dem Strafgericht, angeklagt wegen Betrugs und Unterschlagung. Er hatte Ende Oktober drei Wirte in Ettlingen zecht.

Er täuschte sie durch sein Auftreten als zahlungswilliger Gast, sie dadurch bestimmd, ihm Speise und Trank, sowie Zimmer zu überlassen und ihm die Benutzung des Fernsprechers zu gestatten. In dem einen Gasthaus, wo er sich vom 25. bis 27. Oktober aufhielt und ein Ferngespräch nach Krefeld führte, betrug die Zeche 6,30 Mark. In einem anderen Gasthaus bezahlte er in Aussicht, da er von seinen Eltern Geld erwartete. Hier ließ er eine Zechschuld von 4,70 Mark zurück. Dem dritten Wirt blieb er 2 Mark schuldig.

In der Frühe des 16. Oktober erschien er mit zwei Bündeln auf dem Bahnhof. Hier ließ er sich aus der Geldverlegenheit, indem er eine Uhr, die ihm ein Kraftfahrer zur Reparatur übergeben hatte, an einen Kellner für ein Darlehen von 5 Mark verpfändete, wodurch er sich der Unterschlagung schuldig machte.

Der Angeklagte schlichte die Erörterung seines Sündenregisters mit einer gewandten und listigen Rede — mit der er auch die Wirte einwickelt hatte. Er meinte:

„Ich habe ein gutes Rechtsempfinden.“  
Der Richter gab ihm zur Antwort: „Ich würde in der Praxis mehr Gebrauch davon machen!“

Er wendete eben seine Bereitschaft und sein Rechtsgefühl zu spät an, sonst hätte er, bevor er die Zeche machte, nach Hause telefoniert und verlicht, das nötige Geld zum Bezahlen der Zeche oder zur Heimfahrt zu erhalten. Die Tatsache, daß die Zechschulden später beglichen wurden, wurde als strafmildernd gewertet.

Als Denkwort zur Stärkung seines Rechtsgefühls wurden gegen ihn wegen fortgesetzten Betrugs und Unterschlagung fünf Monate eine

Woche Gefängnis (abzüglich drei Monate eine Woche Untersuchungshaft) ausgesprochen.

St. Georgen zu Freiburg eingemeindet

Freiburg, 12. Febr. Die Staatsaufsichtsbehörde hat dem Antrag des Oberbürgermeisters von Freiburg auf Eingemeindung von St. Georgen nach langwierigen Verhandlungen und eingehenden Untersuchungen stattgegeben und die Zusammenlegung genehmigt.

Ein gemeingefährlicher Volkschädling

Freiburg, 12. Febr. Vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Freiburg stand der aus dem Ebnetter Nordprozeß bekannte Konrad Stiefel aus Freiburg, auf dessen Anzeige hin die Ebnetter Straftat 1936 aufgerollt wurde. Er hatte bisher schon 14 Vorstrafen, darunter auch Zuchthaus, verbüßt und hat nun die Zuneigung einer Frau, in deren Haus er wohnte, dazu benützt, um erhebliche Summen von ihr zu erschwindeln. Er gab sich u. a. als Arzt aus und es gelang ihm, in den Besitz des Sparkastensbuches der Verstorbenen zu kommen, von dem er mehrere hundert Mark abhob und sie für sich verwendete. Als diese Quelle versiegte, erschwindelte er von einer anderen Frau Geld, Handlungen, die ihn nunmehr vor dem Richter führten. Das Gericht glaubte dem Angeklagten nicht, der jede strafbare Handlung bestrift, sondern schloß sich den Aussagen der Hauptzeugin an und verurteilte Stiefel zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Das Gericht betrachtete ihn als gemeingefährlichen Verbrecher, vor dem die Volksgemeinschaft bewahrt bleiben müßte.

Beim Spielen in der Sandgrube verunglückt

Waldshut, 12. Febr. Beim Spiel mehrerer Jungen in einer Sandgrube im Waldeck stürzte ein 12jähriger Knabe ab und brach sich einen Arm.



Jung bleiben

das heißt seine Frische behalten, auch äußerlich. Ein bewährtes Mittel: Tägliche Pflege der Haut mit Warta-Seife. Denn Warta-Seife enthält Hautnahrung. Und Hautnahrung erhält die Haut frisch und gesund.



# Die Südwestmark versteht sich aufs Fröhlichsein!

## Der Unterschied zwischen Karneval und „Fasnet“ / Fränkische und alemannische Narretei

\* Mannheim, 12. Februar. Die großen und kleinen Gewässer heiterer Lebenslust branden in diesen Tagen landauf, landab im Gau am Oberrhein tüchtig an die grauen Mauern der Alltagslast. „S geht dergege!“ sagt der Schwarzwälder. Das will besagen: Es geht dagegen! Räumlich gegen die Fasnacht! Wie sehr strast die Tatsache, daß die Freude am munteren Mummenschanz und allem, was zu ihm gehört, während der letzten Jahre gewaltig sich gesteigert hat, das Geschwätz ausländischer Feher und Stänkerer Lügen, der Deutsche fühle sich ebend bedrückt im Dritten Reich! Wahrscheinlich kann man in keinem anderen Land der Welt, in dem man Fasnacht zu ihrem Recht kommen läßt, so unbesümmert sich den Freuden der Narretei überlassen wie gerade in Deutschland! Fürwahr, auch diese Feststellung verdient die Beachtung der Staatsmänner und Diplomaten im Ausland! Dabei läßt sich die kleine Bosheit nicht unterdrücken: In Deutschland sank das „Interesse“ an der „Komödie von Genf“, die in früheren Jahren so viel Stoff zu karnevalistischen Scherzen bot, so in sich zusammen, daß es nicht einmal an Fasnacht mehr recht „aufleben“ will.

### Ein buntes Bild...

In unserer Südwestmark zeigt die Fasnacht ein sehr vielgestaltiges Gepräge. Im Unterland und in den Städten der Rheinebene regiert der Karneval, wie er etwa im Rheinland und in München den Ton angibt, merktlich fränkisch-pfälzisch durchleuchtet, also durchaus mit einer eigenen Note — und Mannheim darf dabei im Besonderen an ehrenwerte Traditionen anknüpfen. Im Schwarzwald aber, am Hochrhein und am Bodensee bestimmt ein altes, sorglich gehütetes und manchfach neu zu Ansehen gebrachtes Brauchtum der „Fasnet“ den Ablauf der Dinge, die sich vom „Schmutzigen Donnerstag“ bis zum „Mischermittwoch“, ja, in diesen hinein abspielen!

### Die „Fasnet“ ist konjervativ

Vielleicht kann es nicht schaden, einmal wieder ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß „Karneval“ und „Fasnet“ zwei zwar an sich durchaus gleichberechtigte, aber eben doch recht verschiedenartige Formen, Fasnacht Rechnung tragen, sind und bleiben müssen. Der Karneval oder Fasching der Städte wechselt, wenn es sich nur irgendwie ermöglichen läßt, jährlich Farben und Gestalten, er schillert Jahr für Jahr in neuen Tönungen und versucht neue lustige Ideen zur Darstellung zu bringen! Die „Fasnet“ der „Wälder“, des „Baaromers“, des „Zeehafens“ ist, wenn man so will, konjervativ, hält mit voller Absicht am Brauchtmilchen, das in ihr steckt, fest und bemüht sich eher, dieses noch zurückzubehalten, wo sich vielleicht doch Neuartiges einzuschleichen vermäh! Das aber beide Spielarten von Fasnachtvergnügungen am Oberrhein, und jede von ihnen wieder in sich höchst phantasievoll abgegrenzt, sich zu behaupten wissen, das macht die Tage der Narretei im Bodischen so anziehend und farbig. Fränkisches Wesen und alemannisches Bewusstsein ergänzen sich auch hier und vereinen ihre Instrumente zu einer höchst originellen Symbiose der Ausgelassenheit! Es gehört zu den wirklichen „Meriten“ der Südwestmark, daß sie sich aufs Lustigsein versteht, wenn es dazu Zeit ist.

Bei den Alemannen... Was die „Alemannische Volksfasnacht“ im Besonderen angeht, so rechnet sie mit Recht zu jenen Erscheinungen des deutschen Volkslebens insgesamt, die Kenner und

Freunde echten volkmäßigen Brauchtums immer wieder aufs neue beschäftigen. Verständlich genug, daß diese „Fasnet“ heute auch ihren eigenen Platz im heimatischen Schrifttum besitzt. Just zur rechten Zeit ließ, vor wenigen Wochen, Hermann Eris Basse ein stattliches Fest mit herrlichen Aufnahmen der Kamera E. von Pagenhardt's erscheinen, das eine gründliche und sachkundige Schilderung der „Alemannischen Volksfasnacht“ zu bieten hat. Der Verfasser betreibt seine Studien mit aller nur wünschenswerten Gründlichkeit, aber ganz und gar nicht etwa nur „literarisch“. Der lebensfrohe und trintfeste Autor mischte sich kurzerhand unter die



Das ist Fröhlichkeit echten rheinischen Karnevals Archivbild

### Die Schönheit des Dorfes Vortrag in der Kunsthalle

Aus allen möglichen Segenden und Winkeln der deutschen Heimat waren die Bilder zusammengetragen, die in dem Vortrag der Kunsthalle gezeigt wurden und an denen alle, die gekommen waren, lernen sollten. Aus dem alten Geist unserer Dörfer — Badens Hausdörfer, die Kundlinge Brandenburgs und seine Angerdörfer, die in der besonderen Art ihrer Bauanlage zukunftsweisend sind — und unserer Bauernhäuser muß das neue Dorf, das moderne Bauerngehöft geschaffen werden. Der Entwicklungsgang, auf dem sich ein solches Bauernhaus aus der uraltesten und ärmsten Form folgerichtig herausentwickelt hat zu einem stattlichen und achtungswollen Baukörper, muß heute einseitig Beachtung finden. Auf dem wesensgemäßen gleichen Wege werden die neuen Bauten errichtet werden müssen, wenn sie nicht als Fremdkörper und formgewordene Häßlichkeit in Landschaft und Heimat stehen wollen. Es ist ewig das gleiche Lied, dessen „Melodie“ die verschiedensten Lebensgebiete durchzieht. Mangelnde Werkstoffnutzung, Stillosigkeit, nicht natürlich Empfundenes, dafür krampfhaft Gewolltes, und schließlich Verkitschung und Verniedlichung. Dr. W. Lindner, der Fachbeauftragte des deutschen Heimatbundes, brandmarkt diese allerorts bestehenden Mängel und Charakterlosigkeit, „lächerliche Gewölfe“, wie er in seinem temperamentvollen Vortrag das Kind beim rechten Namen nannte. Er begann beim Dorf, dessen Häuser sich sinnvoll ineinanderfügen, im Gegensatz zu dem losen Nebeneinander falschen Bauens. Kein Chaos, sondern etwas Beziehungsvolles habe das Gesicht zu prägen; in dessen Grenzen allerdings eine Auslockerung des deutschen Dorfes für die Zukunft zielführend sein werde. (Aus den Erfordernissen des Verkehrs, der den Bauer selbst lebendig miteinbezieht, und auch aus westpolitischen Gesichtspunkten.) Vom Dorf führt der Vortrag zum einzelnen Bauernhaus, das seit Jahrhunderten mit ganz wenigen Typenbildungen ausgekommen ist (Charaktervoll schon und

zweckgerichtet zugleich), vom Haus schließlich zu Dach und Mauer. Das kleine Kapitel „Mauer“ bewies vielleicht am überzeugendsten den Leistungsstand der Baukultur. (Mauern aus gegossenen Betonblöcken, aus irgendeiner Fabrik geliefert, die man, um ihnen ein „natürliches“ Aussehen zu geben, gebübelt hat! Kunstzementene „Gewölfe“ usw. Und dies nicht vereinzelt, sondern Schritt auf Schritt.) Bewusstes Streben nach einer neuen Bauordnung seien wirksam: im Bau der Reichsbahnbahnen, der HJ-Heime, den Bauten der Partei und den Siedlungsanlagen.

### Gedok-Abend über Isolde Kurz

Amanda Schäfer von der Gedok München besuchte auf ihrer Vortragstour auch Mannheim, um im Kreise der hiesigen Ortsgruppe über das in kurze erscheinende neue Werk von Isolde Kurz zu sprechen.

Das Wirken der Schriftstellerin ist bekannt. Ihre Persönlichkeit ist uns in einer Reihe wertvoller Werke vertraut geworden. Ihre Selbstdarstellung wird in wenigen Wochen als Bekennnisbuch unter dem Titel: „Pilgerfahrt nach dem Unerreichlichen“ erscheinen. Die Vortragende führte ihrer Hörerschaft die Dichter in ihrer Stellung zur Umwelt, zu ihren Erlebnissen und Erkenntnissen vor das geistige Auge, ging von den Gestalten ihrer Umgebung, zunächst der Familie, aus und befaßte sich mit den Persönlichkeiten, die Isolde Kurz auf dem bisherigen Lebensweg begegneten. Ueber die Orte und Gegenden aus der Entwicklungszeit der Künstlerin, ihre Begegnung mit Landschaften und Tieren, führte sie in die ureigenste Welt der Schaffenden. — Lebhafter Beifall dankte der Vortragenden.

### Ein Aufruf an die Tonsetzer im NSLB

Der Reichswalter des NSLB, Gausleiter Wächter, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Tonsetzer im NSLB: Der Nationalsozialistische Lehrerbund ruft auf zur Schaffung neuerzeitlicher Männerchöre in drei- oder vierstimm-

gem A-Cappella-Styl oder mit einfacher Instrumentalbegleitung. Erwünscht sind auch Chorwerke, die der Leistungsfähigkeit kleinerer Vereine entsprechen. Zur Vertonung dürfen nur Dichtungen schöpferischen Inhalts aus der Zeit des werdenden oder astvordenen neuen Deutschlands gewählt werden. Der NSLB setzt drei Preise aus, und zwar einen ersten Preis in Höhe von 500 RM, einen zweiten Preis von 300 RM und einen dritten Preis von 200 RM. Die Prüfung der eingegangenen Werke übernehmen erstens der Reichsachbearbeiter des NSLB, Professor Landgrebe, Berlin-Charlottenburg, zweitens der Dirigent des Berliner Lehrergesangsvereins, Erster Chordirektor der Staatsoper Karl Schmidt. Eine Anzahl der neuen Werke wird Anfang August bei dem Reichsausschuss der deutschen Erzieher in Köln durch den Berliner Lehrergesangsverein zur Ur-ausführung gelangen. Die Partituren sind bis spätestens 30. März 1938 an den Reichsachbearbeiter für Musikerziehung im NSLB, Parteigenossen Karl Landgrebe (Berlin-Charlottenburg, Schloß, Luisenplatz) einzuliefern. Sie dürfen nur mit einem Kennwort versehen sein. Name und Anschrift des Komponisten sowie Porto für die Rücksendung der Partitur müssen in einem mit demselben Kennwort versehenen und verschlossenen Briefumschlag beigefügt werden.

### „Geistige Arbeit und Erziehung“

Das Reichsachgebiet „Mathematik und Naturwissenschaften“ im Nationalsozialistischen Lehrerbund hält unter dem Leitgedanken „geistige Arbeit und Erziehung“ seine erste Tagung vom 10. bis 14. April in München ab. Diese Tagung knüpft an die bisher 30 Hauptversammlungen des „Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts“ an und findet in Verbindung mit dem Reichsachgebiet „Violoncelle“ statt. Romhafte Männer der Wissenschaft und des Wirtschaftslebens werden zu den deutschen Erziehern sprechen, die ohne Unterschied der Schul-

gattung aus Volksschule, höherer Schule und Hochschule nach München eingeladen sind. Auf der Tagung werden u. a. sprechen: Reichsachgebietsleiter Stricker (Badreuth) über „Selbstaufschauung und Erziehung“, der Rektor der Universität München, Professor Dr. Kölbl über „Hochschule und höhere Lehranstalt“, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik, Professor Dr. Debye, über „Tatfachen und Probleme der heutigen Physik“, der Präsident der Reichswirtschaftskammer, Weglich über „Wirtschaft und Erziehung zur aktiven Arbeit“ und weitere hervorragende Persönlichkeiten der Wissenschaft.

### Die weise Dorfsicht

„In den Landschaften am Oberrhein wird die Fasnacht oft nach uralten Sitten herzlich gefeiert. Die katholische Kirche haute vorsichtig das eindeutige Heidentum, das aus den überlieferten Fasnachtssitten sprach, in die christlichen Gezeiten ein, und Fast-Nacht war nichts anderes mehr als die Nacht, d. h. die Vorabendfeier zu den ernsten Fasten. Das Lebendige hüpfte und tumorte in allen Zellen, ungebüdet vom Winterbann. In den Bann der ersten Fasten konnte es nur geführt werden über die natürliche Brücke des Liebermuts. Die Volksfasnacht... ist eine Naturkraft im Menschen, das erste Kampfspiel künftigen Erlebens, ehemals, aus dem, seit die Furcht vor den Gewalten der Natur und der Gottheit der Technik zum Opfer fiel, ein ins Lustige und Komische gewandelter Mummenschanz wurde. Ritigends wurde mit dies“, besenut Basse, „bewusster als bei meiner sehr herzhaften, jahrelangen Teilnahme an der Elzacher Fasnacht. Das Schuddig-brüllen-lausen-spielen hat noch tiefe Beziehungen zum keltischen Männerbrauchtum im Frühling...“ Der Elzacher Schuddig ist der urhafteste der schwarz-wälderischen „Narros“. Er trägt eine Teufelsmaske aus Holz und steckt in einem hölzernen Gewand! Er ist „zöttig wie die Bärengeißel mit ihrem längst erloschenen brummenden Gebrüll im Walde“. Mag sein, daß diese Deutung der alemannischen Volksfasnet „mutterlicher Ohren“ nicht genehm ist — schadet nichts!

### Der Ursprung

Basse hat recht, wenn er sagt: Was die Gelehrten erforschten und Saturnalien, Fruchtdarkeißbrände, Bildermännläuse, Seelenhaft nannten, das haben wir im Gefühl: das Fasnachtmachen unserer im Februar so wilden „Völkerkassen“ hat seinen Ursprung im Ausgang des Jahres, im Erwachen des Lichtes, im Steigen der Säfte, im Drängen zum Wachstum, zur Zeugung, zu Tätigkeit nach Winterruhe!... Welcher Fasnachtstrobe lobte sich solche Worte nicht. Und wer, der das Fasnachtmachen nicht lassen kann, freute sich nicht brod, daß dieses Fasnachtmachen neu zu Ehren kam im neuen „Fröhlicher“ gewordenen Deutschland! Daß man aber am Oberrhein Fasnacht in jeder Gestalt, als Karneval und Fasnet“ recht als Fest der Vorleslust zu erleben versteht — das will den alten „Fasnetmarr“, der diese Zeilen schrieb, als Zug im Wesen unserer germanischen Heimat bedünken, auf den wir uns ruhig etwas zu Gute tun dürfen.

Jodokus Vydi

### Zwei Meter Schnee auf dem Feldberg

Freiburg i. Br., 12. Februar. (H.B.-Kauf.) Der heftige Schneefall, der in der Nacht zum Freitag einsetzte und — mit kurzer Unterbrechung — am Samstagvormittag noch anhält, hat dem südlichen Schwarzwald wiederum große Schneemengen beschert. Die Schneehöhe auf dem Feldberg betrug am Samstagfrüh zwei Meter, davon sind 40 Zentimeter Reuschnee. Auch das benachbarte Herzogenhorn meldet die gleiche Schneehöhe. Im allgemeinen werden in Höhenlagen zwischen 1000 und 2000 Meter 70 bis 120 Zentimeter gemessen. Aber auch in den Lagen unter 1000 Meter ist eine Schneehöhe von durchschnittlich 80 Zentimeter vorhanden.

### Steuerfrage

Ul. W. Nr. 203. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Besteuerung von Einkünften aus dem Vermögen eines Erblassers.

### Herausgabe be...

Ul. W. Nr. 204. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

### Die Münchner Festspiele 1938

Für die Münchener Festspiele 1938, die vom 24. Juli bis 7. September veranstaltet werden, liegt jetzt eine endgültige Darbietungsfolge vor. Die Veranstaltungen beginnen am 24. Juli mit der Uraufführung der Oper „Der Friedenstag“ von R. Strauß, die am 31. Juli, 8., 18. und 27. August in Szene geben wird. Ferner gelangen zur Aufführung: Die Meisterlieder von Nürnberg am 25. Juli, 7. und 17. August; Ariadne auf Naxos am 26. Juli, 13. und 24. August; Die Zauberflöte am 27. Juli, 4. und 13. August; Der Rosenkavalier am 2. Juli, 10. und 21. August; Don Giovanni am 29. August; Parsifal am 30. Juli, 14. und 26. August; Figaros Hochzeit am 1. und 25. August; Salome am 2. und 15. August; Der fliegende Holländer am 3. und 22. August; Tristan und Isolde am 4. und 20. August; Così fan tutte am 6. und 18. August; Lohengrin am 12. und 28. August. Der Abschluß der Münchener Festspiele 1938 bildet eine italienische Festwoche, die folgende Veranstaltungen umfaßt: 31. August, Don Carlos; 1. und 5. September, Der Barbier von Sevilla; 2. und 7. September, Aida; 3. September, Festkonzert unter Leitung von Giuseppe Marinuzzi; 4. September, Don Carlos von Verdi und am 6. September, Tosca in italienischer Sprache.

### Für den...

Ul. W. Nr. 205. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

### Fragen

#### Arbeitsfragen

Ul. W. Nr. 200. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 201. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 202. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 203. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 204. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 205. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 206. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 207. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 208. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 209. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 210. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 211. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 212. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 213. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 214. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 215. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 216. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 217. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 218. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 219. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 220. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 221. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 222. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 223. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 224. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 225. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 226. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 227. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 228. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 229. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 230. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 231. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 232. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

#### Ul. W. Nr. 233. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.

Ul. W. Nr. 234. Ein Urteil vom Reichsgericht vom 12. Februar 1938 über die Herausgabe von Urkunden.



# Unser Stolz!

Von Helmut Sündermann

Zu meinen Bekannten zählt ein Parteigenosse, der mit braver Pflichterfüllung seinen Beitrag bezahlt, am Eintopffonntag seine Gabe gibt, mit freundlichem Entgegenkommen den Sammlern des BSW seinen Groschen in die Büchse wirft; keinen grauen Glücksmann läßt er vorbeigehen, ohne sein Glück zu veruchen, seinen Jellenaabend, seine Versammlung besucht er. Jedem der anderen Parteigenossen seiner Ortsgruppe ist sein Gesicht wohlbekannt — und doch kennt ihn kaum einer. Als man ihm eine Aufgabe geben und ihn als Blockleiter heranziehen wollte, wurde er puterrot ob der Auszeichnung — dann aber schien ihm die Aufgabe zu groß und er sich ihr nicht gewachsen. Nicht aus Faulheit, sondern vielleicht eben aus einer Art Schüchternheit heraus wies er darauf hin, daß er beruflich Nachdienst habe (das stimmte) und war heilfroh, als der „Reich“ wie er es aussprach einer ehrenvollen Betätigung an ihm vorbeigegangen war. Es war, wie gesagt, nicht mangelnde Arbeitsfreude, sondern es war Unbeholfenheit, die Angst nicht vor der Tätigkeit, sondern vor der Aufgabe, die ihn heilfroh sein ließ, als der Ortsgruppenleiter sich rasch an einen anderen wandte und ihn sein beschauliches, ruhiges, behagliches Parteigenossentum weiterleben ließ.

Auch sonst ist er ein kreuzbraver Mann. Daß er Parteigenosse ist, das wußte lange Zeit nur die Ortsgruppe und sein ihm angetrautes Ehe-weib. Er wollte nicht in den Verdacht kommen, „etwas Besseres“ sein zu wollen, deshalb erfuhren seine Verastkollegen es nur einmal durch Zufall, daß er zur Partei gehört. Die Parteizugehörigkeit empfindet er immer als eine Art erfüllter Staatsbürgerpflicht, wovon man ebenso wenig Aufhebens machen sollte, wie von regelmäßiger, genauer und wahrheits-getreuer Ablieferung der Haushaltslisten bei der Volkszählung. Wenn er sich unterhält, so plätschert der Strom seiner Rede schön gemächlich weiter, es erregt ihn nichts, nur wenn er von seiner Briefmarkensammlung spricht, wird er lebendiger.

Besonders interessant ist es, wenn er Zeitung liest. Da fängt er nicht vorn, sondern in der Mitte zu lesen an. Ach, vorn steht ja „Bloß die Politik“. Drinnen aber stehen viel interessantere Dinge. Die Feuerwehr ist heute früh durch die Straßen gerast, das hat er selbst gehört — ah — da steht es ja: so so, in einem Freizeitanlagen an der Goethestraße war ein Stombrandid! Sehr interessant. Nur gut, daß er sich da nicht gerade die Haare schneiden ließ. Außerdem — das muß er seiner Frau vorlesen, die immer so gegen seine Leidenschaft als Fußballspiel-Zuschauer ist — sein FC „Immerreue“ hat 8:7 gegen den FC „Böhmische“ gespielt. Muß ein tolles Spiel gewesen sein. Von dem Gefühl ergriffen, daß er für seine Bildung wesentliches getan hat, legt er die Zeitung beiseite. Ja, ja, er ist ein braver Mann, dieser Parteigenosse. Er tut keinem etwas zuleide. Keiner tut ihm was zuleide. Seine Papiere sind völlig in Ordnung. Und dennoch — ich weiß es — sieht ihn sein Ortsgruppenleiter als eine Niete an und zieht die Streichung in ernste Erwägung.

Der harmlose Leser fragt: Wie ist das möglich? Er wußte es sofort, wenn er meinen anderen Bekannten kennen würde, der auch Parteigenosse ist. Freilich, auch er ist pünktlich in der Erfüllung seiner notwendigen Verpflichtungen. Aber man merkt es sofort: er ist ein anderer Kerl. Wer sich mit ihm unterhält, weiß gleich, daß er es mit einem Parteigenossen zu tun hat. Nicht nur deshalb, weil er sein Parteiabzeichen nicht auf dem inneren Teil der Weste, sondern auf dem Rückaufschlag trägt. Aber auch ohne das fühle man es sofort, daß er ein Parteigenosse ist, der durch seinen Fanatismus andere entzündet, der jeden Tag weiß, was in der Welt los ist und der sich seine nationalsozialistischen Gedanken darüber macht. Er hat zwar auch Nachdienst, trotzdem ist er mit Begeisterung Blockleiter. Er freut sich, wenn er bei den Familien seines Blockes anläuft, sich freundlich empfangen sieht und sich um so viele kleine Sorgen der anderen kümmern und helfen darf. Vor allem freut es ihn, wenn er wieder einmal so richtig einem anderen, der irgendeine Sorge hat, Mut zureden und ihn mit neuer Lebensfreude erfüllen kann. Daß er Parteigenosse ist, das braucht er nicht zu betonen — denn er könnte es ja auch gar nicht leugnen. Alle, die ihn kennen, wissen es und sind froh darüber, daß sie so einen haben, der ihnen überall nicht nur mit Beispiel, sondern auch mit Rat und Tat vorangeht, den sie ruhig einmal beiseite nehmen, wenn sie irgend etwas nicht ganz begreifen und der mit ihnen mit offenen Worten, mit nationalsozialistischem Gefühl und aus einer im täglichen politischen Studium gewonnenen Erkenntnis heraus in wenigen Worten vieles erläutert, was ihnen früher ein Buch mit sieben Siegeln war.

Er selbst ist froh und glücklich. Er weiß, daß mit ihm gemeinsam Millionen in der Organisation der Partei marschieren. Er weiß, daß viele neben ihm und über ihm stehen, aber er weiß auch, daß er als Parteigenosse zu denen gehört, die des Führers politische Truppe sind. Und er ist glücklich in dem Bewußtsein, einen Platz auszufüllen. Er fühlt sich als der geistige Motor eines kleinen Kreises. Das genügt ihm, denn er weiß, wieviel das be-

# KdF betreut auch die Arbeitsinvaliden

Sie gehören zur großen Gemeinschaft / Kulturdienst für die Opfer der Arbeit / Fürsorge auf allen Gebieten

Arbeitsinvaliden — das waren einmal die Bedauernswerten, die von den im Rebel der Systemzeit verunkelten Gewerkschaften unter dem Vorwande, daß man ihnen helfen wolle, auf ein totes Gleis geschoben wurden. Ihre organisatorische Zusammensetzung, die — das erkennen wir heute ganz klar — nur dem einzigen Zweck, sie finanziell zu erhalten, ihnen die letzten Groschen aus der Tasche zu holen. Heute ist das anders geworden. Die Deutsche Arbeitsfront als die Organisation aller schaffenden Volksgenossen bezieht auch diese Volksgenossen, die nur der Arbeit gelehrt haben und schließlich ihr Opfer

wurden, in die große Gemeinschaft der Schaffenden ein. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat es von jeher als ihre vornehmste Pflicht angesehen, sich des deutschen Arbeitsinvaliden anzunehmen und vor allem auch über die materiellen Fragen hinaus seine kulturelle Betreuung immer mehr auszubauen.

Das Amt „Kulturgemeinde“ in der DAF, „Kraft durch Freude“, das für diese Betreuung verantwortlich ist, darf für sich in Anspruch nehmen, daß die Sachbearbeitung „Arbeitsinvaliden“ seiner Abteilung „Kunst und Unterhaltung“ einen stets größer werdenden Arbeitskreis umfaßt. Heute sind es bereits acht verschiedene Betreuungsfor-

men, die für die alten Arbeitskameraden geschaffen werden konnten.

Nichts bindet den Arbeitsinvaliden mehr an die Gemeinschaft der Werktätigen, als wenn er mit ihnen einem Konzert oder einem Bühnenvorstellung lauschen und mit ihnen den Künstlern Beifall zollen darf. Kleinste Unkostenbeiträge, die sich die Arbeitsinvaliden auferlegen, befähigen, daß sie selbst ernsthaft gewillt sind, zu ihrer kulturellen Betreuung beizutragen.

Den Arbeitsinvaliden ist es nicht immer möglich, weite Wege zum Theater, zu Unterhaltungsstätten zurückzulegen oder Fahrgeher hierfür aufzubringen. In diesen Fällen steht die Gemeinschaftsstunde ein, die örtlich so gelegen ist, daß sie von den Arbeitsinvaliden am besten erreicht werden kann. Sie wird fast ausschließlich zu einer Spätnachmittagszeit angelegt, damit Werktätige nahegelegener Betriebe daran teilnehmen können. Gerade diese Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt, denn sie gibt umgekehrt auch den Werktätigen einen Einblick in die Gedankenwelt der Arbeitsinvaliden.

## Teilnahme an Betriebsveranstaltungen

In fortschreitendem Maße haben es sich die Betriebe zur Ehrenpflicht gemacht, zu ihren Veranstaltungen auch ihre alten Arbeitskameraden einzuladen. Wenn heute nicht nur an großen Festtagen, wie dem Tage der Nationalen Arbeit z. B., sondern zu allen Betriebsveranstaltungen und -festen die Arbeitsinvaliden als Ehrengäste erscheinen, dann ist das ein unbestrittenes Verdienst des Amtes „Kulturgemeinde“.

Die DAF-Erholungsheime, die sich über ganz Deutschland erstrecken, nehmen ständig große Gruppen von Arbeitsinvaliden auf. Sie werden monatlich einmal durch das Amt „Kulturgemeinde“ betreut. Diese kulturellen „Feierstunden“ sind den Alten der Arbeit eine Erinnerung fürs Leben. Hier, in der Stille der Natur, ist der Arbeitsinvaliden aufgeschlossen denn je. Solche Feierstunden gibt ihm die Gewißheit: Man denkt an ihn, lebt mit ihm mit. Er fühlt sich als gleichwertiges Mitglied der großen deutschen Schaffensgemeinschaft.

## ... und an Kurzfahrten

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit regt sich auch bei den Arbeitsinvaliden der Wunsch, aus der Enge der Behausung hinauszuwandern ins deutsche Land. Hier setzen die zahlreichen Kurzfahrten ein, die die DAF ausschließlich für die Arbeitsinvaliden veranstaltet. Die Ausflugsziele werden aber nicht wahllos angelegt, ihr Charakter ist vielmehr für die ganze Fahrt ausschlaggebend. So geht es zu historisch bedeutungsvollen Stätten, zu Orten von besonderem landschaftlichem Charakter oder solchen, die den Aufbaugesanken des neuen Deutschland hervorragen verfordern. (Talsperren, Reichsautobahnen, Flugplätze u. a. m.).

Diese Fahrten werden in den meisten Fällen mit vollstehenden, kulturellen Darbietungen ausgestattet.

## Die Arbeitsjahren

Aber auch der Arbeitsgedanke, die Verbundenheit mit dem Arbeitswillen des deutschen Volkes, soll in den Arbeitsinvaliden erhalten werden. Deshalb werden von Zeit zu Zeit und in den einzelnen Gauen Arbeiten, die sie dabei amverfertigen haben, angestellt. Die großen Erfolge, die die eben beendeten Ausstellungen in Rostock, Kiel und München sogar in künstlerischer Beziehung gezeitigt haben, sind ein schlagender Beweis dafür, daß auch hier das Amt „Kultur-gemeinde“ auf dem richtigen Wege ist.

Die letzte und jüngste Betreuungsform, die für die Alten der Arbeit geschaffen werden konnte, ist die der Filmvorführungen.

## Sonderwünsche werden berücksichtigt

Aber auch über die erwähnten Betreuungsformen hinweg sucht das Amt „Kulturgemeinde“ Sonderwünschen und Anregungen aus den Kreisen der Arbeitsinvaliden Rechnung zu tragen. So ist man dazu übergegangen, den Arbeitsinvaliden in den Erholungsheimen illustrierte Zeitungen und andere der Zerstreung dienendes Material zu übermitteln. Ebenso läßt man ab und zu in diesen Erholungsheimen Redner zu Worte kommen, die über alle einschlägigen Fragen, über die Ziele der Bewegung usw., allgemeinerverständliche Vorträge halten. Kleine Künstlerkreise, wie z. B. die „Hans-Zachs-Bühne“, geben durch die Gauen, um nach Möglichkeit alle alten Arbeitskameraden durch ihre Darbietungen zu erfreuen.

Es stehen sich noch zahlreiche Einzelheiten an, die den Alten der Arbeit zugutekommen — es mag aber genügen, festzustellen, daß sie alle in den einen Grundgedanken einstimmen: Sie wollen und müssen stets bemüht sein, unsere alten Arbeitskameraden das frohe Bewußtsein zu geben, sich miteingeschlossen zu fühlen in die große Gemeinschaft der deutschen Arbeit, in die Organisation aller schaffenden Deutschen, die Deutsche Arbeitsfront.



Die Arbeitstagung der deutschen Arbeitsgemeinschaft für den Weltkongress „Arbeit und Freude“ in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley fand, wie berichtet, im Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude“ in Berlin die erste Arbeitstagung der deutschen Arbeitsgemeinschaft für den Weltkongress „Arbeit und Freude“, der in diesem Jahre in Rom abgehalten wird, statt.

# Die Urkunde des wehrhaften Mannes

Das SA-Sportabzeichen steigert den Wehrwillen des deutschen Volkes

Der Führer hat als äußeres Zeichen der Wehrhaftigkeit des deutschen Mannes das SA-Sportabzeichen geknüpft. Zu seiner Erwerbung ist eine längere Übungszeit mit abschließender Prüfung nötig. Bevor mit den vorbereitenden Übungen begonnen werden kann, hat der Bewerber seine Wehrwürdigkeit und Tauglichkeit unter Beweis zu stellen.

Als wehrwürdig ist der Bewerber zu bezeichnen, der rassistisch und weltanschaulich den SA-mäßigen Bedingungen entspricht. Tauglich ist, wer nach ärztlicher Untersuchung sport- und marschfähig befunden wird. Die Übungen zum Erwerb des SA-Sportabzeichens und die abschließende Prüfung verlangen keine Gipfelleistungen körperlicher und geistiger Art, aber doch die Bederrichtung alles dessen, was als eiserne Bestand des wehrhaften Menschen bezeichnet werden muß und jene weltanschauliche Festigkeit im nationalsozialistischen Sinne, welche unbedingte Gefolgschaftstreue und Einsatzbereitschaft für unser Drittes Reich bringt.

Die Übungen zum SA-Sportabzeichen sind in drei Leistungsgruppen zusammengefaßt. In Gruppe 1 sind rein körperliche Leistungen niedergelegt. Schnellauf, Sprung, Stoß, Wurf und Dauerlauf sind die sportlichen Grundlagen wehrportlicher Übungen. Besonders zur Beurteilung der Wehrwürdigkeit geeignete Übungen enthält die Gruppe 2, es sind

dies der Gepätmarsch, das Schießen und der Reuzenzeitwurf. Die Gruppe 3 enthält die geländeportlichen Aufgaben, Geländefinden, Orientieren, Geländebearbeitung, Melken, Tarnen, Entfernungsangaben und Geländeausscheidung. Alle Übungen sind in ihrer Gesamtheit gesehen eng miteinander verbunden und es wäre daher verfehlt, den Übungsbetrieb in der im Leistungsbuch gegebenen Reihenfolge zu beginnen. Abgesehen von der allgemeinen körperlichen Erhaltung und der Ausbildung in Weltanschauung, die stets die Grundlage sein müssen, ergeben sich folgende Leistungsgruppen: Schnellauf und Sprung, Weis- und Zielwurf, Stoß, Dauerlauf, Gepätmarsch, Schießen und Geländebienst.

Aber nicht nur die Eigenart der Übung und der bei ihrer Erlernung angewandte Gang vom Leichtem zum Schweren bestimmen den Übungsbetrieb, auch die förderliche Leistungsfähigkeit und die geistige Beweglichkeit der sich bewerbenden Männer spielen dabei eine Rolle. Soweit möglich, findet der Dienst im Freien statt. Zur Erreichung des Zieles werden die verschiedenen Übungshäuser, wie Sportplatz, Schießstand, Lehrsaal und das freie Gelände aufgeführt.

Der gesamte Übungsbetrieb wird gewissenhaft durchgeführt, soll doch mit dem SA-Sportabzeichen die Wehrwürdigkeit aller deutschen Männer gesteigert werden.

beutet. Ueber seinen Beruf hinaus hat er eine Aufgabe gefunden, die ihm das Leben mit neuem Sinn erfüllt erscheinen läßt. Er trägt — obwohl er erst nach der Nachkriegszeit zu uns kam — den Stolz des Parteigenossen in sich, den Stolz erfüllter höherer nationalsozialistischer Pflicht. Er trägt den gleichen Stolz in sich, den wir alten Parteigenossen empfinden und empfinden, vor allem ein, wenn wir unsere Parteiabzeichen stolz gerade denen zeigen, die nur ein höhnisches Grinsen oder eine drohende Faust für uns hatten.

Er trägt mit Stolz das Brauenhemd, und er erlebt und fühlt täglich, wie wahr das Wort ist, das vom Politischen Leiter als dem Offizier der Bewegung spricht. Wieviele Aufgaben, wieviel Verantwortung und Möglichkeiten liegen nicht täglich in seinen Händen — und wieviel Freude bringt nicht der Einsatz für diese Auf-

gaben, für diese Idee, die ihn erfaßt hat und nun nicht mehr losläßt.

Dieses kleine Streiflicht aus dem Leben der Partei ist nicht dramatisch und doch lehrreich. Denn es zeigt das wesentlichste Merkmal des inneren Zusammenhaltes der Partei: nicht nur durch Mitgliedsbücher, nicht nur durch gemeinsame persönliche Anständigkeit (sie ist dem ganzen Volke eigen), auch nicht etwa durch gemeinsame Vorrechte hebt sich der Kreis der Parteigenossen aus den Massen des Volkes heraus, sondern durch die gemeinsame freiwillige Leistung, durch den Stolz vollbrachter Tat, durch den Stolz besonderen Einsatzes, den Stolz ideellen Schwunges! Eine Gemeinschaft solchen Stolzes zu sein, ist unsere Lebensfreude, unser Lebensglück, Wohl der Nation, die eine solche Gemeinschaft besitzt!

Wenn man die Zigarette, die Ladel Schö...

das letzte Jahr nach seiner gro...

Die Steigerung die im letzten am deutlichsten...

... und an Kurzfahrten Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit...

„Blauer Dunst“ Das interessante Barometer für das weiche...



Kraftfahrzeug-erklären. Eine berg, die zu ei...

# Bilanz unserer kleinen Leidenschaften

### Der „Genuß“ verfeinert sich / Kaffee trinken nicht nur Kaffeeschwestern / Der Stäbchen-Verbrauch

Wenn man den Verbrauch an Genußmitteln, die Zigarette, die Tasse Kaffee, das Glas Bier, die Tafel Schokolade, das Glas Wein als einen Wohlstandsbarometer ansehen kann, dann hat das letzte Jahr erwiesen, daß das deutsche Volk nach seiner großen Leistungserweiterung sich auch schon wieder etwas leisten kann. Es war das Kennzeichen der bisherigen wirtschaftlichen Entwicklung, daß mit den steigenden Investitionen die Bau- und Eisenwirtschaft, Maschinenbau und Automobilindustrie weit über den bisherigen Höchststand hinausgewachsen waren, während die Verbrauchsgüter noch hinterherhinkten. Aber im Jahre 1937 hat mit wachsendem Einkommen auch der Verbrauch an Genußmitteln sprunghaft zugenommen. Es sind je Kopf der Bevölkerung gerechnet, wieder so viel Genußmittel verbraucht worden wie vor zehn Jahren, ja dieser bisherige Höchststand wurde zum Teil überschritten. Allerdings zeigen sich gegen früher einige kennzeichnende Unterschiede. Man trinkt mehr Kaffee und raucht mehr Zigaretten — aber Bier und Branntwein erfreuen sich trotz wachsender Umsätze längst nicht der Beliebtheit wie vor zehn Jahren oder gar vor dem Kriege. Hier macht sich eine zum Teil in aller Welt beobachtete Wandlung der Verbrauchssitten geltend, die durch Steigerung auf anderen Gebieten, wie im neu aufkommenden Süßholz- oder Eiserverbrauch, wieder ausgeglichen wird, zum Teil aber auch, wie bei Süßkräutern und Kakao, eine bewußtseinsmäßig begründete Einschränkung darstellt. Schließlich scheint sich der „Genuß“ zu verfeinern, die Ausgaben für die Nahrungs- und Genußmittel werden hinter kulturellen Bedürfnissen zurückgelassen. Der Aufwand für Kino, Rundfunk und Reisen z. B. war im vergangenen Jahre größer denn je.

### Kaffeeklatsch in großer Gunst

Die Steigerung des Genußmittelverbrauchs, die im letzten Jahre eingetreten ist, zeigt sich am deutlichsten bei Kaffee und Tee. Die Kaffee-Einfuhr ist um etwa 17 v. H., die Tee-Einfuhr nicht ganz so stark gestiegen. Der Verbrauch von geröstetem Kaffee, in der Krise auf 1,6 Kilogramm je Kopf und Jahr zusammengeschrumpft, übersteigt jetzt mit etwa 2,2 Kilogramm den Höchststand von 1928 und auch den Vorkriegsverbrauch. Wenn man bedenkt, daß hier auch alle Säuglinge als „Verbraucher“ eingerechnet sind, so ergibt sich eine ansehnliche Zahl dieser Tassen nicht nur für „Kaffeeschwestern“. Aber noch immer steht der Kaffeeverbrauch weit hinter den nordischen Ländern und den Amerikanern zurück. Dagegen verbraucht der Deutsche siebenmal so viel Kaffee wie der Engländer — aber nur einen Bruchteil seines Teeverbrauchs. Der deutsche Kaffeeklatsch kann sich mit dem englischen Five o Clock Tea nicht messen. Immerhin ist die Tee-Einfuhr von 45.000 auf 52.000 Doppelzentner im vergangenen Jahre gestiegen. Wenn dagegen nur 738.000 Doppelzentner Kakaobohnen gegenüber 766.000 Doppelzentner im Vorjahre eingeführt worden sind, so liegt das nicht etwa daran, daß wir den Geschmack an Süßigkeiten verloren hätten. Im Gegenteil, die Süßwarengeschäfte weisen fast dieselbe Umsatzsteigerung wie der Kaffee- und Teeverbrauch auf. Aber die Preise hatten auf dem internationalen Kakaomarkt so angediehen (sie sind inzwischen wieder umgeschlagen), daß die geringere Einfuhr 60 v. H. mehr als im Vorjahre kostete. Vor allem aber hat man gelernt, die Kakaomasse in letzter Zeit anders zu verarbeiten, neue Süßigkeiten aus Juck- und Früchten herzustellen, so daß die Rohkaka-Einfuhr kaum noch als Rohstoff für den Verbrauch an Süßigkeiten gelten kann.

### „Blauer Dunst“ wie noch nie

Das interessanteste und fast das wichtigste Barometer für den Genußmittelverbrauch ist das „weiße Stäbchen“. Vermutlich hat 1937 erstmalig der Verbrauch 41 Mrd. Stück überschritten. Vor dem Kriege hat der Deutsche je Jahr noch keine 200 Zigaretten verbrannt, 1928 war diese Menge auf 500 gewachsen, sie wird im letzten Jahre 600 übersteigen. Wenn

auch der Zigarettenverbrauch in der Krise vorübergehend etwas zurückgegangen ist, so steigt er doch noch ständig. Selbst in den schlechtesten Jahren ist viel geraucht worden, nur ist man damals zur billigeren Sorte abgewandert. Der Preis der Durchschnittspreis der Zigarette 1928 4,7 Pfennig, so sank er in der Krise auf 3 1/2 und ist heute erst wieder bei 3 1/2 Pfennig angelangt, man raucht wieder mehr, aber bleibt bei der billigen Sorte. Ganz ähnlich hat sich die Entwicklung bei der Zigarre vollzogen. Während der Raucher vor zehn Jahren durchschnittlich 14 Pfennig ausgab, begnügte er sich in der Krise mit einer 9-Pfennig-Zigarre — und ist heute fast dabei geblieben. Aber der Verbrauch überschreitet 1937 mit 8 1/2 Mrd. Stück den früheren Höchststand. Dagegen scheint der Raucher keine alte Stellung nicht wieder zurückzugewinnen. Der Verbrauch von billigerem Pfeifen Tabak liegt weiter darnieder, nur der sogenannte steuerbegünstigte Feinschnitt erfreut sich größerer Beliebtheit. Alles in allem erwacht sich der Tabakverbrauch viel stabiler als man glaubt: In den letzten zehn Jahren hat das deutsche Volk immer 3,6 bis 3,9 v. H. seines Einkommens für Tabakwaren ausgegeben. Dieser feste Posten im Haushalt des deutschen Volkes zeigt, wie sehr der Tabak zu einem unentbehrlichen Bestandteil der menschlichen „Nahrung“ geworden ist.

### Aber warum weniger Bier?

Das Bier gilt ja oft im Ausland als das deutsche Getränk, aber sein Verbrauch hat sich gerade umgekehrt entwickelt wie beim Tabak. Zwar ist im letzten Jahre auch wieder mehr Bier getrunken worden, man kann die Steigerung auf etwa 6 v. H. einschätzen, sie bleibt also gegenüber der Zigarettensteigerung nicht so weit zurück. Aber der Bierverbrauch bleibt trotz dieser Steigerung auf schätzungsweise 42 Millionen Hektoliter weit hinter dem Stand von 1928 mit 56 Mill. Hektoliter und der Vorkriegszeit mit 67 Mill. Hektoliter zurück. Trotz

eines gewissen Anstiegs in den letzten Jahren zeigt sich der Bierverbrauch seit 25 Jahren in einem unverkennbaren Rückgang. Dabei mag zum Teil der teure Bierpreis mitgewirkt haben, aber die ganze Welt scheint den Geschmack am Bier etwas verloren zu haben. Die Brauereien ziehen aus diesem Geschmackswandel auch die Folgen und gehen selbst zu ihren einstigen „Feinden“ über, indem sie in steigendem Maße alkoholfreie Getränke herstellen. Aber es ist nicht nur der Mineralwasserverbrauch, der dem Bier das „Wasser abträgt“, sondern auch der neu hinzugekommene Süßholz, dessen Umsatz sich im vergangenen Jahre verdoppelt haben soll. Und schließlich gehört in diese Reihe neuer Wettbewerber auch das Speiseeis, das vor dem Kriege überhaupt keine wirtschaftliche Bedeutung hatte, jetzt aber Umsätze erzielt wie das Mineralwasser.

### Der stille Genießer

Aber der Rückgang des Bierverbrauchs, der auffallenderweise in Industriegebieten sehr viel stärker in Erscheinung tritt als in Landbezirken, ist nicht etwa allein aus einer Abkehr vom Alkohol zu erklären. Denn der Wein findet eine wachsende Gemeinde. Obwohl die beiden letzten Ernten mengenmäßig enttäuschten, wird je Kopf der Bevölkerung viel mehr Wein getrunken, es sollen im vergangenen Jahre fast 8 Liter je Kopf gewesen sein! Das hätte dem bescheidenen stillen Genießer vor einigen Jahren noch niemand zutraut, daß er jetzt mehr als das Doppelte der Vorkriegszeit trinkt. Während vor dem Kriege auf 102 Liter Bier nur 3,4 Liter Wein getrunken wurden, kamen im vergangenen Jahre auf etwa 62 Liter Bier 8 Liter Wein. Im Traubenerwerb aber nimmt der alkoholfreie Süßholz eine immer wichtigere Stellung ein. Es liegt auf derselben Linie, wenn auch der Trinkenweinverbrauch trotz geringerer Steigerung nicht im entferntesten seine einstigen Vorkriegsumsätze wieder erreicht hat.

## Keine halbe Entjudung der Banken

### Noch immer ein Drittel der Privatbanken in jüdischen Händen

Bei zahlreichen jüdischen Bankhäusern wird in diesen Wochen das Ausscheiden der jüdischen Teilhaber vorbereitet. Das Ausscheiden von Dr. Otto Feilbels aus dem Kreis der Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft ist ein Beispiel dafür.

Nachdem das Aktienbankwesen weitgehend von den Juden gereinigt worden ist, war noch das Privatbankgeschäft die Domäne des Judentums. Aber auch keine Entjudung nimmt seinen Fortgang. Wo keine Abgabe der Anteile erfolgt, wird die stille Abwicklung des Geschäfts durchgeführt. Diesen Weg haben Mendelssohn & Co. gewählt. Sie lösen sich langsam aus dem deutschen Geschäft und werden eines Tages ihren Sitz ins Ausland, wahrscheinlich nach Amsterdam, verlegen.

Wie notwendig die Fortführung der Entjudung des Bankgewerbes ist, geht aus wenigen Zahlen deutlich hervor. Noch immer ist ein Drittel des Privatbankerwesens in jüdischen Händen. Mitte Dezember 1937 befanden sich unter den 828 Privatbankgeschäften 275 jüdische Privatbankiers. Davon haben um die Wende des Jahres etwa 50 ihre Geschäfte eingestellt. Die wichtigsten jüdischen Privatbankhäuser, die heute noch ihr Geschäft fortführen, sind in Berlin: Gebr. Arnhold, S. Reichröder, Mendelssohn & Co., in München S. Aufhäuser, in Hamburg M. W. Barburg & Co., in Essen Simon Hirschland & Co., in Karlsruhe Witt L. Homburger, in Frankfurt Ernst Wertheimer & Co., S. H. Stern, Lincoln Menck Oppenheimer, in Nürnberg Anton Rodin, in Breslau G. Heimann, in Leipzig Reber & Co. Diese kleine Auswahlsummlung mag genügen. Sie alle haben in den letzten Jahren viel von ihrer Bedeutung verloren. Ihr Geschäft ist zusammen-

geschrumpft, aus den Aufsichtsräten der Aktiengesellschaften sind sie ausgeschieden. Sie haben vielfach deutsche Angestellte als Teilhaber aufgenommen, indem sie ihnen einen Teil ihrer Anteile veräußerten. An die Stelle einiger jüdischer Teilhaber sind deutsche Bankiers getreten, aber immer noch besitzen sie den größten Anteil am Kapital der Bank. Sie halten damit noch Stellungen, aus denen sie bald verschwinden müssen.

Seit 1935 ist die Zahl der jüdischen Bankiers schon erheblich zurückgegangen. Es gab damals etwa 1000 Privatbanken, darunter waren über 400 jüdische Firmen. Viele sind den Weg der stillen Abwicklung der Geschäfte gegangen. Ein großer Teil mußte durch den Reichskommissar für das Kreditwesen zur Geschäftsauslösung gezwungen werden und nicht wenige machten Konkurs mit großen Schulden für die Kunden und Gläubiger. Selbstverständlich fehlte auch der betrügerische Bankrott nicht.

Dort, wo eine Uebertragung von jüdischen Anteilen auf deutsche Bankiers stattgefunden hat, ist die Form wohl juristisch einwandfrei, die Bindung an den jüdischen Vorbesitzer aber noch in vielen Fällen vorhanden. Die einfachste Form der Uebertragung ist die Vereinfachung eines Darlehens des Juden an den deutschen Käufer des jüdischen Anteils. Zur Sicherung des Darlehens läßt sich der Jude bebrütete Rechte bei der Gewinnausschüttung einräumen. Von dieser rohen Form der Uebertragung jüdischer Anteile an deutsche Bankiers gibt es viele Abwandlungen. In anderen Fällen scheiden die Juden aus dem Vorstände oder aus dem Kreise der Geschäftsinhaber aus und treten dafür in den Verwaltungsrat ein, wofür die Berliner Handels-Gesellschaft gerade jetzt ein Beispiel liefert. Hier liegen also noch Bindungen vor, die unerwünscht sind und abgelöst werden müssen. Wenn auch der Aufsichtsrat dem Vorstände nach dem neuen Aktienrecht keinerlei Befugnisse mehr geben kann, so ergeben sich aus der Zusammenarbeit Rücksichten und Verpflichtungen, die den rein deutschen Charakter solcher Unternehmen ebenso sehr in Frage stellen können, wie eine Darlehensverpflichtung gegenüber dem jüdischen Vorbesitzer. Hier muß reinlichste Scheidung herrschen. An die Stelle des Darlehens muß eigenes Kapital treten und auch aus den Verwaltungsräten, Beiräten und sonstigen „Räten“ muß der Jude verschwinden.

Bei der Ordnung am deutschen Zementmarkt. In der Frage der wirtschafterständlichen Einigung der deutschen Zementindustrie erklärt der ZB, daß die bisher für das Jahr 1937 geltende Ordnung zunächst auf unänderlicher Grundlage, also unter reinwirtschaftlicher Zurücklassung der vom Welten erhobenen Wehrforderung am Gesamtinteresse des Inlandsverbrauches, auch für das Jahr 1938 beibehalten werden soll. Verhandlungsbereitschaft und Bestrebungen, im Laufe dieses Jahres noch die Frage der endgültigen Neuordnung des Verbändewesens in der Zementindustrie auch mit Hilfe einer überparteilichen Prüfung der Gesamtlösung auszuführen, bleiben bestehen. Mit der bisher erreichten verbandlichen und wirtschafterständlichen Verständigung in nunmehr die Ordnung auf dem deutschen Zementmarkt wieder hergestellt. Es liegt zunächst schon insofern ein Fortschritt vor, als seit Jahren wieder erstmals eine längerfristige Regelung der Zementverhältnisse erzielt wurde. Damit ist aber auch die im Interesse der großen Aufgaben der Bauwirtschaft und der übrigen Wirtschaft erforderliche urdige und gleichmäßigste Versorgung am Zementmarkt gesichert.

## Durch die Zeitlupe

### Unvernünftige Aktionäre

Der nationalsozialistische Staat hat noch niemals die Notwendigkeit der Rentabilität des Privatkapitals bestritten. Was er aber nicht dulden darf und nie dulden wird, das ist eine Ausnutzung der Mengenkonjunktur zu eigennütigen Sonderinteressen, so wie es früher eigentlich immer der Fall zu sein pflegte. So ist auch heute eine allzu große Dividendenfreudigkeit abzulehnen. An erster Stelle steht heute die Sicherung des Betriebs. Das ist eine Forderung, die jedenfalls unbedingt über die Dividendenwünsche unvernünftiger Aktionärgruppen geht. Wohin eine Volkswirtschaft zwangsläufig kommen muß, wenn jeder seine eigennütigen Wünsche vor den wirtschafts- und nationalpolitischen Notwendigkeiten verwickelt, das hat die Zeit vor 1933 bewiesen.

Daß der Betrieb heute nicht nur eine Gewinnrichtung für die Aktionäre ist, sondern in erster Linie eine Vermögensstätte des Volkes, diese Belehrung mußten kürzlich drei Aktionäre auf der Jahreshauptversammlung einer großen Aktien-Gesellschaft hinnehmen, als sie gegen die von der Verwaltung beantragte Gewinnverteilung Protest erhoben. Sie glaubten ihre unbilligen Forderungen mit einem Hinweis auf die Millionenaufwendungen für die Gefolgschaft begründen zu können. Die drei Aktionäre befanden sich aber bei den mehr als hundert anwesenden Aktionären in einer erdrückenden Minderheit. Da es ihnen unter den gegebenen Verhältnissen offensichtlich peinlich war, in der Opposition zu stehen, zogen sie ihren Antrag auf Dividendenverhöhung wieder zurück und stimmten ebenfalls für den gleichgeliebten Dividendenverschlag der Verwaltung. Die betreffenden Aktionäre mußten es sich gefallen lassen, daß sie von der Verwaltung des Unternehmens, das übrigens ein Ruherbetrieb ist, dabin-gebet wurden, daß die Gefolgschaft einen mindest so starken Anspruch auf den Betrieb hat wie die Aktionäre, und daß es daher nicht zuzulassen ist, wenn auch der Aktionär Disziplin zeigt und sich den Forderungen der Gemeinschaft unterordnet.



### Noch ein „Grand Prix“ für Krupp

Die Firma Krupp erhielt auch für diese auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937 gezeigte „Nirosta-Tür“ den „Grand Prix“. Es handelt sich um eine aus nichtrostendem Stahl gefertigte Tür, die für den Haupteingang des Hauses der Friedrich Krupp AG. in Berlin bestimmt ist. Sie wurde von dem Düsseldorfer Bildhauer Kuhn entworfen und in den Krupp-Werken ausgeführt.

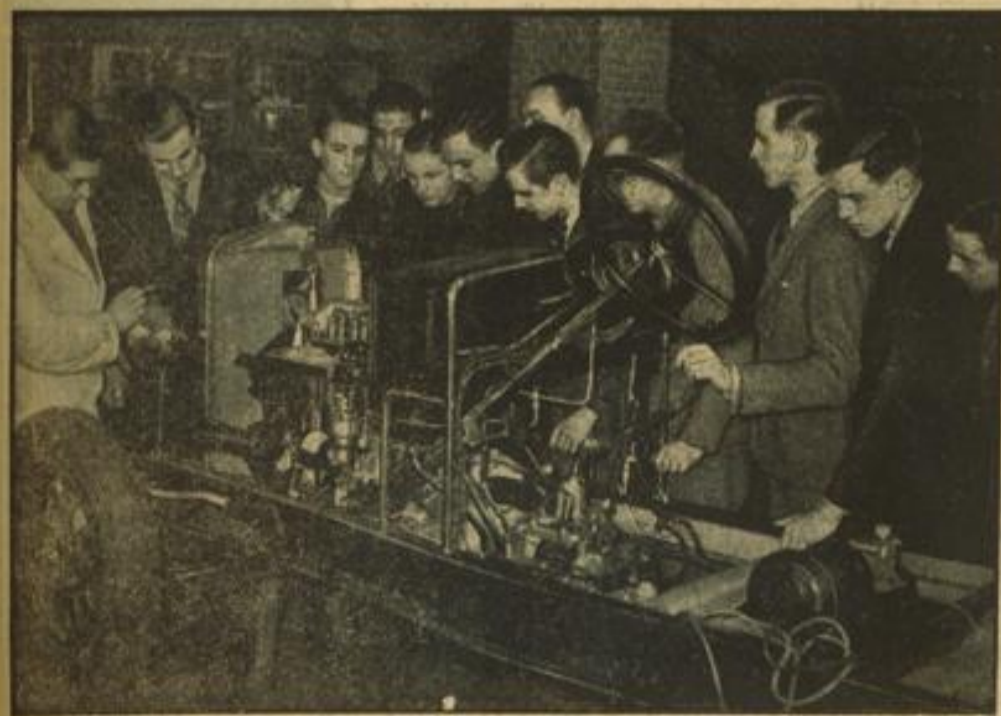
### Mildes Januarwetter klappte sofort die Zunahme der Arbeitslosigkeit

Bei anhaltendem Frost und Schneewetter stieg die Zahl der Arbeitslosen, die Ende Dezember eine Höhe von 900.000 erreicht hatte, auch in der ersten Januarhälfte noch weiter an. Der Uebergang in milderes Wetter wirkte sich dann aber sofort günstig auf den Arbeitsmarkt aus, so daß Ende Januar nur insgesamt 87.000 Arbeitslose mehr vorhanden waren als Ende Dezember. Die Schneehäufung, mit der die erneute Arbeitsaufnahme auf die günstige Witterung reagierte, ist einestells ein Beweis dafür, daß die bisherige Zunahme der Arbeitslosigkeit fast ausschließlich witterungsbedingt war, andererseits aber auch ein deutlicher Hinweis auf die Fülle dringender Arbeitsverhältnisse, die im volkswirtschaftlichen Interesse baldmöglichst abgearbeitet werden sollen, um ihrer Zweckbestimmung zu dienen. Allerdings war die Entwicklung entsprechend der verschiedenen Wetterlage in den Bundesarbeitsamtsbezirken sehr unterschiedlich.

Die Saisonanforderungen wurden insgesamt nur noch um 8000 stärker bedeckt. Auch dies ist allerdings das Ergebnis einer im einzelnen recht unterschiedlichen Entwicklung.

Insgesamt wurde im Januar 1938 ein Stand von 1.062.000 Arbeitslosen erreicht. Da die Zahl der Arbeitslosen im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 1.833.000 betrug, war die Arbeitslosigkeit im Januar um 801.000 geringer als vor einem Jahr.

Zweitelfirma Robert Koch, Frankfurt a. M., Abtrennung der Zweigabteilung in Baden-Baden. Aus der Zweigabteilung in Baden der Firma Robert Koch in Frankfurt a. M. sind die Geschäftsführer Hermann Keller und Dr. Rudolf Heilmann ausgeschieden. Heimann, Inhaber der Zweigabteilung, wurde in eine Handwerksabteilung unter der Firma Robert Koch Köln/Soest, Inhaber Ludwig Odt, Baden-Baden, umgewandelt.



Kraftfahrzeug-Lehrlinge werden ausgebildet

Kraftfahrzeug-Lehrlinge lassen sich von ihrem Lehrer am Schnittmodell sämtliche Einzelheiten erklären. Eine Aufnahme aus der Gewerblichen Berufsschule für Jünglinge in Berlin-Lichtenberg, die zu einer vorbildlichen Berufserziehungsstätte ausgebaut wurde.



# Kein Stillstand — immer weiter vorwärts

### Ein interessanter und richtungweisender Wochenlehrgang der Jugendruderwarte

Vor Beginn der praktischen Ruderarbeit auf dem Wasser hatten sich in den letzten Tagen die Jugendruderwarte im Bootshaus des Mannheimer Ruder-Klub zusammengesunden, um die Geschlossenheit ihrer Arbeit für das Ruderjahr 1938 in reger Aussprache und klaren Richtlinien festzulegen.

Vollständig waren die Kameraden aus Mittel- und Nordbaden und der Pfalz erschienen, als Sauljugendfachwart Dr. Heinz Bender nach der Flaggeneinweisung den Lehrgang eröffnen konnte. Aus den Tätigkeitsberichten der Vereinsjugendwarte war zu erlernen, daß man mit der Jugendarbeit gut vorwärtskommen ist. Nachdem die DJ die sportliche Betreuung übernommen hat und der Reichssportführer die Leibeserziehung der Jugend in jeder Weise fördert, war das Referat über das Verhältnis DJ und DJV für alle Kameraden besonders aufschlußreich. Reichsjugendwart und Untergruppenführer Käßler konnte dabei die lebhaften Unklarheiten beseitigen, und es war erfreu-

lich, zu hören, daß gerade hier die lokale Zusammenarbeit gute Erfolge zeitigte.

Ein weiteres Referat zeigte erschöpfend, wie abwechslungsreich und lebendig eine Jugendabteilung aufgezogen werden kann, so daß der Ruderport auch den vielseitig interessierten Jugendlichen alle sportlichen Möglichkeiten bieten kann. Rege Aussprachen bewiesen jeweils, wie sehr die Jugendarbeit von den Kameraden vorwärts getrieben wird und wie notwendig solche Aussprachen für die Weiterarbeit und die Zukunft des Ruderports sind. Filmvorführungen und kameradschaftliche Unterhaltung beendigten den ersten Tag.

Der zweite Tag begann um 8 Uhr mit dem Frühport. Die Fragen des Wimpfenruderns und der Winterarbeit wurden geschickt behandelt von einem Kameraden, der hier schon gute Praxis erworben hat. Werbemöglichkeiten für das Jugend- und Wimpfenrudern gaben ganz neue und aufschlußreiche Gesichtspunkte. Altmeister und Olympiasieger Kamerad Wilfer,

der dem technischen Ausschuss im Fachamt Rudern angehört, sprach interessant und einleuchtend vom Wettrudern und dem Jugendregatta-wesen. Der Standpunkt der Logung war einstimmig, daß im Jugendwettrudern der ersten Klasse nur das Kenabo o i das richtige Boot sei, und daß man diese Erkenntnis auch brauchen in den anderen Gauen handhaft vertreten will. Kreisführer Staff, der gerade diesen Fragen aufmerksam zuhörte und die gleiche Ueberzeugung gewann, benutzte dann die Gelegenheit, um auf den Wert des Deutschen Turn- und Sportfestes hinzuweisen.

Der Gaujugendfachwart gab dann einen Rückblick über das Jahr 1937, sprach von seinen Erfahrungen auf der Reichsjugendregatta in Grünau und legte den Jugendwarten nahe, alles zu tun, daß wir im Herbst nach den Gau-regatten von Heidelberg 36. 6. von Karlsruhe 17. 7. (Gebietsporttreffen) und von Mannheim 24. 7. eine Gaujugendmannschaft haben, die die großen Aufgaben lösen kann.

Leider sah sich Kam. Dr. Bender gezwungen, mit Beendigung der Logung sein Amt niederzulegen, da er mit anderen Aufgaben betraut wurde. Der kommissarisch ernannte Nachfolger, Kam. Karl Salura, sprach dem scheidenden Gaujugendfachwart den Dank der Kameraden aus für die verantwortungsvolle Arbeit des Neuaufbaus und betonte, daß nur vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit den hohen Leistungsstand der Ruderer in der Südwestecke des Reiches erhalten können. Eine ganze Reihe von Kameraden legten dann noch die Prüfung für den Lehrschein der DJ-Sportdienstgruppen ab, ein Zeichen, wie ernsthaft und bereitwillig man die Arbeit der Staatsjugend aufnahm. Nach der Flaggeneinholung war die erfolgreiche und erfrischende Lehrgangsarbeit der Jugendruderwarte zu Ende.



### Neuer Wettbewerb um das SA-Sportabzeichen

Für die Inhaber des SA-Sportabzeichens finden nunmehr die Wiederholungsbildungen statt, denn nur diejenigen dürfen das SA-Sportabzeichen tragen, die unter Beweis stellen können, daß ihre körperliche Leistungsfähigkeit die gleiche geblieben ist.

### Der Spielplan in Prag

Die deutsche Mannschaft war am Samstag spielfrei. Ihr nächstes Spiel wird sie mit Lettland zusammenspielen, wobei wir das bessere Ende für unsere Vertretung erwarten. Sonntag: Rumänien — Polen, Ungarn — Litauen, Kanada — Oesterreich; (16.30 Uhr): Deutschland — Lettland, Tschechoslowakei — Schweden, USA — Norwegen.

Montag: Schweiz — Litauen, England — Lettland; (20 Uhr): Deutschland — USA, Ungarn — Polen.

Dienstag: Ungarn — Rumänien; (11 Uhr): Deutschland — Norwegen, Schweiz — Polen, USA — England, Tschechoslowakei — Kanada, Schweden — Oesterreich.

Deutschland hat nach dieser Einteilung — außer England und Lettland sind noch die Mannschaften von USA und Norwegen unsere Gegner — gute Aussichten, in die Zwischenrunde zu gelangen, denn es dürfte anzunehmen sein, daß unsere Vertretung zu den drei besten ihrer Abteilung zählt.

Der Eröffnungstag wurden außer dem Spiel Deutschland — England noch drei weitere Spiele ausgetragen, die teilweise Ueberraschungen brachten.

### Schweiz — Ungarn 1:0

Im ersten Spiel nach der Eröffnungsfeierlichkeit standen sich auf der Spiegelglatten Eisfläche die Mannschaften der Schweiz und von Ungarn gegenüber. In einem technisch überlegenen Kampf kamen die Eidgenossen nur zu einem Treffer durch Torriani, da der ungarische Torhüter in hervorragender Form spielte.

### Lettland — Norwegen 3:1

Wenig überzeugende Leistungen boten die Mannschaften im zweiten Kampf des Tages, Lettland und Norwegen. Erst in der Verlängerung stellten die Letten mit 3:1 den Sieg her.

### Litauen — Rumänien 1:0

Das zweite Spiel des Abends endete mit einem überraschenden 1:0-Siege Litauens über Rumänien. Bei einem plötzlichen Vorstoß erzielte Ugrinas das einzige Tor. Beide Mannschaften boten keine besonderen Leistungen.

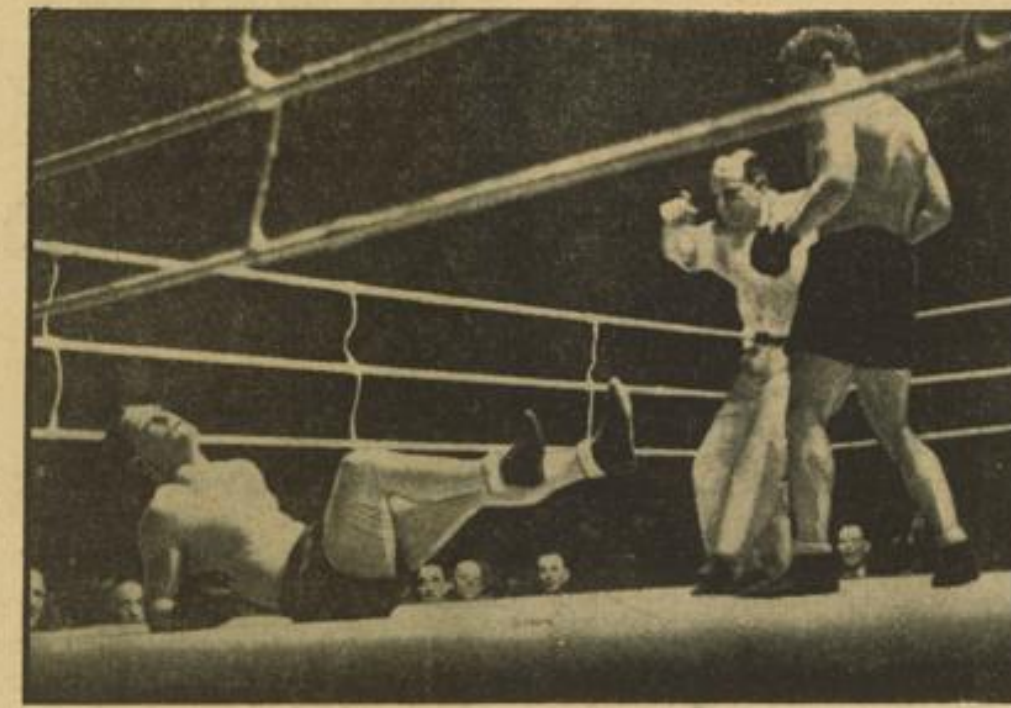
## Auch eine Sportkunstausstellung in Breslau

### Jeder deutsche Dichter und Schriftsteller kann an diesem Wettbewerb teilnehmen

Die Erfolge, die Deutschland auf dem olympischen Kunstwettbewerb 1936 errungen hat, und die Aufgaben, die der Sport der Kunst in immer wachsendem Maße stellt, machen es zur Pflicht, frühzeitig in sorgfältiger Vorbereitung eine Ausstellung zu schaffen, die imhinde ist, diesen Wettbewerb der Nationen im Jahre 1940 noch erfolgreicher zu gestalten. Dabei wird der Kunstwettbewerb bereits in das Programm des Deutschen Turn- und Sportfestes, das im Juli 1938 in Breslau stattfindet, aufgenommen und im Rahmen dieses Festes eine Sportkunstausstellung als Vorwettbewerb 1938 durchgeführt.

Die deutsche Künstlerkammer wird zur Beteiligung aufgerufen, um Zeugnis dafür abzulegen, daß die olympische Idee und der Sport im allgemeinen dem deutschen Kunstschaffen weitem Auftrieb gegeben und in ihm in noch stärkerem Maße als bisher Ausdruck und Form gefunden haben.

Für die Teilnahme gelten nicht die allgemeinen Wettbewerbsbedingungen, sondern ausschließlich die Bestimmungen des olympischen Kunstwettbewerbes. Danach sind zugelassen: Alle Werke reichsdeutscher und volkdeutscher lebender Künstler, die im Verlaufe der XI. Olympiade, d. h. nach dem 1. Januar 1936 geschaffen sind und nicht am Wettbewerb der Spiele der XI. Olympiade in Berlin 1936 teilgenommen haben. Zugelassen werden: a) literarische Werke, z. B. Prosa, Dichtung, Dramen, Romane, Balladen, literarische Fabeln und Essays; b) dramatische Werke, z. B. Trauerspiel, Hörspiel, Dialog,



Adolf Heuser schlug Sys (Belgien) nach Punkten

Ein kräftiger Aufwärtshaken hat den Belgier in der letzten Runde auf die Bretter gelegt. Eine Aufnahme aus dem spannenden Weltmeisterschaftsausscheidungskampf im Berliner Sportpalast, den Deutschlands Halbschwergewichtsmeister Adolf Heuser gegen den Belgier Charles Sys hoch nach Punkten gewann.

## Wer wird nun eigentlich Gaumeister werden?

### Alles ist bereit für die badischen Gaumeisterschaften in Weinheim

Die Frage nach dem badischen Gaumeister 1938 im Herdeturnen wird am heutigen Sonntag in Weinheim entschieden werden. Der Turnverein 1862 Weinheim ist Ausrichter der Weisheitskämpfe und hat die letzten Vorbereitungen für einen reibungslosen Ablauf getroffen.

Die Kämpfe selbst haben eine sehr gute Besetzung gefunden und versprechen zu einem außerordentlichen Ereignis für die Weisheitskämpfer zu werden. In Abwechslung des vorjährigen Meisters Karl Stadel (Konstanz) treten die Männer im Judo-Kampf um den neuen Meister. So bekannte Kräfte wie Bindra und Ripbert (Willingen), Hafner, Anna und Stitz (Mannheim), Isels (Heidelberg), Schwab und Walter (Weinheim) und Kaiser (Leininger) sind am Start. Bei den Turnerinnen werden sich 19 Teilnehmer um den Titel, wobei die drei Heidelberger Turnerinnen Rieger, Ebinger-Gonda und Volk von TB 46 wieder berechnete Aussichten auf die ersten Ränge haben. Die Zahl der Altersturner ist demgegenüber etwas gering, nur vier Teilnehmer machen das Rennen unter sich aus. Neben Kuppeler (Weinheim) hat Gabel (Mannheim) besondere Hoffnungen.

Die Wettkämpfe selbst beginnen vormittags 8 Uhr in der Turnhalle des Realgymnasiums für die Männer, Altersturner und Turnerinnen, während die rund 50 Jugendturner in der Volkshalle (Schulstraße) anitreten. Von 14.15 Uhr beginnen im Saalbau „Pfälzer Hof“ die Endkämpfe der acht besten Turner und Turnerinnen, während die beiden übrigen Klassen bereits bis zum Mittag den Sieger ermittelt haben werden. Turnerische Veranstaltungen einer Sporthilfsgruppe und Turnerinnen des veranstaltenden Vereins umrahmen am Mittag die Meisterschaftskämpfe.

Die Wettkämpfe der Britischen Weltspiele in Sidney spielen sich nunmehr im und auf dem Wasser ab. Bei den Entscheidungen auf der Schwimmbahn kamen die Australier zu einer Reihe von schönen Erfolgen. England gewann nur die große Freistilstaffel und durch Douglas Tomalin das Turnspringen. Bei den Entscheidungen der Männer im Freistilschwimmen stellte der Australier R. Pirie über 110 Yards mit 59,6 und über 440 Yards in 4:54,6 jedesmal neue Landesrekorde auf. Auf der Ruderbahn gewann England das wertvolle Achterrennen, während Australien im Vierer und durch Turner den Sieger im Einer stellte.

### Seuerprobe unserer Ruderer

#### Neu ausländische Achter in Deutschland

Mit einer Neuerung wartet der deutsche Ruderport in dieser Rennzeit auf. Neu ausländische Achter-Mannschaften werden auf den wichtigsten deutschen Regatten in Grünau, Frankfurt am Main und Essen starten und jeweils in Zweierkämpfen gegen gute deutsche Achter rudern, so daß man ohne weiteres von Länderkämpfen im Ruderport sprechen kann. Die Vereine werden also in diesem Jahre besonderen Wert auf die Vorbereitung und Ausbildung ihrer Achter legen müssen, denn nicht nur die führenden Mannschaften allein werden eingesetzt, sondern immer wieder andere Vereine werden mit der Vertretung unserer Farben beauftragt.

Die Startis der ausländischen Boote sind wie folgt festgelegt worden: Grünau, 26. Juni: Italien, Oesterreich, Ungarn, Polen; Frankfurt am Main, 26. Juni: Schweiz, Frankreich, Dänemark; Essen, 10. Juli: England, Holland.

### Britische Weltspiele

Die Wettkämpfe der Britischen Weltspiele in Sidney spielen sich nunmehr im und auf dem Wasser ab. Bei den Entscheidungen auf der Schwimmbahn kamen die Australier zu einer Reihe von schönen Erfolgen. England gewann nur die große Freistilstaffel und durch Douglas Tomalin das Turnspringen. Bei den Entscheidungen der Männer im Freistilschwimmen stellte der Australier R. Pirie über 110 Yards mit 59,6 und über 440 Yards in 4:54,6 jedesmal neue Landesrekorde auf. Auf der Ruderbahn gewann England das wertvolle Achterrennen, während Australien im Vierer und durch Turner den Sieger im Einer stellte.

### Waldlaufmeisterschaften der GA

Nachdem am 5. Februar die Waldlaufmeisterschaften der Standarten entschieden wurden, finden am 20. Februar in Neustadt a. d. Elbe die Gruppe Kurpfalz statt. Die Kämpfe werden in drei Altersklassen durchgeführt, und zwar Klasse A 5000 Meter für die 18- bis 30jährigen, Klasse B 4000 Meter für die 30- bis 40jährigen und Klasse C 3000 Meter für die über 40jährigen.

Über 700 SA-Männer aller Standarten des Gruppenbereiches werden an diesem Tage in Neustadt a. d. Elbe weilen, um dort für ihre Einheit zu kämpfen.



Pimpe im Schnee

In der herrlichen Bergwelt bei Lenggries war in den letzten Wochen ein Schilager der bayrischen HJ. Hier geht es mit den Schiern auf Wanderung.



### Ein Preis des Reichsjugendführers

Für Reit- und Fahrausbildung der HJ

Zur Förderung der Reit- und Fahrausbildung der Hitlerjugend und der Zusammenarbeit der HJ mit dem nationalsozialistischen Reiterkorps hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach einen Preis gestiftet, der alljährlich demjenigen NSJA-Sturm zufließen soll, in dem die meisten Hitlerjugenden den amtlichen Reiterpreis erlangen konnten. Der Preis des Reichsjugendführers soll in jedem Jahre auf dem Parteitag anlässlich der Kampfspiele in Nürnberg verliehen werden.

### Die „Corinthians“ kommen

Die berühmten Corinthians Englands kommen über Ostern nach Deutschland. Das sportliche Osterprogramm, dessen Durchführung die Corinthians in die Hände des VfR Mannheim legen, liegt jetzt fest: Am Karfreitag spielen die Corinthians gegen den 1. FC 08 Schweinfurt. Sodann finden sie am Ostermontag einer repräsentativen Platzmannschaft in Kallerslautern gegenüber, um ihr Abschlussspiel am Ostermontag gegen den eigentlichen Gastgeber, dem VfR Mannheim, auszutragen.

### Deutsche Reiter im Ausland

Die deutschen Reiteroffiziere sind auf Auslandsstürmen gern gesehene Gäste, das beweisen die zahlreichen Einladungen, die auch für 1933 an die Kavallerie-Schule Hannover ergangen sind. Im Interesse der Schonung des Pferdebestandes wird Deutschland nicht allein Einladungen Folge leisten können; denn gerade lange Reisen haben sich für die Form der Pferde immer als nachteilig erwiesen. Deutschland wird nach den bisherigen Dispositionen vorerst nur vom 12. bis 20. März in Genf, vom 26. April bis 4. Mai in Rom sowie anschließend vom 8. bis 15. Mai in Brüssel und endlich vom 20. bis 24. Mai in Prag vertreten sein. Die Besichtigung weiterer Turniere ist vorerst nicht in Aussicht genommen.

### Spiele der Kreisliga I

Nach der angenehmen Abwechslung der Pokalspiele folgen nun wieder die Pflichtspiele. Allerdings sind nicht alle Vereine eingeteilt, so daß wieder ein kleines Programm von Statten geht. Es spielen in der Gruppe West:

- 1846 - Osterheim
- Kittuhheim - Reisch
- Brühl - Rheinau

- In Ost:
- Ladenburg - Neckardauten
  - Waldhof - Schbach

Außerdem steigt noch das Wiederholungsspiel im Pokalwettbewerb Wülfchen. In Baden: Die Mannheimer Turner haben in den letzten Spielen etwas nachgelassen. Auch Reisch hat in Kittuhheim noch nicht gewonnen, da der Tabellenführer zur Zeit gut in Schwung ist. In Brühl wird es einen heißen Kampf geben, sofern Rheinau dieses Spiel gewinnt, dürfte die Meisterchaft so ziemlich gesichert sein.

In der anderen Gruppe interessiert von allem die Begegnung in Ladenburg. Der Tabellenführer Neckardauten geht einen sehr schweren Gang und hat dort noch nicht gewonnen. Das Wiederholungsspiel um den Verbleib in der Pokalrunde dürfte dieses Mal Weindheim auf Grund des Platzvorteiles für sich entscheiden.

### Die Kreisliga II

Die Kreisliga II ist wieder richtig „drin“ und widelt ihre Spiele programmäßig ab. Nachdem nun bis auf zwei Vereine alle aus dem großen Pokalwettbewerb ausgeschieden sind, können die Punktspiele reibungslos durchgeführt werden. So steht man auch am kommenden Sonntag fast alle Vereine auf dem Plan. Da das Rennen um die Meisterchaft so ziemlich gelaufen ist, handelt es sich nur noch um die Platzierung und hier wird noch ein heißer Kampf in den Endkämpfen entscheiden. Es spielen:

- Löffelsachsen - Biernheim
- Laudenbach - Lanz
- Stadt - Sulzbach
- St. - Altenbach

### Wie unsere Mannschaften spielen:

- SV Waldhof: Droyh, Walter, Siegel, Seupold, Heermann, Pernig, Herbold, Diezmeier, Schneider, Eisinger, Gäntheroth

- VfR Mannheim: Gschmann, Conrad, Köhling, Kemmerling, Ramesien, Feth, Stein, Kober, Langendeln, Kuh, Striebingert

- SV Bg. Sandhofen: Rothmann, Schenkel, Steich, Müller, Michel, Wehe, Hubert, Benzl, Weigel, Liedchen, Vogel

- „Amicitia“ Biernheim: Reus, Röh, Joh. Martin, Got, Ant. Müller, Feth, Reus, Phil. Müller, Jos. Röh, Schmidt, Röh II.

- TuS Pfanzstätt 1890: Gensler, Gund, Kofl, Berger, Fr. Cohn, H. Brigner, Engelhardt, Knopf, Gelsler, Müller, Wehner

- Neulohheim: C. Langloß, Gensler, Gogmann, C. Langloß, R. Langloß, Keffeling, Wein, G. Langloß, H. Langloß, Schel, Balleich

## Eislaufweltmeisterschaften in Berlin wie noch nie

10 Meldungen für das Kunstlaufen der Herren / Werden die Pausins gefährlich werden?

Nach den uns wenige Stunden vor Melde-schluss vorliegenden Meldungen werden alle Konkurrenzen anlässlich der Weltmeisterschaften im Kunstlaufen für Herren und Paare eine großartige Besetzung erfahren. Allein die Weltmeisterschaft für Herren umfasst heute schon 10 Meldungen, wobei die größte Überraschung ist, daß neben dem Weltmeister und diesjährigen Europameister Kelly Kaspar auch der Zweite, der lange Engländer Graham Sharp seine Meldung abgegeben hat. Er hofft, hier in Berlin seine knappe Niederlage, die er in St. Moritz durch Kaspar einstecken mußte, wieder wettzumachen. In der Pflicht lag Sharp bekanntlich einige Punkte vor Kaspar. Die Meldungen über den angeblichen Uebertritt Sharps in das Lager der Berufs-läufer haben sich demnach als verfrüht herausgestellt.

Es wird gerade in der Herrenweltmeister-schaft einen unerhört scharfen Kampf geben, so-wohl um die Spitze, als auch um die Plätze, denn man wird so gute Läufer wie Howard, Oesterreich, Kaba, Oesterreich, Tomilins, Eng-land, Zertal, Ungarn, Haber, Deutschland, und Lorenz, Deutschland, am Start sehen. Ferner haben der Däne Beer, Cook-Claussen und der Tscheche Jaroslav Sabitel ihre Meldungen ab-gegeben, beide haben allerdings keine Aussich-ten, sich auf den vorderen Plätzen behaupten zu können.

### Zweikampf Herber-Baier - Geschwister Pausin

Eine wahrhaft glänzende Besetzung weist auch die Paarlauf-Weltmeisterschaft auf. Natürlich starten das Olympia-Siegerpaar Herber-Baier, Deutschland, und ihre ewigen „Verfolger“, das österreichische Geschwister-paar Ise und Erich Pausin. Außerdem wird

man in Berlin die Sieger des Großen Preises von St. Moritz, die Dritten der diesjährigen Europameisterschaft, das deutsche Paar Inge Koch-Bünter-Road am Start sehen. Von großem Reiz dürfte diesmal das Zusammen-treffen des Paares Koch-Road mit dem engli-schen Reiterpaar, dem Ehepaar Cliff, sein, die in den vergangenen Jahren stets einen der ersten Plätze erringen konnten.

Die Geschwister Zetrenbesku, Ungarn, das Schweizer Paar Vilette und Paul Dubois können ebenfalls in diesem Kampf um die nächsten Plätze eingreifen. Mit 13 Paaren ist die Weltmeisterschaft im Paarlaufen wahrhaft glänzend besetzt, keine andere Paarlaufkonkur-renz kann in diesem Jahr eine so große Beset-zung aufweisen.

### Die Zusammensetzung des Preisgerichts

In diesem Zusammenhang dürfte die Zusam-mensetzung des Preisgerichts für die Weltmei-sterchaften interessieren. Als Schiedsrichter wird im Kunstlaufen für Herren der Reichs-kunstlaufwart Dr. Danner von der Deutsch-land, Jugiererei. Man hat das Preisgericht, um jede Differenzen möglichst zu vermeiden, auf jeden Preisrichter angelegt und zwar wer-den Vertreter folgender Länder ihr Urteil ab-geben: Gattwinzel-Deutschland, Clarke-England, Kaler-Oesterreich, Liedemann-Ungarn, Sjöfora-Tschechoslowakei, Anderer-Schweden, Sörensen-Dänemark. Die Weltmeisterschaften im Eis-kunstlaufen für Paare werden sogar von neun Preisrichtern beurteilt. Als Schiedsrichter ist Dr. Rinich, eingesetzt worden. Preisrichter dieser Konkurrenz sind: Clarke-England, Engel-mann-Oesterreich, Liedemann-Ungarn, Bonfio-Italien, Jarpe-Tschechoslowakei, Winkler-Schweiz, Jacobson-Finnland, Theuer-Volen und Weiz-Deutschland.

## Angeheures Interesse für Deutschland - England

Das Olympia-Stadion kann gar nicht alle Interessenten fassen

Noch niemals hat ein Sportkampf in Deutsch-land, wenn nicht in der Welt überhaupt, eine solche Anteilnahme gefunden, wie der für den 14. Mai im Olympia-Stadion zu Berlin statt-findende Fußballkampf der beiden National-mannschaften von Deutschland und Eng-land. England gilt noch immer als das Mutter-land des Fußballsports, seine Auswahl-mannschaft ist unbestritten die stärkste, die ein Land zu stellen vermag. Der Kampf England gegen Deutschland ist durch die erfolgreichen Kampfe Deutschlands im letzten Jahr zu einer Kräftprobe zwischen England und dem Konti-nent schließlich geworden. So erklärt sich das Interesse, das auch im Ausland diesem Treffen entgegengebracht wird.

Es ist völlig ausgeschlossen, daß die vorliegenden Kartenwünsche zu dem Länder-kampf Deutschland - England auch nur an-nähernd erfüllt werden können. Deshalb hat das Reichamt Fußball folgenden Schlüssel für die Verteilung festgelegt: Entscheidend für die Kartenverteilung ist die Mitgliedschaft der DNL-Vereine. Fußballvereine bzw. -abteilun-gen erhalten 10 Prozent, Vereine ohne Fuß-ballabteilungen 5 Prozent ihres Mitgliederbe-standes (gezählt werden in diesem Fall nur die männlichen Vereinsmitglieder). Es ist zwecklos, sich jetzt noch wegen Einzelkarten-zuteilung an die Kartenstelle des Reichamtes Fuß-ball zu wenden.

### Kein Stadion würde ausreichen

Lange, bevor die Vorbereitungen für den Fußballkampf Deutschland - England auch nur geplant waren, liefen schon Stöße von Karten-besuchern ein. Das Olympia-Stadion hätte mit seinen 100 000 Plätzen zur Hälfte allein durch die Kartenbesucher gefüllt werden können. Obwohl als Endtermin für Kartenbe-stellungen der 1. 1. festgesetzt war, laufen noch heute 40-50 Briefe mit Bestellungen pro Tag ein. Bis Mitte Januar waren 360 000 Bestellungen ausgehört, heute marschie-ren wir stark auf die halbe Million zu.

So mußte für die Kartenverteilung ein Schlüssel gefunden werden, der allen berech-tigten Bürgern Genüge tat. Die Feststellung, daß zuerst die Träger der Sportidee, also die Verei-ne des DNL, von denen 360 000 Bestellungen eingingen, ein Vortritt haben, zeugt des großen Kampfes Deutschland - England zu sein, bestimmte die Verteilung der Karten. Der Ge-banke, diesen größten Fußballkampf der letzten Jahre zu einem wirklichen Lehr- und Werbe-spiel zu machen, war allein ausschlaggebend.

Für alle, die Eintrittskarten zum Länder-kampf Deutschland - England wünschen und ihre Bestellung bereits abgegeben haben, ist jetzt nur eins wichtig: Kein Drängen, kein Mahnen, sondern abwarten! Zwei Tugend-Kräfte sind am Werk, um die Einzelkarten-zuteilung, die Benachrichtigung aller Inter-essierten und später die Kartenzuteilung durch-zuführen. Jeder, der dem DNL wegen einer Karte schrieb, wird Nachricht bekommen, welches Schicksal seinem Antrag beschieden war. Hier-bei war nicht Günst oder Ungünst entscheidend, sondern die Grundfrage der DNL-Führung, die die Richtlinien der Verteilung bestimmen.

Der Kampf ist im Mai. Voraussetzlich wird Mitte März, also acht Wochen vor dem Kampf, jeder seinen Bescheid und die weiteren Anwei-sungen des DNL haben. Bis dahin werden auch die anderen Kräfte tätig sein, um die sportliche Seite des großen Kampfes, nämlich die Vorbe-reitung und Auswahl unserer Mannschaft, zu sichern. Hoffen wir, daß der Fußballkampf Deutschland - England seine Aufgabe ganz er-füllen wird und daß die Verbekraft, die in ihm steckt, unserm Ziel, das ganze Volk zur Leibes-übung zu bringen, in härtestem Maße nutzen wird.

## Was der Sport am Wochenende bringt

Bei der Eishockeyweltmeisterschaft ist Deutschland „geseht“ / Hallensportfeste in Berlin

Obwohl das Sportprogramm für das kom-mende Wochenende keineswegs klein ist, steht es in vielen Beziehungen hinter seinen Vorgän-gern zurück. Lediglich der Länderkampf unserer Amateurbögen gegen Polen, die Eishockey-Weltmeisterschaft und die letzten Tage der Deutschen und Heres-Schmeisterschaften im Schwarzwaldbau beanspruchen neben den üblichen Punktspielen im Fußball das Interesse des Publikums.

Im Fußball werden nach dem am letzten Sonntag nicht gerade verheißungsvoll einge-leiteten Länderspieljahr außerhalb der Mei-sterchaftsspiele fortgesetzt. Es spielen im Gau Baden: SV Waldhof - VfR Mannheim, SV Bg. Sandhofen - Germania Brödingen, VfB Mühlburg - Freiburger FC, 1. FC Florzheim - Rhöndt Karlsruhe.

Im Handball kommt nur ein kleines Meisterchaftsprogramm in Südbadischer zur Abwicklung, da die Gau Württemberg und Bayern in Göppingen ihre Spieler in einem Repräsentativspiel beschäftigen. Lediglich der Gau Südwest hat ein volles Programm. In Baden werden die Spiele TB Hohenheim - SV Waldhof, Lge. Reisch - TB Ostfriesheim, TB Seckenheim - TB Rot durchgeführt.

Im Hockey nimmt nun auch der Gau Würt-temberg seine Punktspiele wieder auf. Im Gau Baden wird die Meisterchafts-Endrunde voraussichtlich am Sonntag mit dem Treffen TB 46 Mannheim - FC Heidelberg einge-leitet.

Die Turner treten wieder mit einigen Veranstaltungen auf den Plan. In Elbing, Danzig und Saarbrücken zeigt eine Reihe der besten deutschen Turner ihr Können. In Eh-lingen kommt es zu einem Gaufußballkämpf Württemberg - Südbad und in Weinheim ermit-telt der Gau Baden seine Meister für die Gau-gruppen-Ausscheidung in München.

Der Wintersport hat wohl die bedeu-tungsvollsten Veranstaltungen dieses Wochen-endes aufzuweisen. Da sind zunächst einmal die Deutschen und Heres-Schmeisterschaften im Schwarzwaldbau, die am Sonntag mit einer feier-lichen Einweihung des neuerbauten Schwarz-wald-Skistadions am Iffeldberg und dem daran anschließend stattfindenden Spezialsprunglauf abgeschlossen werden. - Der Eissport hat sein Ereignis in den Kämpfen um die Welt-meisterchaft im Eishockey, bei denen Deutsch-land, England, Kanada und die Schweiz als stärkste Nationen gegest wurden.

Die Ringler haben wieder Gauturniere an-gefangt. Solche finden im Gau Südwest in Schifferstadt und Großmümmern statt, während der Gau Württemberg seine Turniere in Göp-pingen, Tübingen und Münsler abwickelt. Im Gau Baden werden die Endrundenkämpfe zur Gaumannschafts-Meisterchaft fortgesetzt.

Im Bogen bestritten unsere fleißigsten Amateure am Sonntag in Bolen ihren 53. Län-derkampf. Polen ist der Gegner, das in den bis-her ausgetragenen sieben Kämpfen nur einmal gewann und sechs Mal geschlagen wurde. Es



Ise und Erich Pausin, die schärfsten Gegner des deutschen Weltmeisterpaars

ist zu erwarten, daß auch dieses Mal von einem deutschen Sieg zu werden sein wird. Als wei-tere Amateurbogen-Veranstaltungen ist die Zwöl-fenrunde zur badischen Gaumeisterchaft in Heidelberg zu erwähnen.

Im Radsport sind unsere Berufsfahrer am Wochenende fast beschäftigt. In Brüssel und Antwerpen starten Hoffmann-Bühfeld bzw. Zims-Krüster in international gut besetzten Mannschaftsrennen, und Bant-Wengler geht bei der „Weltmeisterschaft im Mannschaftsfol-dern“ auf der Pariser Winterbahn an den Ab-lauf. Von den deutschen Bahnen veranlaßt nur die Rheinlandhalle in Köln, die am Son-nitag neben einem internationalen Mannschafts-rennen über 66 Km. einen Kletterkampf zwi-schen van Vliet, Richter, Kierens, Steffel und Engel u. a. bringt. - In Breslau wird ein Länderkampf im Zweiradball zwischen Deutsch-land und der Tschechoslowakei entschieden.

Unter „Verschiedenes“ erwähnen wir das Berliner Hallensportfest, an dem sich über 3000 Sportler beteiligen, das Hallensportfest in Stuttgart mit dem Sprinterkampf Dorchmeyer-Redermann-Schuring.

### HB-Vereinskalender

Sportverein Mannheim-Stadt e. V. Fußball: Sonntag, 10.30 Uhr, Stadion, 1. Mannschaft gegen Sulzbach 1, 8.45 Uhr, Stadion, 2. Mannschaft gegen 07. Mannheim 10. Handball, 9 Uhr, Stadion, gegen SVB Waldhof Idg. - Hallenturniere: Jeden Dienstag in der K6-Turnhalle von 19-22 Uhr. - Schwimmen: Jeden Donnerstag im See Hallenbad von 21.30-23 Uhr.

Fußballverein 03 Ladenburg, Sonntag, 13. 2. ab dem Stadt Sportplatz am Wasserurm, 1. und 2. Mann-schaft - FC Victoria Neckardauten, Spielzeit: 1. Mannschaft 14.30 Uhr, 2. Mannschaft 12.45 Uhr, 2.30 Uhr Freundschaftsspiel Privatmannschaft - FC Seckenheim.

### Wintersport-Wetterbericht

vom Samstag, 2. Februar:

Südbadischer Schwarzwaldbau: Iffeldberg (Sportplatz), Herzogenhoh: leichter Schneefall, - 6 Grad, 200 Zentimeter Schnee, Reuschne 40 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut. Reichen: harter Schneefall, - 6 Grad, 100 Zentimeter Schnee, Reuschne 30 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Kandel: leichter Schneefall, - 7 Grad, 110 Zentimeter Schnee, Reuschne, 40 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut. Schwarzwald (Freiburg): harter Schneefall, - 7 Grad, 120 Zentimeter Schnee, Reuschne 40 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut. Talsiedlerberg, Ruggenstamm: harter Schneefall, - 4 Grad, 130 Zentimeter Schnee, Reuschne 30 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Höhenstaube: bewölkt, - 6 Grad, 75 Zentimeter Schnee, Reuschne 25 Zentimeter, Pulverschnee, Sport und Rodel sehr gut. Rheintal (Freiburg), Gail, Altgaststätten-Gebäude: leichter Schneefall, - 4 Grad, 80 Zentimeter Schnee, Reuschne 30 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut. Wintergarten, Tübingen, Reichen: leichter Schneefall, - 4 Grad, 80 Zentimeter Schnee, Reuschne 40 Zentimeter, Pulverschnee, Sport, Rodel und Eislauf sehr gut.

Nördlicher Schwarzwaldbau: Hornögrinde: bewölkt, - 7 Grad, 120 Zentimeter Schnee, Reuschne 40 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut. Krummleite, Unterstamm, Ruchstein, Hundert: bewölkt, - 6 Grad, 130 Zentimeter Schnee, Reuschne 30 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut. Reichen: bewölkt, - 4 Grad, 90 Zentimeter Schnee, Reuschne 40 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut. Reichenstadt: leichter Schneefall, - 3 Grad, Reuschne 40 Zentimeter, Sport sehr gut. Sand: bewölkt, - 4 Grad, 30 Zentimeter Schnee, Reuschne 15 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut. Dreisendrunnen: bewölkt, - 4 Grad, 45 Zentimeter Schnee, Reuschne 20 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Odenwald: Rauenbühl (Eberbach): leichter Schneefall, - 2 Grad, Reuschne 10 Zentimeter, Sport bewölkt. Königstuhl (Heidelberg): leichter Schneefall, - 3 Grad, 5 Zentimeter Schnee, verweht, kein Sport.

Wintersportförderung nach Eberbach. Es uns der Verkehrsverein Mannheim mittels verkehrt am Sonntag, 13. Februar, ein Wintersportförderung Mannheim ab 7.22 Uhr, Eberbach ab 8.35 Uhr, Eberbach ab 18.32 Uhr, Mannheim an 19.30 Uhr.

Carla Rust u

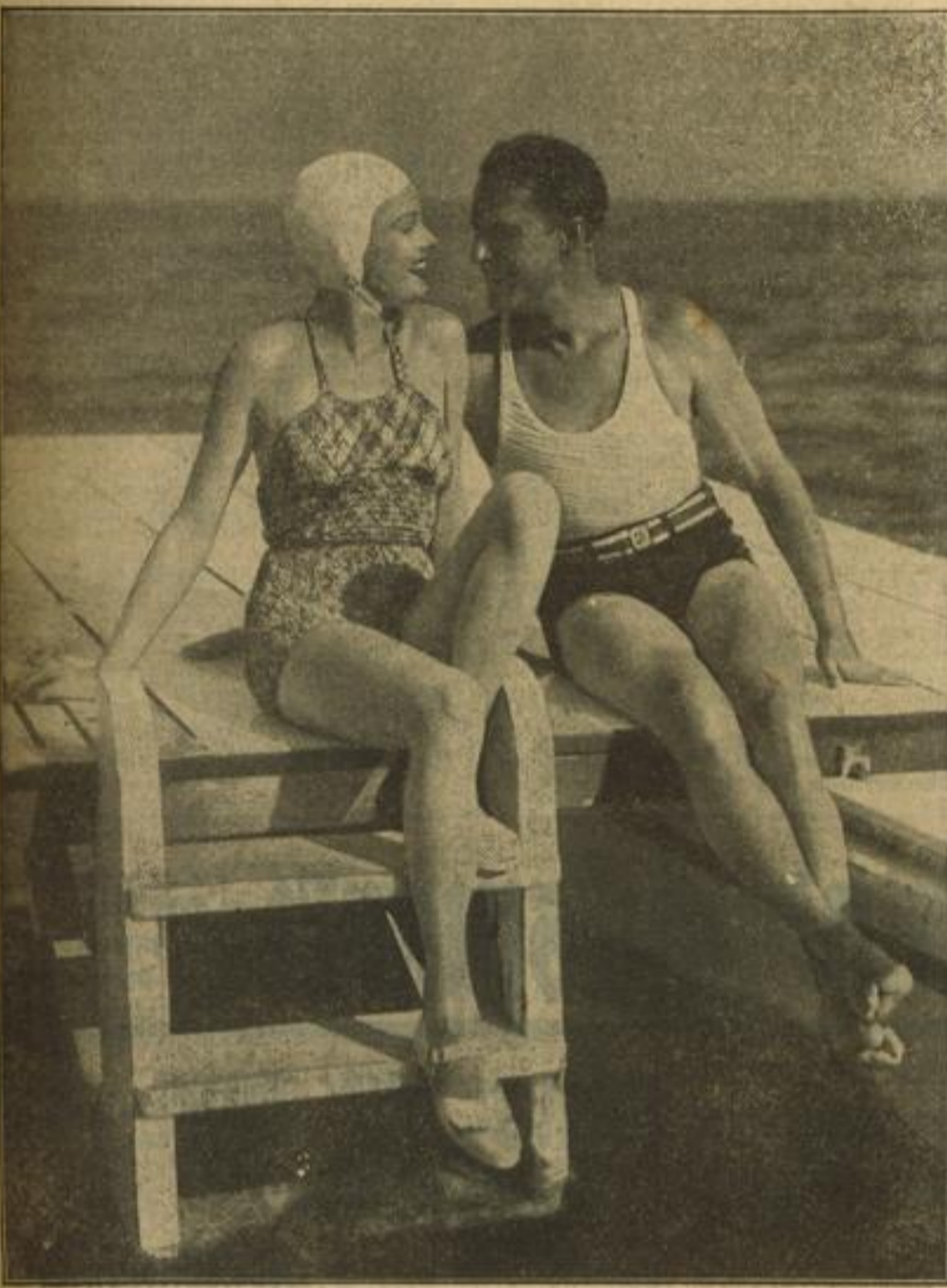
Meisterbefuch haben wir wir einer Szene se ist einmal Ja schweidische Sch deutschen Film Ihre Schönheit dunkelblönlige er nen bezauberi pulär geworden in den Kaffeech besidere Art ten Hülsterlieb sang und die wurden. Kun neuen Film zu gerin hören. Zu die ganze Welt weise niemals dalt. Sie fan kam über das hat sie wochen trieben und ihr gelochterer gew Film, der nach mat“ gebricht in gerin spielt, B Groben im Kie



Link Höhe Schneide Ostermayer-Film „Hummelbett“

# Neue Filme — Wir blenden auf!

Zarah Leander singt jetzt wirklich / Vom Schlager zu Bach und Gluck / Sudermanns „Heimat“ im Atelier



Erinnerung an schöne Urlaubstage

Carla Rust und Paul Richter im F.-d.-F.-Film der Ufa „Frau Sylvelin“ Fot. Ufa-Klagemann

Kellerbesuche sind Glücksfälle — und heute haben wir wirklich Glück. Selten sah man in einer Szene soviel große Namen vereint. Da ist einmal Zarah Leander, die berühmte schwedische Schauspielerin, die mit ihren drei deutschen Filmen zur Weltberühmtheit wurde. Ihre Schönheit, ihre Persönlichkeit und ihre dunkelblönde erregende Stimme haben Millionen bezaubert. Ihre Lieder sind ungeheuer populär geworden, man hört sie auf der Straße, in den Kaffeehäusern, in den Bistros. Sie hat bisher in ihren Filmen Schlager gesungen, jene besondere Art von sinnlichem Zauber unwiderstehlicher Lieder, die Marlene Dietrich zuerst sang und die seither so berühmt und beliebt wurden. Nun wird man die Leander in ihrem neuen Film zum erstenmal als wirkliche Sängerin hören. Die Schwedin, deren Lieder über die ganze Welt gegangen sind, hat erstaunlicherweise niemals richtigen Gesangsunterricht gehabt. Sie sang als eine Naturbegabung, sie kam über das Melodrama zum Gesang. Nun hat sie wochenlang eifrig Gesangsstudien getrieben und ihre Stimme ist reiner, strahlender, gelebter geworden. Sie wird in dem neuen Film, der nach Sudermanns Schauspiel „Heimat“ gedreht wird und in dem sie eine Sängerin spielt, Bach und Gluck singen. Die ersten Proben im Atelier haben die überragende Eigen-

nung ihrer Stimme für diese Gesangswerke erkennen lassen.

### Heinrich George als korrekter Oberst

Zum erstenmal arbeitet sie in diesem Film mit Professor Carl Froelich zusammen. Ursprünglich dachte man daran „Heimat“ als ersten deutschen Farbfilm herauszubringen, aber der Zeitpunkt war doch noch etwas zu verfrüht für dieses Experiment. „Heimat“ ist der erste Film Froelichs, den er in der neuen Zusammenarbeit mit der Ufa dreht. An der Kamera steht wiederum Franz Weismann, der Zarah Leander schon in „In neuen Ufern“ und „La Habanera“ so unvergleichlich gut fotografiert hat. Professor Froelich als Regisseur, Weismann an der Kamera, Dr. Becker als Verantwortlicher für den Ton, mit diesem technischen Staff läßt sich schon ein hervorragendes Filmwerk erwarten.

Froelich hat den Film ausgezeichnet besetzt. Der Partner der Leander wird diesmal Heinrich George sein. Er spielt den Oberst a. D. von Schwarze. Zarah Leander ist seine Tochter Magda. Der alte Oberst ist ein überaus strenger, korrekter, im Grunde aber gütiger Mensch. Magda wollte in ihrer Jugend Sängerin werden, der Oberst aber fand den Gedanken absurd. Da verließ die Tochter das Haus, zog nach Berlin und machte in Not und Entbehrung ihre Prüfung. Der Vater ließ all ihre Briefe unbeantwortet. Er öffnete sie in seinem verhärteten Trotz nicht einmal. Die Tochter liebte in Berlin einen jungen Menschen, der sie dann im Stich ließ. Drüben in Amerika begann sie ein neues Leben. Ihr Kind nannte sie nach ihrem Vater Leopoldine. Nach Jahren kam sie nach Deutschland zurück, als die berühmte Sängerin Maddalena Dall'Orto. Sie war zurückgekehrt, um an dem Ruhestift ihrer Heimatstadt, der Residenz Ulmingen, teilzunehmen. Ihre Ankunft war die Sensation der Residenz. Niemand erkannte sie. Der Domorganist Goh Hefterding, der sie singen lehrte und der sie geliebt hatte und all die Jahre auf sie wartete. Der Oberst weigerte sich, sie zu empfangen. Magda wollte wieder abreißen. Aber die Liebe war stärker. Vater und Tochter fanden sich wieder.

### Das dramatische Orgelkonzert

Auf einem Ball trifft Magda den Vater ihres Kindes wieder. Herr von Keller ist nun Bankdirektor, in der reichen Amerikanerin wittert er ein neues Opfer für seine dunklen Geschäfte. Er stellt ihr nach. Der Oberst, der jetzt erst von der Existenz des Kindes hört, zwingt seine Tochter, den Bankdirektor zu heiraten. Am selben Tag erschießt sich Herr von Keller. Die Polizei ist hinter ihm her. Bei dem Nachkonzert im Dom finden sich Magda und Hefterding. Auf einer Kirchenbank im Hintergrund des Domes sitzt

der Oberst Hand in Hand mit dem Kind seiner Tochter.

In der Szene, die wir zu sehen bekamen, feierten der Oberst, seine Tochter Marie, deren Verlobter Leutnant Max von Bendlowitz und der Organist Hefterding die Rückkehr Magdas. Während sie nun alle Magda zusprosten, neigt sich Marie zu ihrem Vater und küßt ihm ins Ohr. Der Oberst nickt und holt mit feierlicher Geste den Schlüssel zum Flügel heroor. Die Musik hat wieder Einlaß in Magdas Elternhaus. Der Oberst hat seit der Flucht der Tochter jede Musik verboten. Bittend schaut er jetzt zu Magda. Leise spielt Hefterding die ersten Takte, dann singt sie das Lied der Heimat.

### Ein Lied bezaubert die Menschen

Der Oberst sitzt mit seiner Tochter Marie und seinem Schwiegersohn auf dem Kanapee. Hefterding sieht gespannt auf Magda. Das Lied greift an die Herzen der Menschen, die ihm zuhören. Wundervoll ist diese Stimme. Man vergißt Atelier und alles und läßt sich hingerissen dem Lied von Zarah Leander, das in wenigen Monaten Millionen kennen und singen werden.

Der Text des Liedes stammt von Hans Brenner, der zusammen mit Otto Ernst Hesse das Drehbuch schrieb. Komponiert wurde es von Theo Mackeben. Leise schnüchelt, von tiefem Leid gefüllt, klingt die Stimme durch den Raum:

Drei Sterne sah ich scheinen  
Drei Sterne schienen licht  
Und waren doch die Sterne,  
Die Sterne der Heimat nicht.

### Der Koloz mit dem gütigen Herzen

Die Stimme hat geendet. Der Oberst ist zu seiner Tochter getreten. Seine Hand will verloren den Kopf von Magda streicheln, dann aber stürzt er nach dem letzten Ton aus dem Zimmer. Er muß allein sein, braucht Luft. Weismann an der Kamera ist zufrieden. Auch Professor Froelich ist begeistert. Wundervoll ist Georgs, immer wieder wird man von diesem gewaltigen Koloz mit dem weichen, gütigen Herzen gepackt und mitgerissen. Das Zusammenspiel Leander-George läßt einen erschütternden, mitreißenden Film erwarten.

Der Organist Hefterding ist mit Paul Hörbiger besetzt. Wieviel kann doch dieser Künstler und wie oft sieht man ihn in arbeitsreichen Rollen, die nicht die geringste Tiefe besitzen, wie oft muß er seine große reiche Begabung an kleine Unterhaltungsfilmchen dritter Güte verschwenden. Professor Froelich hat ihm hier eine Rolle gegeben, in der er einen wirklichen Menschen zu spielen hat. Wie sehr wünscht man Paul Hörbiger einmal die große Rolle, in der er sein ganzes Können einsetzen kann.

Magdas Schwester Marie wird von Ruth Hellberg dargestellt, die jetzt in dem Liebenauer-



Maria Andergast und Hans Nielsen im Georg-Witt-Film der Ufa „Das Geheimnis um Betty Bonn“ Fot. Ufa-Hämmerer

Film „Dvette“ die Titelrolle spielt. Der Film wird in den nächsten Wochen herauskommen und zeigen, wieviel die junge Leipziger Schauspielerin kann. Seit einem Jahr etwa ist sie mit Wolfgang Liebeneiner verheiratet. Marias Verlobter in dem neuen Film ist der junge Hans Nielsen, der in „Daphne und der Diplomat“ seine erste Filmrolle bekam und zuletzt in dem Abenteuerfilm „Das Geheimnis der Betty Bonn“ einen großen Erfolg hatte.

Bert Hauser.

### Wiesbadener Maifestwochen 1938

Die Wiesbadener Maifestwochen 1938, die vom 26. April bis 29. Mai veranstaltet werden, haben unter dem Slogan „Frühling, Freude, Festlichkeit“. Den Auftakt bildet ein Konzert der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Professor Wilhelm Furtwängler. Das Deutsche Theater sieht vom 8. bis 15. Mai die Aufführung eines neuen Schauspiels und einer neuen Operette neben fünf Reinszenierungen („Salome“, „Hamlet“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Balkone“ und „Lohengrin“) vor. Das Residenztheater bezeichnet während der Maifestwochen Gastspiele mit Heinrich George und Käthe Dorsch. Von weiteren Veranstaltungen im Rahmen der Wiesbadener Maifestwochen seien noch hervorgehoben ein Ariens- und Lieberabend von Erna Sack am 17. Mai, ein Festkonzert der Wiesbadener Sinfoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Carl Schürich am 20. Mai, sowie ein Sonderkonzert zum 125. Geburtstag Richard Wagners.



Pola Negri im Film „Tango Notturmo“

Scherl Bilderdienst 46501



Links: Eine süße Last...

Hilde Schneider und Paul Klinger im Peter-Ostermayer-Film der Ufa „Zweimal Zwei im Himmelbett“ Fot. Ufa-Draber



# Die Welt in Kurzberichten

## Ein „ungemütlicher“ Passagier

Der Leichter „Lobos“ hat die abenteuerlichste Fahrt seines Lebens hinter sich. Man hatte in Peru, und zwar in Callao, ein Raubtier, einen großen Jaguar an Bord genommen. Das Tier war für den Zoo von London bestimmt und sollte in Liverpool abgeliefert werden.

Aber vier Tage vor der Ankunft in Liverpool gelang es dem Jaguar, die Stabe seines Gitters durchzubringen und sich zu befreien. Als man die Fahrt des Tieres aus seinem Käfig schickte, machte man sich sofort an die Jagd. Es gelang jedoch nicht, das Tier zu fassen.

Bei Tage zu ermitteln. Abg. nachts wurde die Belagerung in Schreden gefügt. Erst tauchte der Jaguar plötzlich in der Kajüte des dicken Rucks auf. Seine Hilfsworte alarmierten das ganze Schiff. Doch es dauerte 48 Stunden, ehe das Tier in einer Ecke zwischen Kisten angefangen gefesselt werden konnte. Vier starke Männer wurden oben auf die Kisten gesetzt, um für den Rest der Fahrt den Jaguar aus der Höhe zu behüten. Mit Radio gab man nach London Nachricht, der Jaguar sei los. Man müsse sofort

mit einem Käfig nach Liverpool kommen. Am Canada-Dock fanden dann auch beim Eintreffen des Leichters „Lobos“ ein paar Wärter mit einem Käfig aus Stahl bereit.

## Unerwünschte Gäste

Nach einer Meldung aus Arnheim ist in diesen Tagen in Nord-Brabant die erste Bismarck entdeckt worden. Man fing sie ein und war über ihre Größe erschrocken. Da es sich um ein junges Tier zu handeln scheint, vermutet man das Nest in der Nähe und hofft noch, es finden und austreten zu können. Die zuständigen Stellen haben jedenfalls sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen.

## Es ist nichts mit der schlechten Note

Man hat es schon häufig gehört, daß berühmte und erfolgreiche Menschen nur mittelmäßige oder gar schlechte Schüler waren. Es ist jedoch ein Trugschluß, wenn man daraus entnehmen wollte, daß schlechte Schüler häufiger

tüchtige Menschen werden als gute, bzw. daß gute Schüler oft im Berufsleben keine Erfolge erzielen. Dies beweist eine interessante Untersuchung, die das Gymnasium der schwedischen Stadt Gothenburg unlängst angestellt hat. Man verfolgte die berufliche Fortentwicklung jener Menschen, die in den Jahren 1906 bis 1909 das Gymnasium zu Gothenburg absolviert haben. Dabei wurde in geradezu überraschendem Maße festgestellt, daß es fast durchweg hervorragende und gute Schüler waren, die eine glänzende Karriere gemacht haben, sei es, daß sie Besonderes leisteten oder sich eine leitende Stellung errangen. Nur zehn Prozent der sogenannten schlechten Schüler waren ebenfalls zu Erfolgen im Berufsleben gelangt, während die übrigen zum Teil scheiterten oder sich mit mittelmäßigen Stellungen begnügen mußten.

## Die eingefrorenen Zähne

In Manitoba sind die Eisenbahnschiffe nicht immer so bequem wie an der Küste oder im dichtbesiedelten Europa. So pflegt man in Hinsicht eine Ruhepause von vier Stunden einzulegen, um einen Anschluß abzuwarten. Auch der Lokomotivführer benutzt diese Stunden, um

sich auf die Fahrt zu legen. Nun sind die Hotels in Manitoba und in Hinsicht kaum mit Dampfheizung versehen. Es ist also eiskalt in den Zimmern, und man ist froh, wenn man endlich im Bett liegt.

Als vor einigen Tagen nun morgens der Zug abfahren sollte, sah man den Lokomotivführer mit dem Wasserfass seines Hotelzimmers in der Hand zur Maschine laufen. Der Hausdiener eilte ihm nach und beschuldigte ihn des Diebstahls. Aber der Lokomotivführer wies darauf hin, daß ihm im Hotelzimmer seine Zähne, sein Gebiß, im Wasserglas eingefroren seien. Er bringe das Glas unverlezt wieder zurück, wenn seine Zähne herausgetaut wären — also bei der nächsten Tour...

## Borotra beim Schilaufer verunglückt

Der bekannte französische Tennismeister, der sich vor kurzem nach St. Moritz in der Schweiz begeben hatte, um dort dem Wintersport zu halben, hat bei einer Schifffahrt einen Beinbruch erlitten. Die Verletzung haben ihm für die kommenden Monate jede sportliche Betätigung streng untersagt, und man spricht davon, daß der Meister unter Umständen ganz den Tennissport werde aufgeben müssen.

**Automarkt**

**Adler-Junior**  
Zweimotore und Cabriolet-Zweimotore, neueste Modelle, sehr bequem, preiswert zu verkaufen. Zweimotore Wagen mit in Zahlung genommen. Mannheim, Schwetzingener Straße 152. Telefon 282 96. Sonntag u. 10-13 Uhr.

**Manderbach**  
mit DKW-Motor  
**3-Rad-Lieferwagen**  
von 1290,-  
an ab Werk  
General-Vertreter  
**G. Liebl**  
Stadtgarage  
J 6, 13-17  
Tel. 21401  
Vorführwagen mit Nachlass abzugeben.

**ARDIE**  
500ccm neuwertig in gutem Zustand, 1. Pr. u. 150,- RM.  
zu verkaufen. Adresse in der Nr. 1694 B im Berlaa.

**Unterricht**  
**Private Handelsschule**  
**Ch. Danner** Staatl. geprüft f. V.-u. F.-Schulen  
Mannheim - L 15, 12 - Fernruf 231 34  
Geschlossene Handelskurse. — Tages- und Abendkurse. Schnellfördernder Unterricht in allen kaufmännischen Fächern. Volkskurse beginnen nach Ostern — Keine Massenunterweisung. — Älteste Privat-Handelsschule am Platze.

**MASCHINENBAU**  
Elektrotechnik, Flugzeug- u. Autobau, Gas- u. Wasser, Heizung, Eisen- u. Straßen-, Hoch- u. Tiefbau, Schiffsbau, Fernstudium f. Ingenieure u. Techniker. „Abschlußprüfungen“, Verlangen Sie Studienprogramm 133.  
**FACHSCHULE**  
C. m. H. Berlin W 15, Karlshofendamm 66.

**Verschiedenes**  
**Dauerheim**  
finden Kleinstschiff, in moderner Villa Grödenberg-Neuenheim, schönste rühmliche Lage, Bäder, Elek., H. warm, u. kalt, Wasser, beste Verpflegung und Verreueung, Zufuhr, unter Nr. 295 B B an d. Berlaa d. B.

**Osterfahrt**  
nach den Glücklichen Inseln und Marokko  
mit Doppelschrauben Motorschiff „St. Louis“ vom 14. April bis 1. Mai Hamburg, Southampton, Lissabon, Bucht von Gibraltar, Canablanca, Las Palmas, Tenerife, Madeira, Southampton, Hamburg. Mindestfahrpreis RM 320,-  
„Milwaukee“-Fahrten zur Freude und Erholung im sonnigen MITTELMEER  
Große Orientfahrten 4. März nahezu besetzt / 26. März besetzt  
Weitere Frühjahrs-Reisen:  
Hapagfahrt nach Griechenland, der Türkei und den Inseln des Mittelmeers vom 21. April bis 10. Mai/Italien, Tunesien, Griechenland, Türkei, Jugoslawien, Italien. Mindestfahrpreis RM 420,-  
Große Hapag-Hellas-Fahrt vom 12. bis 31. Mai Italien, Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Rhodos, Sizilien, Tunesien, Italien. Mindestfahrpreis RM 420,-  
Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt vom 2. bis 22. Juni / Italien, Gibraltar, Marokko, Kanarische Inseln, Madeira, Portugal, England, Deutschland. Mindestfahrpreis RM 420,-  
Es reist sich gut mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE  
Mannheim: O 7, 9 (Heidelberger Straße) Fernruf 263 41  
Schwetzingen: Heinrich Kreuzwieser, Mannheimstraße 8 — Fernruf 262

**Willa abzugeben:**  
**8 Zyl. Adlerwagen**  
Jahrgang 1929, neuwertig;  
**4 Zylinder Opel**  
Jahrgang 1928, Zustand gut, u. 2540 B an d. Berlaa

**Wanderer**  
500er Motorrad, mit Benzolmotor, in gutem Zustand, u. Preis 250,- RM. zu verkaufen. Adresse in der Nr. 1694 B im Berlaa d. B.

**Institut und Pensionat Sigmund**  
Mannheim A 1, 9 am Schloß  
Achtklassige höh. Privatschule. Vorbereitung zu allen Schulprüfungen bis Abitur. Aufgabenüberwachung, Umschulung, Nachholkurse. Deutsche Erziehung. Vorzügliche Verpflegung. Prospekt frei. Direktion: Professor K. Metzger

**Italien. Sprachkurse**  
ab 1. März täglich von 10-12 Uhr für Anfänger und Fortgeschrittene. Schnellfördernde Methode.  
**Umberto Spitoni**  
Fernruf 416 00, (Berlaa-Zentrale)

**Amtl. Bekanntmachungen**  
**Bekanntmachung**  
Schulgeschäftsstellen der II./Realschule-Weinheim 6.  
Am 25. Febr., 26. Febr., 3. März, 4. März, 5. März und 7. März 1938 finden täglich von 7.00 Uhr morgens bis 17.00 Uhr Schulgeschäftsstellen der II./Realschule Weinheim 6. (Hauptstr. 11) statt. Die Bewerberinnen und Bewerber der II./Realschule Weinheim 6. sind ersucht, sich am 25. Febr. 1938 um 10.00 Uhr in der II./Realschule Weinheim 6. (Hauptstr. 11) zu melden. Die Bewerberinnen und Bewerber der II./Realschule Weinheim 6. sind ersucht, sich am 25. Febr. 1938 um 10.00 Uhr in der II./Realschule Weinheim 6. (Hauptstr. 11) zu melden. Die Bewerberinnen und Bewerber der II./Realschule Weinheim 6. sind ersucht, sich am 25. Febr. 1938 um 10.00 Uhr in der II./Realschule Weinheim 6. (Hauptstr. 11) zu melden.

**GRÖNE**  
Mannheim, Tullastr. 14, zwischen Friedrichstraße und Christuskirche — Fernsprecher 424 12.  
Gründliche und doch schnelle Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Bilanzieren, Schenk- und Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Schreibschrift, Schönschreiben, Handschrift usw.  
Eintritt jederzeit. — Auskunft und Prospekt kostenlos

**Amtl. Bekanntmachungen**  
**Bekanntmachung**  
Schulgeschäftsstellen des III./Realschule-Weinheim 110.  
Am 15. Febr., 16. Febr., 17. Febr., 18. Febr., 19. Febr., 20. Febr., 21. Febr., 22. Febr., 23. Febr., 24. Febr., 25. Febr., 26. Febr., 27. Febr., 28. Febr., 29. Febr., 30. Febr., 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März,











**Die Deutsche Arbeitsfront**  
NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude', Kreis Mannheim

# Großer heiterer Abend

am Sonntag, den 13. Februar, 20 Uhr im Nibelungensaal

Es wirken mit:

**Theo Lingen**  
der beliebte Filmschauspieler

**Wilhelm Strienz**  
der stimmungsvolle Baß-Bariton vom Deutschlandsender

**Eise Kau**  
die bekannte Rundfunk-Soubrette

**Kurt Engel**  
der Solo-Xylophonist vom Staatsoperchester Berlin

**Gustav Jacoby**  
als Ansager und Plauderer

**Emele und William Blacker**  
das beste deutsche komische Tanzp.

**Margot u. Charlotte**  
musikalische Bühnenschau

**Erwin Hofmann**  
getanzter Humor

**Helmuth Schlemmer**  
am Flügel

Karten an der Tageskasse im Rosengarten von 11-13 Uhr und an der Abendkasse ab 18.30 Uhr erhältlich. Preise der Karten: Mk. -70, 1.20, 1.50

Palast Kaffee  
**Rheingold**

Samstag  
die ganze Nacht

mit Stimmung und Humor

Unsere Bar ist geöffnet

**National-Theater Mannheim**

Sonntag, den 13. Februar 1938:  
Vorstellung Nr. 212, Nachm.-Vorstell.  
RdS.: Kulturgemeinde Mannheim.

**Schwarzer Peter**

Beltäre Oper für kleine u. große Leute  
Musik von Robert Schumann. — Text  
von Walter Fied. (Nach dem nieder-  
deutschen Märchen 'Erica' von Peter  
Trautlen, bearbeitet v. Will. Müller).  
Anfang 14 Uhr. Ende 16.45 Uhr

Sonntag, den 13. Februar 1938:  
Vorstellung Nr. 213, Niese A Nr. 15  
I. Sondermiete A Nr. 8

**Musikal. Komödienabend**

**Tanzphantasie**

von Julius Weismann

**Gujannens Geheimnis**

Intermezzo in einem Akt. Musik von  
Ermondo Wolf-Ferrari

**Petruschka**

Barocke Szenen in vier Bildern von  
Igor Strawinski  
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr

Nur im **PALAST**  
LICHTSPIELE  
Breitestr. 10

Heute letzter Tag! **EMIL JANNINGS** in  
**„Der zerbrochene Krug“**

Ab Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.20



**Andere Welt**

In spannender u. dramatischer Handlung zeigt der Film das Schicksal einer jungen Europäerin, die einen nach den Tropen kommandierten englischen Militärarzt geheiratet hat. Als sie seinen wahren, niedrigen Charakter erkennt, zerbricht die Ehe, und sie steht einsam in einer fremden Welt. Von einem malaisischen Prinzen wird sie vor dem Tode gerettet, und bei ihm findet sie auch das Glück ihres Lebens.

**IN DEN HAUPTROLLEN:**  
**Käthe Gold**  
**Karl Ludw. Diehl**  
Franz Schafheitlin - Herbert Hübner

Großes Vorprogramm! Jugend nicht zugelassen!

Nur im **GLORIA**  
PALAST

Sonntag letzter Tag!



**Der zerbrochene Krug**

nach dem unsferlichen Lustspiel von HEINRICH v. KLEIST

**Emil Jannings**  
als Dorfrichter Adam, eine **Überragende Leistung!**

Gr. Vorprogramm / Jugend zugelassen  
Anf. 4.00 6.10 8.20 - So. ab 2.00

**VORANZEIGE!**  
Ab Montag  
**Käthe Gold - Karl Ludwig Diehl**  
in dem Tobis-Film:  
**Andere Welt**

**Gold. Lamm**  
E 2, 14 / Nähe Paradiplatz

Bekannt für gutbürgerliche Küche. — Hoch-  
auschank der guten und bekömmlichen  
**Schremp-Printz-Biere**  
Es ladet bitt. ein J. Neumann

## LIBELLE

Montag, 14. Febr., 8.11 Uhr abds.

**Libelle**  
total verrückt

eine überaus lustige Veranstaltung. Besondere Attraktion:  
**Das prominenteste Fräulein Nummer**

Gesellschafts- dunkler Anzug oder Kostüm erwünscht

Dienstag, den 15. Februar, 4.11 Uhr nachmittags

**Kinder-Maskenball**

Mittwoch, den 16. Februar, 4.11 Uhr nachmittags

**Närrische Hausfrauen-Vorstellung**

mit dem neuen Programm.

Zeitungslesen ist Pflicht -  
ohne Zeitung geht es nicht!

**Neues Theater Mannheim**

Sonntag, den 13. Februar 1938:  
Vorstellung Nr. 40

RSD „Kraft durch Freude“ (RSDRCS)

**Die große Kanone**

Musikalischer Schwan in drei Akten  
nach einer Idee von Kurt Groß und  
Wolfgang Rauter, bearbeitet von Will. Rauter,  
Musik und Libretto von Rudolf Strauß.  
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr

## Heute Samstag Kappenabend

im „Malepartus“  
o 7, 27 gegenüber Universum  
Fernsprecher 27671

## Fröhlich Pfalz e.v.

Sonntag, den 13. Februar  
abends 8 Uhr 11 im  
**Stammhaus  
Liederhalle R 7.40**

## karnevalistische Sitzung

Eintritt frei



**Nicht so!**  
Reparaturen  
am Radiogerät  
überlassen Sie besten  
dem Fachgeschäft!

**J. Tröndle**  
R 4, 24  
Tel. 229 00

**Kleinanzeigen**  
in das Blatt  
das die meisten  
Befer hat



**Wir richten Ihnen Ihr Büro ein!**  
Alles, was zu einer vollkommenen  
Büro-Einrichtung gehört, liefert  
Ihnen fachgerecht und preiswert

**Friedmann Seumer**  
FERNRUF 271 60-51 - MANNHEIM Q 7.1

Büromaschinen - Büromöbel - Bürobedarf



**Mittwoch, 23. Februar 1938, im Nibelungensaal**  
Beginn nachm. 2 Uhr — Ende gegen 7 Uhr abds.

I. Teil: **Kasperl im Märchenland**  
II. Teil: **Galavestellung im Zirkus Humsti-Bumsti**

Achtet auf die täglich im Hakenkreuzbanner  
erscheinenden Ausschnitte aus dem Programm

**Tanz in der Wandelhalle - Stimmung im Keller**

Es ist zu empfehlen, sich rechtzeitig eine Eintrittskarte zu besorgen,  
da, um Ueberfüllung zu vermeiden, nur eine bestimmte Anzahl ausgegeben wird.

**Eintrittspreise:** Kinder unter 14 Jahren 30 Pfg. (keine städt. Einlaßkarte)  
Erwachsene 60 Pfg.

**Das Mitbringen von Ballons ist polizeilich verboten!**

**Vorverkaufsstellen:**

- Verlag: R 3, 14; Völk. Buchhdlg., P 4, 12
- Waldhof: A. Halter, Oppauerstr. 15
- Sandhofen: M. Kirsch, Kalthorststr.
- Feudenheim: Anna Stoll, Hauptstr. 55
- Neckarau: Göppinger, Fischerstr. 1.
- Lindenhof: Epp, Meerfeldstraße 36
- Heddesheim: In der Geschäftsstelle
- Wallstadt: Rudolph, Rümerstraße 35
- Weinheim: Geschäftsst. Hauptstr. 77
- Schwetzingen: in d. Geschäftsstelle
- Karl-Theodor-Straße 1 — Hockenheim: Lohnert, Friseur, Ottostraße, — und bei allen Trägern des „HB.“.

**Münchener Hofbräu**  
P 6, 17-18  
Heute großer  
**Faschingsrummel**  
Verlängerung

**Ballhaus Mannheim, am Schloß**  
Sonntag,  
13. Februar 1938  
abends 7.30 Uhr

## TANZ

**Kindermasken**  
Girlanden  
Karnevalartikel  
**CARL KOMES**  
im Rathaus

**Ch. Brenner u. L. Rückert**  
Masken- u. Theater-Garderoben, Mannheim, F 2, 17, Tel. 252 11  
Übernahme historischer und Karnevalsauflösungen  
sowie ganzer Festzüge in jedem Genre

**Bestecke**  
Porzellane  
Tepiche  
Polstermöbel

**Radio-Geräte**  
in reicher Auswahl  
Radio-Hoffmann  
G 2, 8 (Marktpt.)

**Gebrauchte Radioapparate**  
werden angeboten  
und gekauft durch  
HB-Kleinanzeigen

**Ring-Kaffee**  
Der **Faschingsrummel**  
steigt am Samstag und Sonntag  
bei **Konzert und Humor!**  
Die ganze Nacht geblasen.

**Hindenburgbau-Reisebüro Stuttgart**  
Ruf 495 88

**Oster-Reisen** (Gesellschaftsfahrten)  
14 Tg. Rom-Neapel . . . RM. 180.-  
14 Tg. Riviera . . . RM. 180.-  
14 Tg. Venedig-Adria . . . RM. 180.-  
7 Tg. Venedig RM. 100.- 14 Tg. 120.-  
7 Tg. Gardasee . . . RM. 140.-  
7 Tg. Meran . . . RM. 140.-  
4 Tg. Meran . . . RM. 80.-  
4 Tg. Oberital. Seen-Päase RM. 80.-  
Einschl. Fahrt von u. his Stuttgart  
Unterkunft u. Verpfleg. Davon  
anträge auch für Winterferien  
umgehend erforderlich.  
Annahmestellen:  
**Reisebüro Piankenhof GmbH**  
P 6 - Fernruf 343 21  
**Nordd. Lloyd, O 7, 1**  
(Heidelberger Str.) Tel. 2321 11  
Programm kostenlos